

Werk

Titel: Welcher ó. das Evangelium St. Matthäi und Marci enthält

Jahr: 1757

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318047071

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318047071>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047071>

LOG Id: LOG_0039

LOG Titel: Das XXVII. Capitel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

bar. 74. Da sieng er an sich zu verfluchen, und zu schwören, ich kenne den Menschen nicht. 75. Und alsobald krähete der Hahn: und Petrus gedachte an das Wort Jesu, der zu ihm gesaget hatte: Ehe der Hahn gekrähet haben wird, wirst du mich dreymal verläugnen. Und er gieng hinaus, und weinete bitterlich.

v. 75. Matth. 26, 34. Marc. 14, 30. Luc. 22, 61. Joh. 13, 38.

B. 74. Da sieng er an sich zu verfluchen, oder nach dem Englischen, zu fluchen, und zu schwören: Er hatte vorher schon geschworen; nun aber sangt er an zu fluchen; nicht Christo, wie Saul einige zwang, ihn zu lästern, die ihn bekannt hatten, sondern sich selbst. Er that erschreckliche Wünsche, daß ihn allerley Elend und Unglück treffen möchte, wo er einer von Jesu Jüngern wäre. Gill.

Ich kenne den Menschen nicht. Gott thue mir so oder so, wo ich ihn kenne. Gill.

B. 75. Und alsobald krähete der Hahn: indem er beschäftigt war, sich zu verfluchen und zu schwören. Nun hatte er schon dreymal geläugnet, daß er Christum kenne, oder einer von seinen Jüngern wäre. Es war nach einer jüdischen Regel verboten, in Jerusalem Hähne zu halten. Dieselbe lautet also: „Sie nähren keine Hähne in Jerusalem, um der heiligen Dinge willen: auch die Priester durch das ganze Land nicht, wegen der Reinigungen.“ Ob diese Regel nun vorhanden gewesen, und deswegen Erlaubniß gegeben worden, oder ob es eine besondere Schickung gewesen ist, daß hier ist ein Hahn, und eben so nahe bey dem Palaste des Hohenpriesters, war, das ist nicht gewiß: gewiß aber war ist einer da ⁹⁵⁰. Die Juden können auch nicht läugnen, daß Hähne in Jerusalem gewesen: denn sie sprachen selbst von einem Hähne, der zu Jerusalem gesteiniget wurde ^c).

s) *Mischn. Bava Kama, c. 7. §. -- T. Bab. Bava Kama, fol. 82. 2. Aboth R. Nathan, c. 35.* t) *T. Hieros. Erubin, fcl. 62. 1.*

Und Petrus gedachte an das Wort Jesu. Gott, seine Werke und sein Gesetz vergessen, ist oft Ursache der Sünde; und eine Erinnerung dieser Dinge ist zur Herstellung eines gefallenen Sünders, notwendig. Gill.

(950) Weil viele talmudische Nachrichten uns Dinge berichten, welche ungewiß, wenigstens jünger sind, als die Zeit des nachstehenden zweyten Tempels ist: so wird, ohne richtig zu schließen, aus einer im Talmude erzählten Verordnung geschlossen, es sey in Jerusalem kein Hahn gewesen, da doch die damals lebenden heiligen Geschichtschreiber als eine jedermann bekannte Sache erzählen, daß ein Hahn gekrähet habe, als Petrus Christum verläugnete. Sie verdienen also mehr Glauben, als die jüdischen Schmierereyen, zumal aus der angeführten talmudischen Stelle klar ist, daß man Hähne in Jerusalem gehalten habe, dergleichen wenigstens die Römer können gehabt haben.

Das XXVII. Capitel.

Dies Capitel begreift: 1) die Ueberlieferung Jesu an Pilatum, v. 1. 2. 2) die Reue des Judas, und was darauf folgte, v. 3-10. 3) Christi gerichtliches Verhör und Verurtheilung vor Pilato, v. 11-26. 4) die Kreuzigung und den Tod Jesu, nebst dem, was dabey vorfiel, v. 27-56. 5) das Begräbniß Jesu, und was darauf folgte, v. 57-66.

Mis es nun Morgenstunde geworden war, haben alle die Oberpriester und die Aeltesten des Volkes zusammen Rath wider Jesum gehalten, daß sie ihn tödten möchten. 2. Und nachdem sie ihn gebunden hatten, führten sie ihn weg und übergaben

v. 1. Mt. 2, 2. Marc. 15, 1. Luc. 22, 66. 1. 23, 2. Joh. 18, 28.

W. 1. Als es nun Morgenstunde geworden war. Dieß war die Morgenstunde von dem Fünftehnten des Monats Nisan, und also der erste Tag des Festes und der heiligen Zusammenrufung, aber der zweyte Tag von dem Wegthun des Sauerteiges aus den Häusern, welches am Abende des vierzehnten geschehen mußte. ⁹⁵¹. Whitby. Das Saubredrin war die ganze Nacht hindurch auf gewesen. Sie hatten, nachdem das Passahlamm gegessen war, dieselbe damit zugebracht, daß sie Jesum gefangen, verhört und Zeugen wider ihn abgehört hatten. Sie hatten darauf einstimmig beschlossen, daß er des Todes schuldig wäre. Hernach haben sie entweder Jesum eine Zeitlang aus dem Gemache gehen lassen, oder sind selbst an einen andern Ort gegangen, um zu überlegen, was nun weiter zu thun wäre: oder, wo sie, ein jeder nach seinem Hause, gegangen sind; so sind sie sehr frühe wieder zusammen gekommen, und haben sich in dem Tempel versammelt, wo sie, v. 5. zu seyn scheinen; es wäre denn, daß die Erzählung von dem Judas hier zum Voraus eingeschaltet worden; und sind ist in ihrer Rathskammer gewesen ⁹⁵², wo sie Jesum hinbrachten, und ihn wiederum befrageten, ob er der Sohn Gottes wäre; man sehe Luc. 22, 66. Alles dieß zeigt, wie eifrig und begierig sie mit diesem Werke fortschritten. Gill.

Haben alle die Oberpriester und die Aeltesten des Volkes. Die syrische und persische Uebersetzung lassen das Wort, alle, aus; es wird aber in der gemeinen lateinischen, der arabischen und äthiopischen Uebersetzung und dem hebräischen Evangelio des Münsters gefunden; und zwar mit Rechte. Die Schriftgelehrten und Aeltesten waren vorher, in dem Hause des Kajaphas, bey einander gewesen, Cap. 26, 57. aber weil das in der Nacht war; so ist aller Wahrscheinlichkeit nach, ihre Anzahl nicht voll gewesen; Annas scheint damals nicht dabey gewesen zu seyn.

(951) Das muß nach den Lehrsäßen der Karäer verstanden werden, denn nach der Pharisäer und Aufsäßer Rechnung, brach erst ist der Tag der süßen Brodte an, soferne man nämlich die Zeitrechnung annimmt, deren in der 878. Anm. zu Hebung der Schwierigkeiten Meldung gethan worden. Ohne dieses ist nicht zu begreifen, wie die im äußerlichen Gottesdienste bis auf den äußersten Punct scharfen Pharisäer sollten die Zeit, in der sie sollten die Opfer im Tempel darbringen, und den Festtag, da verboten war, Gericht zu halten, vor einem heidnischen Gerichte fast gänzlich zugebracht haben.

(952) Wenn man der geraden Erzählung der Evangelisten folget, so ist Jesus aus dem Hause Caiphä zu Pilato geführt worden, Joh. 18, 28: und folglich ist auch ihre zwote Versammlung nicht in dem Gerichtssaale des Tempels, sondern in des Hohenpriesters Palaste, vorgenommen, und Jesus von dar nach Pilato geschleppt worden.

(953) Ohne Zweifel um sich durch des Landpflegers Schutz, der allein diese Todesstrafe auflegen konnte, vor dem Volke sicher zu stellen, und zugleich Jesu Anhängern einen Haß und Ekel an einem solchen Könige zu erwecken, welcher am Holze aufgehängt worden war.

Allein, nun kommen sie alle zusammen: wie sie in Fällen von großer Wichtigkeit zu thun verpflichtet waren. Gill.

Zusammen Rath wider Jesum gehalten. Wider Gottes heiliges Kind, Jesum, seinen Gesalbten, den Messias; das war wider den Herrn selbst Rath halten, und dadurch ward die Weissagung Ps. 2, 2. erfüllt. Gill.

Daß sie ihn tödten möchten. Sie hatten ihn vorher zum Tode verurtheilt; nun aber berathschlagten sie, was für einen Tod sie ihm anthun wollen, und auf was für Weise das auszuführen seyn möchte; ob es in geheim, weil er nun in ihren Händen war, oder vermittelst der Zeloten, oder durch die römische Macht, oder auch durch die Steinigung, wie es hätte geschehen müssen, wenn sie ihn nach ihrem Gesetze hätten tödten wollen, oder endlich durch die Kreuzigung geschehen sollte. Das Letzte wählten sie; weil es schändlicher und schmerzlicher ⁹⁵³ war: und darum beschließen sie, ihn dem römischen Statthalter zu überliefern, damit er nach dem Gesetze der Römer vom Leben zum Tode gebracht würde. Gill.

W. 2. Und nachdem sie ihn gebunden hatten. Der Hauptmann und die Diener hatten ihn gebunden, so bald sie ihn gefangen genommen hatten; und so hatten sie ihn zum Annas gebracht, Annas aber hatte ihn gebunden zum Kajaphas gesandt, Joh. 18, 12, 24. Vielleicht war er, indem er vor dem Hohenpriester befraget ward, unter dem Scheine der Freyheit, für sich selber zu sprechen, losgemacht: oder es kann seyn, daß sie ihn nun stärker gebunden hatten; theils um sich seiner bestomehr zu versichern, weil er über die Gasse gehen mußte, theils, ihm mehr Verachtung zu bezeigen, wie auch dadurch zu machen, daß er von dem römischen Statthalter alsobald für einen Uebelthäter angesehen würde. Gill, Doddridge.

Süß-

ben ihn Pontio Pilato, dem Statthalter. 3. Da hat Judas, der ihn verrathen hatte, als er sahe, daß er verurtheilet war, Neue getragen, und hat die dreyßig silberne Pfennige

v. 2. Apg. 3, 13.

Führten sie ihn weg: Die Oberpriester und Aeltesten führten ihn weg, wenigstens durch ihre Diener ⁹⁵⁴, und sie selbst giengen in Person mit, damit sie das Volk hindern möchten, ihn zu befreyen, indem sie dahin giengen; wie auch, damit sie den römischen Landvogt bewegeten, ihn eiligst vom Leben zum Tode zu bringen, und damit sie verhüten möchten, daß er ihn aus eigener Erbarmung, wegen der Unschuld Jesu, oder der Fürbitte von seinen Freunden, losließe. Gill.

Und übergaben ihn Pontio Pilato, dem Statthalter: und erfüllten also, was Christus Cap. 20, 19. vorhergesaget hatte. Dieß thaten sie, entweder, weil ihnen die Macht, über Leben und Tod zu richten, benommen war: oder, wo das nicht, um von dem Laster seiner Hinrichtung befreyet zu seyn, und die Schuld auf die römische Obrigkeit zu schieben; vornehmlich aber, weil sie wollten, daß er am Kreuze stürbe. Die syrische, arabische und persische Uebersetzung lassen den ersten Namen, Pontius, aus, und nennen ihn bloß Pilatus. Die äthiopische Uebersetzung nennet ihn: Pilatus Pontinâus: und Theophylactus giebt zu erkennen, daß er so hieß, weil er von Pontus war ⁹⁵⁵. Philo, der Jude, thut seiner Erwähnung a). Pilatus, saget er, war *ἐπιτροπος τῆς Ἰουδαίας*, Landvogt von Judäa. Tacitus b) nennet ihn den Landvogt des Tiberius: und Josephus ebenfalls c). Von demselben wird erzählt, daß er zur Zeit des Caligula, als Publicola und Narva Bürgermeister waren, da er in viele Beschwerden und Unglücksfälle gerathen war, die Hände an sich selbst ge-

legt habe: welches eine gerechte Strafe Gottes war, weil er Christum wider sein Gewissen verurtheilet hatte. Gill.

a) *de legat. ad Caium*, p. 1033. 1037. b) *Hist. lib. XV.*
c) *Jüd. Krieg. B. 2. c. 14.*

B. 3. Da hat Judas, der ihn verrathen hatte. Vorher ist er als derjenige, der ihn verrathen würde, oder verrieth, beschrieben; nun aber, als einer, der diese gräßliche That schon begangen hatte. Gill.

Als er sahe, daß er verurtheilet war: durch das jüdische Sanhedrin, oder durch Pilatum, oder durch beyde. Denn diese Begebenheit mit dem Judas ist aller Wahrscheinlichkeit nach hier früher eingeschaltet, als sie sich zugegetragen hat ⁹⁵⁶; und der Verstand scheint zu seyn, daß er Neue empfunden, entweder, weil er bey allem, was wider Christum vorgenommen war, gegenwärtig gewesen, oder weil er in der Morgenstunde, nachdem er das Geld empfangen hatte, wiedergekommen, und gesehen, daß sein Meister schon durch das Sanhedrin zum Tode verurtheilet war, und daß sie eifrig damit umgiengen, ihm das Leben zu nehmen, und ihn zu dem Ende dem römischen Statthalter überliefert hatten; und weil er sahe, daß sie ihn nach dem Gerichtsplatze brachten. Gill, Doddridge.

Neue getragen: nicht wegen seiner Sünde, als die wider Gott und Christum begangen war; sondern weil ihn dieselbe mit Schuld und Furcht beschwerete, und ihn der ewigen Strafe unterwürfig machte. Gill.

Und hat die dreyßig = wiedergebracht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Judas, da er Christum verrieth, sich eingebildet haben wird, wie die andern Jün-

(954) Gefänglich als einen Maleficanen; denn das will das Wort: hinführen, in der griechischen Sprache und auch in der lateinischen Uebersetzung eigentlich sagen.

(955) Das beweist der Name Pontius nicht, denn das war ein bey den Römern bekannter und üblicher Geschlechtsname, wie Pilatus ein Familienname war. Man findet in der römischen Geschichte viele von diesem Namen, deren ein Theil Franzius de Int. Scr. S. Orac. 189. p. 895. seqq. ausgezeichnet hat, deren keiner aus Pontus gewesen. J. E. Pontius Aquila, Pontius Cominius, Pontius Herennius, Pontius Paulinus. Es ist also ein unerfindliches Vorgeben des arabischen Geschichtschreibers Lutychi, der in seinen *Annalibus*, welche Pocock Oxon. 1658. 4. arabisch und lat. herausgegeben, p. 315. schreibt, Pilatus habe den Namen Pontius von einer Insel im Meere, nicht weit von Rom, welche Ponta geheissen, erhalten. Die Herleitungen dieses Geschlechtsnamens aus dem Hebräischen sind noch ärger, bes. Pearson, de Symb. Apost. p. 344. welcher zur Erläuterung der Leidensgeschichte Jesu von Pontio Pilato, und dessen Gemüths- und Lebensumständen, zu Rathe gezogen werden kann.

(956) Den Anfang von diesem betrübten Ende Judä, machte die Anhörung des Todesurtheils im Saale des Hohenpriesters, wo er ohne Zweifel gegenwärtig gewesen. Darauf entstand seine Angst, und vermehrte sich, als er sahe ihn zum Landpfleger führen: und als er nun das Todesurtheil hatte sprechen hören, brach die Verzweiflung aus, er lief hin zu der Versammlung einiger der Priester, welche nun der Vollziehung des Todesurtheils erwarteten, und nach ihrem leeren Troste, lief er in den Tempel, um sich des Geldes los zu machen, und da man es auch nicht nehmen wollte, warf er es weg; weil aber indessen die Todesstrafe Jesu vorgieng, und er nun seinen Meister, dessen Unschuld er wußte, wider sein Vermuthen am Kreuze hängen und starben sahe, so wußte er sich nicht mehr zu helfen, gieng hin, und erhieng sich. So mag ungefahr aufeinander gegangen seyn, was Matthäus auf einmal erzählt, um seine Geschichte nicht zu unterbrechen.

Pfennige den Oberpriestern und den Ältesten wiedergebracht. 4. Indem er sagte: Ich habe gesündigt, da ich das unschuldige Blut verrathen habe. Aber sie sprachen: Was

Jünger auch, und die Juden überhaupt von dem Messias festsetzten, daß er nicht getödtet werden oder sterben würde; sondern daß er sich wohl aus den Händen der Soldaten retten würde, wie er sich von der Schaar gerettet hatte, als sie ihn steinigen oder von oben herunter werfen wollten; oder daß er sich auf einige andere wunderthätige Weise befreien möchte. Allein da er nun sahe, daß es anders ausfiel: so reuete es ihn, und er bekannte seine Missethat öffentlich. Whitby, Gill.

B. 4. Indem er sagte, ich habe gesündigt. Hier geschähe ein Bekenntniß; aber es war keine wahre Reue. Er bekannte wol; aber nicht vor den rechten Personen: nicht vor Gott und Christo, sondern vor den Oberpriestern und Ältesten. Er bekannte oder verließ die Sünde nicht: sondern machte sie noch größer; und fand also keine Gnade. Gill.

Da ich das unschuldige Blut verrathen habe: oder das gerechte Blut, wie die gemeine lateinische und die syrische Uebersetzung, wie auch das hebräische Evangelium des Münsters und einige andere Abschriften lesen; das ist, ich habe einen Unschuldigen und Gerechten verrathen, und Gelegenheit gegeben, daß sein Blut vergossen, und er auf eine grausame Art getödtet werden wird. So hat es Gott nach seiner Vorsichtung geschickt, daß ein Zeugniß von der Unschuld Christi aus dem Munde eben desjenigen Bösewichts, der ihn verrathen hatte, gegeben werden mußte, um den Juden allen Vorwand zu benehmen, daß einer von seinen Jüngern wohl wußte, daß er ein göttlicher Mensch war, und ihn als einen solchen in ihre Hände überliefert hatte. Denn ob gleich Judas nicht an ihn, als den Messias und den Sohn Gottes geglaubt haben mag; wenigstens keinen aufrichtigen Glauben an ihn, als einen solchen, gehabt hat: so wußte er dennoch und glaubete in seinem eigenen Gewissen, daß er fromm, gerecht und unschuldig war ⁹⁵⁷), und das, was er hier sagt, ist ein Zeugniß von der Unschuld desselben, wozu ihn sein Gewissen zwang, und zeigt das Schrecken an, wovon er angegriffen war; wie es denn auch zur Warnung für die Juden hätte dienen

können, alles gerichtliche Verfahren wider Christum aufzuheben. Gill. Daß aber diese Traurigkeit des Judas keine göttliche Traurigkeit gewesen sey, welche Bekehrung wirket, das ist aus den Worten unsers Heilandes, Cap. 26, 24. klar, daß es ihm besser wäre, nie geboren zu seyn, und erschellet auch daraus, daß er, nach Apg. 1, 25. an seinen eigenen Ort gieng. Whitby.

Aber sie sprachen: was gehet uns das an? Du magst zusehen. Sie wollten sagen, wenn er gesündigt hätte, möchte er es selber verantworten, das gieng sie nichts an, und sie wären nicht der Meynung, ihr Urtheil nach dem seinigen einzurichten; sie wüßten wohl, daß er ein Gotteslästerer wäre, und den Tod verdienet hätte; und was er von ihm gedenken möchte, daran wäre ihnen nichts gelegen; sie würden fortfahren, wider ihn, als einen Uebelthäter, zu handeln, er möchte dagegen gedenken oder sagen, was er wollte. Verdeckt geben sie zugleich zu verstehen, daß er es auch wohl besser wüßte, als er es sagte. So drücken es die syrische und persische Uebersetzung aus, du weißt es: und die arabische, du weißt es besser. Gill. Es ist ein Zeichen einer wunderbaren Stumpfheit an den Oberpriestern und Ältesten, daß sie antworten, was gehet uns das an? Konnten sie denn nicht begreifen, daß es Sünde war, einen Menschen zu dinge[n], daß er einen Unschuldigen verriethe ⁹⁵⁸)? Bekennen sie nicht, v. 6. daß das Geld ein Preis für Blut war. Es war aber eben das Geld, daß sie gegeben hatten, das Blut zu kaufen. Und ward nicht der Acker, den sie dafür gekauft hatten, um dieser Ursache willen der Acker des Blutes genannt? War das nicht ein immerwährendes Zeugniß von ihrer Schuld, für deren Geld das Blut gekauft war? Darum verweist ihnen auch Stephanus öffentlich, daß sie *οὐνοδοῦντες* die Verräther und Mörder dieses Gerechten gewesen wären, Apost. 7, 52. Ja sie selbst fürchteten, da die Wunderwerke, welche in dem Namen Jesu geschahen, sie aufgeweckt hatten, daß die Apostel das Blut dieses Mannes über sie bringe[n]

(957) Aus Matth. 10, 8. und Luc. 9, 6. ist zu ersehen, daß Judas nicht nur das Evangelium geprediget, sondern auch im Namen Jesu Wunderwerke verrichtet habe. Da nun diese Jesu Sendung vor jedermann außer Zweifel setzte, so mußte nothwendig dem Verräther beyfallen, daß er nicht nur einen unschuldigen und gerechten Menschen, sondern den Gesandten Gottes verrathen habe: und das mahlte ihm der Teufel unerträglich vor.

(958) Die wahre Ursache ist in der falschen Staatskunst zu suchen, welche diese vielleicht weltkluge, aber in die Thorheit des Fleisches versunkene Männer, als ein großes Mittel, die gemeine Ruhe zu erhalten, anzuwenden dachten, welche von Caipha, Joh. 11, 49. 50. also ausgedrückt wurde: ihr wisset nichts, bedenket auch nichts: es ist uns besser, ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe. .

Was geht uns das an? Du magst zusehen. 5. Und da er die silbernen Pfennige in den Tempel geworfen hatte, begab er sich weg, gieng hin und erwürgete sich selbst.

v. 5. 2 Sam. 17, 23. Apostg. 1, 18.

6. Und

gen würden, Apostg. 5, 28. Whitby. Er kam mit großer Verwirrung zu ihnen und sagte: meine Herren, ich habe auf das schwerste gesündigt, daß ich unschuldig Blut an euch verrathen habe: denn ich bin wohl versichert, daß Jesus, mein Meister, nichts gethan hat, was die Strafe verdiene, wozu ihr ihn übergeben habet; und ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß ich so viel Theil daran gehabt habe. Aber sie antworteten mit der gewöhnlichen Kältsinnigkeit von Menschen, die weder Scham noch Gewissen haben: was geht uns das an, ob du ihn für unschuldig erkennest, oder nicht: siehe du darinne wohl zu; uns ist es genug, daß wir wissen, daß er schuldig ist; unsrer Meynung mag nun von einem solchen Bösewichte, wie du bist, beygestimmt, oder widersprochen werden. Doddridge.

V. 5. Und da er die silbernen Pfennige in den Tempel geworfen hatte. Aus diesen Worten scheint es, daß das Sanhedrin in seiner Rathskammer versammelt war, welches ein Gemach in dem Tempel war, um ihre Berathschlagungen wider Jesum zum Ende zu bringen⁹⁵⁹). Wenn man dies annimmt: so kömmt diese Begebenheit hier in ihrer gehörigen Zeitordnung vor, und man darf sie nicht bis auf die Zeit nach der Verurtheilung Christi durch Pilatum versetzen; wie von den Schriftstellern über die Uebereinstimmung der Evangelisten überhaupt geschieht. Guyse. Er warf sie auf den Boden, an dem Orte, wo sie in dem Tempel saßen: in der Rathskammer, oder auf dem gepflasterten Saale. Es scheint, daß sie das Geld nicht wieder von ihm haben annehmen wollen: und er hatte fest beschloffen, es nicht wieder zurückzutragen. Daher warf er es vor ihnen nieder, und ließ es liegen. Gill.

Begab er sich weg. Von dem Sanhedrin. Gill.

Gieng hin. Aus dem Tempel; nicht zu Gott; oder zu dem Throne seiner Gnade, oder zu seinem Meister, um Vergebung zu bitten; sondern nach einem einsamen Orte⁹⁶⁰), seinem Herzeleide und seiner Verzweiflung den Lauf zu lassen. Gill.

Und erwürgete sich selbst, oder nach dem Englischen, und erhieng sich selbst. Die Art sei-

nes Todes, wie sie beim Lucas, Apostg. 1, 18. erzählt wird, ist, daß er, nachdem er vorwärts übergefallen mitten aufgeborsten ist, und alle seine Eingeweide ausgeschüttet sind. Diese Beschreibung kann mit der hier vom Matthäus gegebenen in Uebereinstimmung gebracht werden: wenn man annimmt, daß der Strick, womit er sich gehangen hatte, gebrochen; daher er fallen mußte. Und da dies von einem hohen Orte, auf einen Stein oder Stamm des Daumes geschehen, so verursachte es, daß sein Leib aufborst und sein Eingeweide ausgeschüttet wurde. Oder es kann überseht werden, er wurde erwürgt: entweder durch den Teufel, wie Dr. Lightfoot gedenket, als der nun zweien Tage in ihm gewesen war, ihn in die Luft hinaufführere und ihn nun auf den Erdboden niederwarf, daß er borste und sein Eingeweide ausgeschüttet wurde; oder durch eine Krankheit, welche Erstickung genannt wird, und ihm durch sein großes Herzeleid, seine Schwermüthigkeit und Verzweiflung zugestoßen war, so daß, nachdem er dadurch erstickt war, er vorüber niedergefallen, sein Bauch geborsten und die Eingeweide ausgestürzt seyn mochten. Gill, Guyse. Er erhieng sich selbst, ist die eigentliche Bedeutung dieser Worte: wie wir aus einer gleichlautenden Stelle des Arrianus oder Epictetus d) lernen. Es heißt nämlich daselbst, „daß es keine unerträgliche Sache ist, gehangen zu werden; denn wenn jemand es für gut befindet, geht er hin und erhenket sich selbst.“ Auch kann es in dem Tobias, in dem Falle von Sara, der Tochter Raguels, nicht anders verstanden werden, wenn von ihr gefaget wird, daß sie so betrübt war, *ὡς ἀπύχουδα*, daß sie sich zu erhenken gedachte, Cap. 3, 2: auch nicht anders in den Worten Hiobs, Cap. 7, 15. so daß meine Seele die Erwürgung, diese gewaltsame Art des Todes, lieber wählet, als das Leben (oder meine Hebeine, wie in der niederländischen Uebersetzung gelesen wird⁹⁶¹). Allein denn ist die Frage, wie diese Erhenkung seiner selbst mit demjenigen in Uebereinstimmung zu bringen ist, was Petrus von dem Tode des Judas saget, daß, nachdem er vorüber gefallen, er mitten aufgeborsten und alle sein Eingeweide ausgeschüttet ist: *suspensus crepuit medius*, saget

(559) Man findet keinen Grund zu glauben, daß sich der hohe Rath, in dem Saale Gazith, wo sie sich sonst zum Gerichte versammelt haben, damals befunden habe. Die Eifertigkeit ihren Anschlag auszuführen, ehe die Sache unter die Leute käme, läßt das so wenig zu, als die Erzählung der Evangelisten, sonderlich Johannis: andere Schwierigkeiten zu geschweigen.

(960) Das griechische Wort heißt, auf die Seite gehen, sich von dem Umgange der Leute absondern.

(961) Weil die ordentliche gewöhnliche, und überall vorkommende Bedeutung des Wortes *ἀπύχουδα* nicht sowol ein von Gemüthsbewegungen entstehendes Ersticken, als vielmehr ein gewaltsames Erdrosseln anzeigt, so ziehet man diese letztere Bedeutung der erstern billig vor.

6. Und die Oberpriester nahmen die silbernen Pfennige und sprachen, es ist nicht erlaubt, dieselben in den Opferkasten zu legen, weil es ein Preis des Blutes ist. 7. Und nachdem

saget die gemeine lateinische Uebersetzung. Man kann anmerken, daß, indem er fiel, oder von oben von dem Baume, woran er sich gehenket hatte, niederstürzte, er durch den Stoß von einem so schweren Falle einen Riß in dem Darmensack bekam, wodurch alle seine Gedärme in den Hodensack schossen; wie sich est auf einen schweren Fall oder andere starke Bewegungen zuträgt: oder wo diese Ausstürzung seiner Eingeweide in den Hodensack den Worten, daß seine Eingeweide ausgestürzt wurden, nicht Genüge thut, so sehe ich nicht, warum wir uns in einem so besondern Falle Bedenken machen sollten, eine mehr als gewöhnliche Wirkung der Vorsehung in diesem Tode zu erkennen, damit er desto merklicher seyn möchte ⁹⁶²). Whitby.

d) Lib. 1. c. 2.

B. 6. Und die Oberpriester nahmen die silbernen Pfennige. Von dem Erdboden, wo sie Judas niedergeworfen hatte; indem sich sonst niemand damit hätte bemühen dürfen. Sie waren die Personen, welche für das Geld, das in den Tempel gebracht wurde, Sorge tragen mußten. Gill. Es ist wahrscheinlich, daß sie dieß Geld aus dem Schatzkasten des Tempels genommen hatten, den Verräther zu dingen: unter dem Vorwande, daß es zum Dienste Gottes geschähe. Guyse.

Und sprachen, es ist nicht erlaubt, dieselben in den Opferkasten zu legen. In den Opferkasten, oder Korban, wie die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung das Wort unverdolmetschet behalten. Dieß war der Ort, wo die Gaben zum Dienste des Tempels gebracht wurden, und wo Christus das Volk Geld einstecken sahe, Marc. 12, 41. Josephus merket an e), „daß bey den Juden ein heiliger Schatzkasten war, der Korbanas „genannt wurde:“, und dieß ist כבוד הַקֹּרְבָּן die Kammer des Korbanas, wovon die Juden Erwähnung thun f). Gill.

e) Jüdisch. Krieg. B. 2. C. 14.

f) Mishn. Middoth, c. 7. §. 2.

Weil es ein Preis des Blutes ist. So saugen sie die Mücken aus, indem sie den Kameel verschlingen. Es ist wahrscheinlich, daß sie dieß Geld aus eben dem Schatzkasten genommen haben, das Blut dafür zu kaufen: und nun, da sie es dafür gekauft haben, machen sie Schwierigkeit, es wieder hinzuzwerfen. Sie machten keine Schwierigkeit, dieß unschuldige Blut in ihre Gewalt zu bekommen: nun aber scheuen sie sich, das Geld, welches der Preis dafür war, in den Korban zu stecken. Sie stützten sich auf eben den Grund, worauf das Gesetz, 5 Mos. 23, 18. beruhet, welches sie auf allen lasterhaften Gewinn ausgebehnet zu haben scheinen; und geben also einen großen Schein des Gottesdienstes, und der Ehrerbiethung für heilige Derter und heilige Dinge von sich: da sie sich zu gleicher Zeit doch nicht entsahen, sehr boshafte Streiche auszuüben. Gill, Polus.

B. 7. Und nachdem sie mit einander Rath gehalten hatten. Nachdem sie die Sache mit einander überleget hatten, kommen sie zum Schluß. Gill.

Kauften sie dafür: die Fremdlinge. Einen Acker von geringem Werthe; denn sonst hätte man für so wenig Geld so nahe bey Jerusalem keinen Acker kaufen können. Die Muthmaßung des Grotius ist nicht zu verwerfen, daß es ein Acker gewesen sey, der von einem Töpfer zu seinem Gebrauche ausgegraben war, und daher zu nichts, als zu einem solchen Gebrauche, wozu er ist gekauft wurde, Fremdlinge darinne zu begraben, dienen konnte: es mochten nun dieselben bloß solche seyn, die nicht von ihrem Volke waren, wie die römischen Soldaten, deren sie viele unter sich hatten, und die sie unter den Ihrigen nicht begraben haben wollten; oder Judengenossen; oder Leute, die zu den Festzeiten von weitem kamen, von denen man sich leicht vorstellen kann, daß wol einige zu solchen Zeiten gestorben seyn werden. Mit diesem Liebeswerke nun, für dieß Geld eine Stiftung zum Begräbniße der Fremdlinge anzurichten,

ge-

(962) Ob gleich dieses letztere gar wahrscheinlich, und allerdings zu glauben ist, daß das erschreckliche Ende des Verräthers nicht ohne besondere Verhängniß der Strafgerechtigkeit Gottes also ausgefallen sey: so hat man doch eben nicht nöthig, hiebey etwas außerordentliches zu suchen, sondern man darf nur einige Umstände dabey ergänzen, welche Lucas in der Apostelgeschichte vorbey gelassen hat, weil sie in ganz Jerusalem bekannt worden, und jedermann noch im Gedächtnisse waren. Man setzet nämlich ohne Grund für gewiß voraus, daß sich Judas auf dem Felde erhenket: die Umstände geben vielmehr an die Hand, daß es an einem einsamen Orte auf dem Dache eines Hauses geschehen sey, wo man besondere kleine Zimmer zum Wechen und Erquickten hatte. Von da wurde er, da man ihn sonst nicht wohl herunter bringen können, oder als einen Selbstmörder tractiren und damit Jesu Anhang noch mehr beschimpfen wollen, von der Höhe herunter geworfen, und durch eine unreine Person sodenn aus der Stadt geschleppt, von welchem hohen Sturze er entzwey geborsten. Lucas zeigt diesen Umstand durch das Wort *περὶ τοῦ ἑνώπιου*, er ist von der Höhe herabgestürzt worden, deutlich an. Siehe des Herrn D. Neumanns Diss. de exegeti historica Scr. S. §. 17.

dem sie mit einander Rath gehalten hatten, Kaufeten sie dafür den Acker des Töpfers, zu einem Begräbniße für die Fremdlinge. 8. Darum ist dieser Acker der Acker des Blutes genannt, bis auf den heutigen Tag. 9. Da ist erfüllet worden, was durch

v. 7. Apostg. 1, 19.

den

gedachten und hoffeten sie ihre Gottlosigkeit, daß sie mit dem Judas einen Vertrag, unschuldig Blut zu verrathen, gemacht hatten, genugsam bedecken zu können: allein es war durch die göttliche Vorsehung so bestimmt, daß dieß zu einem öffentlichen und dauerhaften Gedenkzeichen ihrer Sünde und Gottlosigkeit dienen sollte. Gill, Doddridge.

B. 8. Darum ist dieser Acker = = genannt. Nicht durch die Priester und Ältesten, sondern durch das gemeine Volk, welches wußte, daß er für dieß Geld gekauft war. Der Acker des Blutes: oder Akeldama, welches eben das bedeutet; wie man, Apostg. 1, 19. sieht. Er ward nicht der Acker der Priester, welche die Käufer waren; auch nicht der Acker der Fremdlinge, für die er gekauft war; sondern der Acker des Blutes genannt: weil er für das Geld, das für die Verrathung von unschuldigem Blute gegeben war, gekauft worden. Gill.

Bis auf den heutigen Tag. Die Zeit, da Matthäus dieß Evangelium schrieb. Man muß glauben, daß er es einige Zeit nach dem Tode Christi geschrieben habe: allein es ist kein Grund, zu gedenken, daß es länger, als acht, zehn oder zwölf Jahre hernach gewesen seyn wird; in welche Zeit ungefähr die Alten es setzen; weil diese Redensart wol gebraucht wird, einen noch geringern Verlauf von Zeit zu bezeichnen. Hieronymus saget g), daß zu seiner Zeit dieser Acker noch an der südlichen Seite des Berges Zion gewesen worden. Wall, Gill.

g) De locis Hebraicis.

B. 9. Da ist erfüllet = = gesprochen ist. Durch die Erlaufung dieses Ackers von dem Töpfer für die dreißig silbernen Pfennige, ward eine Weißagung erfüllet. Aber hiebey thut sich eine Schwierigkeit hervor. Der Evangelist saget hier, sie sey durch den Propheten Jeremias gesprochen: da dieselbe doch in dem Buche dieses Propheten nicht gefunden wird, sondern in dem eilften Capitel des Zacharias vorkömmt, wo v. 12. 13. diese Worte gelesen werden: ich hatte zu ihnen gesagt, wo es in euren Augen gut ist, so bringet meinen Lohn, und wo nicht, so lasset es nach: und sie haben meinen Lohn gewogen, dreißig Silberlinge. Doch der Herr sprach zu mir, wirf sie hin für den Töpfer, einen herrlichen Preis, dessen ich von ihnen werth geachtet gewesen bin: und ich nahm die dreißig Silberlinge und warf sie in das Haus des Herrn für den Töpfer. Zur Hebung dieser Schwierigkeit kann angemerkt werden, daß die syrische und persische Uebersetzung keine Meldung von dem Na-

men irgend eines Propheten thun, sondern nur lesen, was durch den Propheten gesprochen ist; welches denn so gut und besser auf den Zacharias, als auf den Jeremias gedeutet werden kann: allein man muß gleichwol bekennen, daß in allen griechischen Abschriften, in der gemeinen lateinischen, der arabischen und äthiopischen Uebersetzung, und in dem hebräischen Evangelio des Münsters, Jeremias gelesen wird. Es sind mannichfaltige Auflösungen dieses Knotens erfunden worden. Hieronymus saget h), daß ihm durch jemanden von der Secte der Nazarener in einem hebräischen Buche ein apocryphisches Werk vom Jeremias gezeigt worden, worinne diese Worte verbatim (Wort für Wort) gelesen werden: so daß, ob sie gleich in den ächten Schriften des Jeremias nicht gefunden werden, sie dennoch in einem apocryphischen Buche von ihm stehen, worauf eben so gut, als auf die Bücher der Maccabäer, die Uebersetzungen der Juden, die Weißagungen von Enoch und die Schriften der heidnischen Dichter, gesehen und gezelet werden könne. Herr Mede hat sich Mühe gegeben, durch viele Gründe zu zeigen, daß die vier letzten Capitel des Zacharias durch den Jeremias geschrieben sind: und in einem derselben wird diese Stelle gefunden. Wenn dem so wäre: so würde die Schwierigkeit gehoben seyn. Allein, die beste Art der Auflösung scheint zu seyn, wenn man anmerket, daß die Ordnung der Bücher des alten Testaments gegenwärtig nicht eben dieselbe ist, die sie vormals war. Die heiligen Schriften waren durch die Juden in drey Theile abgetheilet: der erste hieß das Gesetz, und begriff die fünf Bücher des Moses; der zweyte hieß die Propheten, und enthielt die ersten und letzten Propheten, die ersten fiengen sich mit Josua und die letzten mit dem Jeremias an; der dritte hieß Cetubim, oder die Hagiographa, die heiligen Schriften, und fiengen sich mit dem Buche der Psalmen an. Gleichwie nun dieser ganze dritte und letzte Theil, Luc. 24, 44. die Psalmen genannt wird; weil er sich mit diesem Buche anfieng; so kann auch der ganze Theil, welcher die letzten Propheten begriff, und sich mit dem Jeremias anfieng, mit diesem Namen beleget worden seyn; und daher kann eine Stelle aus der Weißagung des Zacharias, der einer von den letzten Propheten war, mit Recht unter dem Namen des Jeremias angezogen werden. Daß aber die Ordnung der Bücher des alten Bundes so gewesen ist, das ist aus dieser Stelle klar i): „Es ist eine Uebersetzung „unserer Rabbinen, daß die Ordnung der Propheten „ist, Josua und die Richter, Samuel und die R. „nige,

den Propheten Jeremias gesprochen ist, der da saget, und sie haben die dreißig silbernen
v. 9. Zach. 11, 12. Pfen-

nige, Jeremias und Ezechiel, Jesaias und die „Zwölfe.“ Gill, Whitby. Was Dr. Lightfoot saget, daß alle die prophetischen Schriften das Buch des Jeremias genannt werden können, weil in alten Zeiten die Weissagung des Jeremias zu Anfange des Buchs der Propheten geordnet war, das kommt mir sehr ungeschicklich vor. Wenn das auch alles zugestanden wird: so kann dadurch doch dem Ausdrucke, was durch ihn gesprochen ist, nicht Genüge geschehen. Eben so haben mich die Gründe des Herrn Mede keinesweges überführet, daß diese Worte, ob sie gleich durch den Zacharias gemeldet sind, oder in desselben Buche gefunden werden, dennoch ursprünglich durch den Jeremias gesprochen und durch einen gewissen Zufall aus ihrem Orte versetzt seyn sollten: eine Meynung, wodurch alle Glaubwürdigkeit der Weissagungen aufgehoben werden könnte. Es gereicht viel weniger zur Geringschätzung der heiligen Schreiber, ein geringes Versetzen durch die Feder eines eifertigen Abschreibers zu erkennen: welches, wie der Bischoff Hall nicht unartig muthmasset, durch die Irrung in einem einzigen Buchstaben, entstanden seyn kann, wenn man annimmt, daß das Wort verkürzt geschrieben gewesen ist, so daß man anstatt *Zelis* nur *Ielis* geschrieben habe ⁹⁶³). Und ob es gleich gewiß ist, daß, selbst zu des Origenis Zeiten, die gemeine Lesart Jeremias gewesen ist: so hat man dennoch Grund zu zweifeln, ob in den ersten Handschriften irgend ein Prophet mit Namen genannt gewesen; da die syrische Uebersetzung von der man erkennet, daß sie in den frühesten Zeiten verfertigt ist, bloß saget, was durch den Propheten gesprochen war, ohne zu melden durch wen. Doddridge. Daß die Weissagung im Zacharias den Messias angehe, und in Jesu erfüllt worden sey, das ist sowol aus dem Zusammenhange, als aus diesen Worten selbst klar. Von der Person, wovon gesprochen wird, wird gesagt, daß er die Schlachtschafe weide: da diese, v. 5. 6. in einem sehr schlechten Zustande waren; so wird dadurch der Zustand der Juden gegen die Zeit der Zukunft Christi sehr bequ岸 abgebildet. Er williget ein, es zu thun, v. 7. und setzet sich hierauf in den Stand dazu: aber er wird

(963) Diese Entscheidung haben viele Lehrer unserer Kirche angenommen, welche der Herr D. Keuzmann h. I. p. 46r. nennet, der sie auch für die wahrscheinlichste hält. Man könnte denselben noch einige hinzusetzen. Und in andern Kirchengemeinden hat dieselbige ebenfalls einen starken Beyfall gefunden. Indessen ist nicht zu läugnen, daß noch eine große Bedenklichkeit macht, daß diese Lesart in allen griechischen Handschriften vorkommt, und die Abkürzungen jüngern Alters sind, als jene. Man darf es derowegen denen nicht verdenken, welche lieber dafür halten, Jeremias werde hier für die Ausschrist aller Propheten, oder, des prophetischen Theils der heiligen Schrift genommen, und angeführet. Nun ist zwar unläugbar, daß die Sammlung der prophetischen Schriften bey den Juden nicht mit Jesaiä, sondern mit Jeremia angefangen habe, wie der hochw. Herr D. Baumgarten in der schönen Vorrede zu dem fünften Bande dieses Bibelwerks gründlich erwiesen hat: allein es ist auch nicht zu läugnen, daß auch diese Antwort noch ihre wichtige Schwierigkeiten habe. Auch diejenigen, welche es für ein Glossema halten, das vom Rande in den Text von den Abschreibern gerücket worden, haben die Uebereinstimmung der griechischen Handschriften wider sich. So schwer es aber ist, eine Antwort auf diese Schwierigkeit zu geben, welche alles heben kann, so hat man doch zu bedenken: 1) Daß, man mag nun eine Erklärung derselben geben, und annehmen welche man will, sie doch wahrscheinlicher sey, als wenn man entweder dem Evangelisten einen Gedächtnißfehler in einer so bekannten Sache beymessen, oder eine allgemeine Verderbung aller griechischen Handschriften behaupten wollte. 2) Daß wir die Art die Schrift zu theilen und anzuführen, wie sie bey den Juden üblich gewesen, noch nicht so völlig kennen, um ein entscheidendes Urtheil fällen, oder die daher genommene Erklärung dieser Stelle umwerfen zu können. 3) Daß es bey den Juden mit den Beynamen eine solche mannichfaltige Veränderlichkeit gehabt habe, daß man aus den verschiedenen Namen unmöglich auf verschiedene Personen schließen könne. 4) Daß die angeführte Stelle wirklich in den Propheten stehe, und als eine buchstäbliche Weissagung richtig angeführet werde. Gesezt nun, daß unsere so viel Jahrhunderte entfernte Zeit, den Grund der Auflösung dieses Knoten nicht errathen kann, weil wir die allerersten Handschriften nicht mehr haben; bringt denn das dem Texte, dessen Ansehen, Glaubwürdigkeit und Gültigkeit einen Abbruch? Wie wenn es Jeremias nur mündlich ausgesprochen und Zacharias schriftlich hinterlassen? Wie Calov und Deyling behauptet? Und das Wort *ἐν δὲ* schier zu verstehen zu geben scheint? Wie wenn von dem prophetischen Texte oder Schrift nur überhaupt die Rede wäre, und selbige durch den Anfang desselbigen bezeichnet worden wären? Was für Ungereimtheit und Unmöglichkeit ist in dem allen? wenn man gleich noch etwas dawider einwenden kann, das bey den Handschriften der Alten nie fehlet. Genug, daß es eine bekannte prophetische von den Juden eingestandene göttliche an Jesu buchstäblich erfüllte Weissagung ist.

Pfennige genommen, den Werth des von den Kindern Israels Geschätzten, welchen sie geschätzt haben. 10. Und haben dieselben für den Acker des Töpfers gegeben, nach dem

von den Hirten, den vornehmsten Männern der Kirche und des Staats, verschmähet und verworfen; weil er strenge wider ihre Lehre und ihren Wandel redete, v. 8; worauf er sie verwirft und ihnen die bürgerliche und kirchliche Regierung entzieht. Das kann auf keine andere Zeiten gehen, als auf die Zeit Jesu, v. 9. 10. 11. 14. Und damit man nicht gedenken möchte, daß er zu hart mit ihnen handelte, so giebt er nur ein einziges Beyspiel von ihrer Undankbarkeit gegen ihn, welches zeigt, wie wenig sie ihn achteten: und dieß ist, daß sie ihn nicht mehr werth achteten, als dreyßig Silberlinge, v. 12. 13. welche hernach für den Töpfer hingeworfen wurden. Wendet man ein, daß, wenn man setzt, es würde der Messias gemeynet, wenn von dem Gelde gesagt würde, daß es in seine Hände, und nicht in die Hände dessen, der ihn verrathen würde gegeben werden müßte, wo es in euren Augen gut ist, so bringet meinen Lohn: so dienet zur Antwort, daß die Worte *כסף וזהב* nicht so, wie es im Englischen geschehen ist, hätten übersetzt werden sollen gebt mir meinen Lohn oder Preiß, sondern, wie in der niederländischen Uebersetzung geschehen ist, bringet meinen Lohn; das ist, gebet, was ihr mich werth zu seyn achtet, in die Hände des Verräthers; und so thaten sie, und sie haben meinen Lohn gewogen, dreyßig Silberlinge; genau eben dieselbe Summe, worüber die Oberpriester mit dem Juden einig wurden, und die er empfing; man sehe c. 26, 15. Wendet man wider die Anführung des Evangelisten ein, daß sie von den Worten des Propheten sehr unterschieden sey; indem es bey dem letztern heißt, ich nahm die dreyßig Silberlinge, und bey dem erstern hingegen gesagt wird, sie haben die dreyßig silbernen Pfennige genommen, den Werth u. so kann darüber angemerkt werden, daß das Wort welches Matthäus gebrauchet, auch übersetzt werden kann, ich nahm; wie in der syrischen Uebersetzung geschehen ist ⁹⁶⁴. Daß aber die dreyßig silbernen Pfennige der herrliche Preiß sind, worauf der Messias von den Kindern Israels geschätzt war, das ist klar genug: und es ist ein Beweis von sehr großer Undankbarkeit, daß dieß der Preiß von einem Unschuldigen war, von demjenigen, der geschätzt war, nach der arabischen, von dem Geehrten, nach der äthiopischen, von dem Allertheuesten,

nach der syrischen Uebersetzung; von dem, der in Person und in den Vollkommenheiten seiner Natur seinem Vater gleich ist, und dennoch für den Preiß eines Slaven, 2 Mos. 27, 32, verkauft ward; und das durch die Kinder Israels, denen der Messias verheißen war, die ihn erwarteten und nach ihm Verlangen trugen, welcher aus ihnen war und zu ihnen gesandt war; wiewol sie ihn dennoch nicht angenommen, sondern auf einen so geringen Preiß geschätzt hatten. Gill.

h) *In loc.* i) *T. Bab. Bava Bathra, fol. 14. 2. Vid. praefat. R. Dav. Kimchi in Jer.*

10. Und haben dieselben für den Acker des Töpfers gegeben. Bey dem Propheten steht, ich warf sie für den Töpfer, in das Haus des Herrn; hier hingegen, sie haben dieselben $\approx \approx \approx$ gegeben. Allein, das Wort, welches Matthäus gebrauchet, kann auch übersetzt werden, ich gab, wie in der syrischen Uebersetzung geschehen ist: und die letzten Worte, nach demjenigen was mir der Herr befohlen hatte, erfordern, daß es geschehen muß; sonst wird kein Zusammenhang da seyn. Ob auch gleich von den dreyßig silbernen Pfennigen bey dem Propheten gesagt wird, daß sie für den Töpfer, und hier, daß sie für den Acker des Töpfers geworfen, oder gegeben wurden: so macht das doch keinen Widerspruch aus. Der Verstand ist deutlich, daß sie dem Töpfer zu einer gehörigen Vergeltung für den Acker gegeben wurden: und daß hinzugesetzt wird, in das Haus des Herrn, welches der Evangelist nicht anführet, das geschieht, weil dieß Geld erst vom Judas in den Tempel geworfen, hernach von den Priestern aufgehoben und dem Töpfer für seinen Acker gegeben war, man ihm auch das Geld in dem Heiligthume zugezählet hat. Gill.

Die Worte, nach demjenigen, was mir der Herr befohlen hat, werden von dem Evangelisten an die Stelle der zuletzt gemeldeten Worte des Propheten gesetzt. Dieß hat einige auf die Gedanken gebracht, daß eine verschiedene Lesart da gewesen, und daß man anstatt *וזהב*, das Haus; *וזהב* nach dem Befehle, lesen müsse: allein es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, dieß anzunehmen. Der Evangelist wird in dem Gebrauche dieser Redensart durch das, was der Prophet zu Anfange v. 13. sagt, und der Herr

(964) Dem steht aber entgegen daß *זהב* in der mehreren Zahl darauf folget, wo man auch das *ו* weglassen müßte. Die beste Antwort ist wol, daß der Evangelist nach Gewohnheit der heiligen Geschichtschreiber nicht eben die eigentlichen Worte des Propheten, sondern nur deren wesentlichen Inhalt und Ausdruck, angeführt habe, zum Beweis, daß diese Verrätheren vorher verkündigt worden, und ein Kennzeichen des messianischen Leidens sey, welche Art einen Text anzuführen bey den Juden gewöhnlich gewesen, und im Neuen Testamente mehrmalen vorkömmt.

demjenigen, was mir der Herr befohlen hat.

11. Und Jesus stand vor dem Statthalter

v. 11. Marc. 15, 2. Luc. 23, 3. Joh. 18, 33.

Herr sprach zu mir, gerechtfertiget: und sie ist nur eine Versekung und Erklärung desselben. Saget man, es werde von dem Mesias, und nicht von dem Verräther oder von den Priestern gemeldet, daß er das Geld für den Töpfer hingeworfen, oder es für den Acker des Töpfers gegeben: so antworte ich, es könne von Jesu gesagt werden, daß er das gethan, was Judas und die Oberpriester thaten; weil er durch seine alles beherrschende Allmacht und Vorsehung diese Dinge zum Guten wandte, die sonst an sich selbst böse waren. Judas hatte das Geld zu seinem eignen Gebrauche zu behalten gedacht; und die Priester würden gern gesehen haben, daß er es wieder zu sich genommen hätte: aber Christus machte, daß Judas es den Priestern zurück brachte, und wirkte zugleich auf die Gedanken der Priester, es nicht in den Opferkasten zu werfen, sondern dafür eines Töpfers Acker zu kaufen; wodurch die Weissagung im buchstäblichen Verstande vollkommen erfüllt ward. Gill. Die allgemeine Absicht der Weissagung kann überzeugend genug angegeben werden: denn der Zusammenhang und der Verstand scheint mir dieser zu seyn. Damit dem Zacharias gezeigt werden möchte, wie verächtlich die Israeliten mit dem Herrn, ihrem Gotte, handelten, hatte er das folgende Gesicht. Er gedachte, daß Gott ihn verordnet, unter ihnen als ein Hirte zu wandeln (wodurch er den Propheten zu einem Vorbilde von sich selbst machte). Nach einiger Zeit befehlet er ihm, zu den Obersten von Israel zu gehen, und sie zu fragen, was sie urtheileten, daß er für seine Arbeit in dieser Bedienung verdienet hätte. Sie gaben ihm den Lohn eines Slaven, dreyßig Silberlinge: und das in dem Hause des Herrn, wo der Gerichtshof saß. Gott, der hierüber als eine Schmach, die ihm in der Person seines Propheten

selbst angethan worden, misvergnügt ist, befehlet ihm, dieselben vor dem ersten geringen Handwerksmanne, den er antreffen würde, mit Unwillen niederzuwerfen, (und es trug sich zu, daß ein Töpfer da war, der bey den Thoren des Tempels arbeitete), als einen schicklichen Preis für ein wenig grobe Arbeit, denn daß sie eine gebührende Erkenntlichkeit für die Günstbezeugungen, die sie von Gott empfangen hatten, seyn sollten. Und fürwahr, wo jemals ein Fall gewesen ist, worinn sich die Kinder Israels so verhielten, daß sie diesem prophetischen Gesichte gemäß handelten: so wird es eben der seyn, da sie dieselbe Summe von dreyßig Silberlingen, als einen Preis für das Leben desjenigen gaben, den Gott zu ihrem großen Hirten verordnet hatte. Diese Uebereinstimmung recht merklich zu machen, schickte die Vorsehung es so, daß die Person, an welche dieß Geld kommen sollte, ein Töpfer war ⁹⁶⁵): obgleich der Weissagung Genüge geschehen seyn würde, wenn er ein Walker oder ein anderer Handwerksmann gewesen wäre. Doddridge.

12. Und Jesus stand vor dem Statthalter ⁹⁶⁶): vor Pilato, welcher saß; denn es war gebräuchlich, daß der Richter saß, und diejenigen, welche gerichtet wurden, stunden. Gill.

Und der Statthalter fragte ihn und sprach, bist du der König der Juden? denn die Juden hatten Pilato zu erkennen gegeben, daß Jesus sich für einen König ausgegeben hätte, und da er der Statthalter des Königes war: so war es sein Amt, desfalls Untersuchung anzustellen. Daher er auch Jesum nicht fraget, ob er gesagt hätte, daß er der König der Juden wäre, und ob andere das von ihm sageten: sondern, ob er ihr König wäre? Er wußte wohl, daß er es noch nicht wirklich war: aber er wollte wissen, ob er es dem Rechte nach wäre ⁹⁶⁷.

Und

(965) Dieser Umstand ist der kennbarste und der rechte Character, um daraus zu urtheilen, von wem der Herr diese Weissagung habe wollen verstanden wissen, von deren eigentlichen buchstäblichen Absicht er sodenn erst den Propheten nach Gewohnheit der prophetischen Lehrart zu einem symbolischen Vorbilde machte. Aus dieser Anmerkung lassen sich die verschiedenen Ausdrücke des Propheten und Evangelisten vereinigen, wovon jener seine Ausdrücke nach dem gegenwärtigen Subjecte des Vorbildes, dieser nach der Sache und deren Inhalte selbst ausgebildet hat.

(966) Pilatus war eigentlich Verwalter der kaiserlichen Einkünfte, vertrat aber auch die Stelle eines Präsidis, oder Gouverneurs, wie wir es heutiges Tages zu nennen pflegen, denn was die Evangelisten *ἡγεμῶν* nennen, das nennen die Römer *Procuratorem vicepraesidis*, oder *Procuratorem et praesidem provinciae*. Das Wort Statthalter, welches die holländische Uebersetzung hier beygehalten hat, muß auf solche Weise bestimmt werden. Der Ausdruck unsers sel. Lutheri, durch Landpfleger, ist nach der Verfassung des R. Reiches und der deutschen Provinzen etwas deutlicher und bekannter.

(967) Pilatus wußte wohl, daß außer der in Galiläam eingeschränkten Regierung des Hauses Herodis keine andere höchste Obrigkeit in Judäa war, als der römische Kaiser, nachdem Judäa für eine kaiserliche Provinz war erklärt worden. Er kann demnach nicht nach dem Rechte, das Jesus hätte, ein König der Juden zu seyn, gefragt haben, welches er niemals würde eingestanden haben: sondern seine ganze Frage bet

Halter, und der Statthalter fragete ihn und sprach, bist du der König der Juden? Und Jesus sprach zu ihm, du sagest es. 12. Und als er von den Obersten und Ältesten beschuldiget ward, antwortete er nichts. 13. Da sprach Pilatus zu ihm, hörst du nicht, wie viele Sachen sie wider dich zeugen? 14. Aber er antwortete ihm nicht auf ein

v. 11. 1 Tim. 6, 13. v. 13. Matth. 26, 62. v. 14. Jes. 53, 7. Apofst. 8, 32.

Und Jesus sprach zu ihm, du sagest es: das ist eben so viel, als ob er sagete, ich bin es (man sehe c. 26, 25. 64. verglichen mit Marc. 14, 62.) Und daß dieß der Verstand seiner Antwort sey, das erhellet klar aus Joh. 18, 36. 37: wiewol er ihm zu gleicher Zeit zu erkennen gab, daß sein Königreich nicht von dieser Welt, daß er kein irdischer König wäre, und auf irdische Herrschaft keinen Anspruch machte, folglich weder er, noch sein Herr, der Kaiser, etwas von ihm zu befürchten hätte. Er war ein König, aber im geistlichen Verstande, über das Israel Gottes: über diejenigen, die ihn annahmen, und an seinen Namen glaubeten. Gill.

B. 12. Und als er von = beschuldiget ward. Daß er das Volk abwendig machte und Aufruhr zu erregen suchte; daß er lehrete, dem Kaiser keine Schatzung zu geben, und sich selber zum Könige aufwürfe: welches alles er nicht bloß an einem Orte, sondern durch das ganze Land von Judäa, von Galiläa bis an Jerusalem gethan hätte; man sehe Luc. 23, 2. 5. Gill.

Antwortete er nichts. Die Dinge, welche ihm zur Last gelegt wurden, waren offenbar falsch, und bey dem ganzen Volke für falsch bekannt, und die Weise, womit dieselben unterstüzet wurden, waren so schwach, daß der Richter sie nicht annehmen konnte. Darum urtheilte er, daß es nicht der Mühe werth wäre, darauf zu antworten. Außerdem wußte er, daß sie es darauf gesetzt hatten, ihn ums Leben zu bringen, und daß, wenn er diese Beschuldigungen ablehnte, wie er leicht hätte thun können, sie bald einige andere zu finden wußten, und also ihre Sünde und Verurtheilung nur vergrößern würden. Die vornehmste Ursache seines Stillschweigens aber war, daß er für die Sünden seines Volkes Rechenschaft zu geben hatte: die Zeit, dafür zu sterben, war nun gekommen, und er war dazu bereit; er wollte daher auf diese falsche Beschuldigungen nichts antworten, noch seinen Tod verzögern. Gill.

B. 13. Da sprach Pilatus zu ihm: weil er merkte, daß er auf die Beschwerden der Oberpriester und Ältesten nichts antwortete; und weil er die Absicht hatte, etwas aus ihm zu locken. Gill.

Hörst du nicht, wie = zeugen? Bist du taub? oder achtest du nicht, was wider dich angebracht wird? ist es für dich nicht der Mühe werth darauf zu antworten? Gill.

B. 14. Aber er antwortete ihm nicht auf ein einziges Wort: Er sagte nichts auf das, was Pilatus zu ihm gesaget hatte; ob es gleich auf eine freundliche Weise und mit etlicher günstigen Absicht für ihn geschehen zu seyn scheint. Gill.

Also daß der Statthalter sich sehr verwunderte: daß ein Mann, der zu einer andern Zeit so beredt war, der in Absicht auf die Sachen und auf die Worte so, und mit einem solchen Nachdrucke und Ansehen zu sprechen pflegte, als niemals jemand gesprochen hatte, und der den Schriftgelehrten und Pharisäern, Männern von der größten Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit unter den Juden, so oft das Maul gestopfet, welches ihm sonder Zweifel wohl bekannt war ⁹⁶⁸, nichts zu seiner Vertheidigung sagete: vornehmlich, da die wider ihn eingebrachten Beschwerden wider sein Leben gerichtet und so leicht zu widerlegen waren. Worüber er sich aber noch am meisten verwundert haben wird, das war, daß er sich auch nicht in Betrachtung der Personen, wodurch sie wider ihn angebracht wurden, die geringste Mühe gegeben, darauf zu antworten; denn dieß geschähe nicht durch das gemeine Volk, sondern durch das Sanhedrin, und das vor ihm, dem römischen Landvogte, der die Macht hatte, ihn zu kreuzigen und loszulassen: so wunderte er sich auch über die Geduld Jesu, daß er so offenbare Unwahrheiten ⁹⁶⁹, die seiner Achtung und seinem Leben zunahen traten, anhören konnte, und nichts darauf antwortete, und über die Stärke seines Geistes, sein Leben so wenig zu achten und vor dem Tode so wenig Furcht zu haben. Gill.

B. 15.

ruhete auf der Untersuchung des Grundes, warum er sich diese Titel beylegete, oder der Forderung, welche er an ein dem Kaiser gehöriges Majestätsrecht machte.

(968) Das wäre erst zu beweisen; und es hat eine geringe Wahrscheinlichkeit, daß Pilatus, der sich um das Kirchen- und Religions-Wesen der Juden wenig bekümmert hatte, viel von Christi Streitigkeiten mit den jüdischen Lehrern sollte gewußt haben. Er würde ihn sonst nicht erst um seine Lehre gefragt haben. Alles, was er etwa von ihm erfahren, war die Bewegung, welche sein Einzug in Jerusalem verursacht hatte, wo aber der ige Blick Jesu ihm alsbald sagete, daß seine Gerichtsbarkeit dabey nichts zu befahren habe.

(969) Das konnte aber der Landpfleger noch nicht wissen, da er erst im Begriffe war, die Sache zu untersuchen. Es war Grund genug zur Verwunderung, daß er nicht nach Gewohnheit aller Beklagten, sonderlich vor den römischen Gerichten, wo jedermann zu reden erlaubt war, eine nachdrückliche Schlußrede hielt.

ein einziges Wort, also daß der Statthalter sich sehr wunderte. 15. Und auf das Fest war der Statthalter gewohnt, dem Volke einen Gefangenen loszulassen, welchen sie wollten.

16. Und sie hatten damals einen wohlbekannten Gefangenen, Barabbas genannt.

v. 15. Marc. 15, 6. Luc. 23, 17. Joh. 18, 39. v. 16. Marc. 15, 7. Luc. 23, 19. Joh. 18, 40.

naimt.

V. 15. Und auf das Fest. Nach dem Englischen, auf dasselbe Fest. Die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung lesen, auf ein jedes Fest: woraus zu erhellen scheint, daß die Meinung dieser Uebersetzer gewesen ist, daß die Gewohnheit alle Feste im Jahre angezeiget, da sie doch allein auf das Passahfest eingeschränket war. Eben dieß wird hier verstanden: wie aus Joh. 18, 39. klar ist. Es geschah dieß nur einmal in einem Jahre, allemal auf das Passahfest: und so ist es in der persischen Uebersetzung ausgedrückt, ein jedes Jahr an dem Tage des Festes; das ist, des Passahfestes, welches vorzugsweise zu, das Fest, genannt wurde. Gill.

War der Statthalter gewohnt, dem Volke sie wollten. Es war kein Gesetz, sondern eine Gewohnheit. Es war nicht durch das Gesetz des Moses eingeführt; denn wer wider dasselbe gesündigt hatte, starb ohne Barmherzigkeit: es stimmt auch nicht mit der eigentlichen Gerechtigkeit überein, und war auch keine jüdische Gewohnheit, als ein Bild ihrer Erlösung aus der Sklaverei von Aegypten. Ich habe niemals die geringste Spur von einer solchen Gewohnheit unter ihnen in ihren Schriften gefunden: sondern es scheint eine römische Gewohnheit gewesen zu seyn. Ja aus demjenigen, was bey dem Evangelisten davon gemeldet wird, bekömmt es das Ansehen, daß sie dem römischen Landvogte besonders eigen gewesen ist, der entweder auf Befehl des Kaisers, oder aus eigener Bewegung eine solche Gewohnheit eingeführt hatte, die Gunst des Volkes zu gewinnen: denn um ihrentwillen geschah eine solche

Loslassung und zwar von einer solchen Person, welche sie wählen mochten; und weil dieß einige Jahre her allezeit geschehen war, wurde es von ihnen erwartet, und ward endlich nothwendig ⁹⁷⁰). Gill, Dodridge.

V. 16. Und sie hatten damals einen wohl bekannten Gefangenen. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, er hatte; das ist Pilatus, der ihn ins Gefängniß gelegt hatte, und unter dessen Gewalt er stand ⁹⁷¹); denn die Juden hatten alle Gewalt in solchen Dingen, wenigstens in Halsachen, verloren. Dieser Gefangene wird ein wohlbekannter genannt; das ist, einer, der wegen seiner Uebelthaten berüchtigt war: er war ein Dieb und Räuber, und hatte sich des Aufstuhrs schuldig gemacht; er hatte nebst andern einen Aufruhr erregt, und darinn einen Mord begangen; er hatte daher aus mehr als einer Ursache den Tod verdienet, und weder er, noch andere, konnten etwas anders erwarten, als daß er sterben müßte. Gill.

Barabbas genannt. Ein gewöhnlicher Name unter den Juden, der so viel heißt, als der Sohn eines Vaters; wie Bar Abba k), der Sohn von Abba ist. In dem hebräischen Evangelio des Münsters wird בר אבא, der Sohn eines Meisters, gelesen; und so sagt Hieronymus, es werde in dem Evangelio der Hebräer durch den Sohn ihres Meisters erklärt: allein der erste Name ist der rechte, und die zuerst angeführte Erklärung ist die eigentliche Bedeutung des Wortes ⁹⁷²). Die äthiopische Uebersetzung liest, der Fürst oder der Oberste der Räuber, und sie kannten ihn alle: und die ara-

(970) Ob diese zu einem Gesetz gewordene Gewohnheit, auf das Osterfest einen Gefangenen loszugeben von den Juden, oder von den Römern hergekommen, das läßt sich aus der Erzählung der Evangelisten so genau nicht bestimmen, weil ihre Worte beydes zulassen. Man kann beyde Meinungen vereinigen, wenn man behauptet: die Juden haben wider die Verordnung des Gesetzes (vergleichen sie mehr gethan), um noch einigen Schatten ihrer verlorenen Freyheit zu behalten, diese Freyheit bey dem römischen Kaiser, dem dieses Begnadigungsrecht allein zustund, durch Vorgesprache eines Mächtigen, der ihnen einen Gefallen thun wollen, z. E. Herodis, erlangt, welche daher als ein kaiserliches Recht und Freyheit den Landpfleger verband, darnach sich zu achten.

(971) Weil es im Griechischen heißt: sie hatten, so schließt man nicht ohne Grund daraus, daß die Juden selbst diesen berüchtigten Mörder und Aufrührer, wie sie ihn nennen, eingefangen, und als einen Störer des Burgfriedens und der öffentlichen Ruhe der römischen Justiz übergeben haben.

(972) Die gewöhnliche Art den Beynamen durch den Namen des Vaters mit Veysetzung des Wortes Sohn auszudrücken, die unter den Juden, Syren und Arabern schon damals im Gebrauche war, entdeckt, daß dieser Mörder Abbasohn geheißen habe. Denn Bar Abba, war wie Abba, kein ungewöhnlicher Name bey den Juden. Vef. Ziller Onom. S. p. 760. Man gab diesen Namen bisweilen Ehren halber weisen und alten Männern. Vielleicht ist dieses Mörders Vater auch ein solcher angesehen Mann gewesen: Heroum filii noxae.

nannt. 17. Als sie nun versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: welchen wollt ihr, daß ich euch loslassen soll, Barabbam oder Jesum, der Christus heißt? 18. Denn er wußte, daß sie ihn aus Neid überliefert hatten. 19. Und als er auf dem Richtersthule saß, hat seine Ehefrau zu ihm geschickt, welche sagte: habe doch nicht mit diesem Gerech-

arabische kiest, anstatt, einen Gefangenen, einen Dieb ⁹⁷³; wie er war. Gill.

k) *Inchasin*, fol. 70. 1.

W. 17. Als sie nun versammelt waren. Nicht die Oberpriester und Aeltesten, denn die waren schon vorher versammelt; sondern das gemeine Volk. So übersetzt die persische Dolmetschung: als das Volk zu einer großen Schaar anwuchs: denn es stund bey ihnen, um die Loslassung eines Gefangenen anzuhalten und einen zu ernennen, den sie begehrten. Gill.

Sprach Pilatus zu ihnen: welchen Christus heißt. Er überläßt es ihrer Wahl, welchen sie losgelassen haben wollten; Barabbam, den Dieb und Räuber, einen aufrührerischen Menschen und einen Mörder, oder Jesum, den einige Christum, den Messias, den König der Juden, nannten ⁹⁷⁴. Pilatus stellt mit Fleiß einen so berühmten Menschen gegen ihn: weil er nicht zweifelte, sie würden ihn lieber wählen, als einen so schändlichen Bösewicht, wie Barabbas war, so sehr sie auch mit böser Gesinnung wider Jesum eingenommen seyn möchten. Ja so geneigt sie auch heimlich seyn möchten, Jesum ums Leben zu bringen, und Barabbam frey zu verlangen: so gedachte er, daß sie doch aus Scham ihre Gedanken nicht frey heraus sagen dürften. Seine Absicht war nicht, mit Jesu verächtlich zu handeln, indem er ihn gegen einen so gottlosen Menschen setzte: sondern ihn zu befreien. Gill, *Gesells. der Gottesgel.*

W. 18. Denn er wußte, daß sie ic. Er merkte wol aus ihrem Wesen, aus den Beschwerden, die sie wider ihn anbrachten, und aus ihrem ganzen Bezei-

gen, daß sie ihn nicht aus Achtung gegen den Kaiser, oder wegen der allgemeinen Ruhe in dem bürgerlichen Staate, oder um die Gerechtigkeit zu vertheidigen, sondern aus Neid wider seine Achtung bey dem Volke, wegen seiner Lehre und Wunderwerke, in seine Hände überliefert hatten ⁹⁷⁵; und daraus schöpft Pilatus noch einige Hoffnung mehr, daß ihm sein Voratz, ihn zu befreien, gelingen würde, wenn er ihn dem Volke das einen Abscheu vor dem einen, und für den andern, wenigstens in Ansehung vieler von ihnen, große Achtung hegete, gegen einen so bekannten Uebelthäter vorschläge. Die persische Uebersetzung füget hier die Antwort des Volkes bey: sie antworteten, laß Barabbam los, aber übergieb uns Jesum. Gill, *Wels.*

W. 19. Und als er auf dem Richtersthule saß. Das ist, indem Pilatus der Statthalter, wie die syrische und persische Uebersetzung lesen, in dem Gericht saß ⁹⁷⁶, Jesum zu richten. Gill.

Hat seine Ehefrau zu ihm geschickt. Ihr Name war, nach dem Berichte der Aethiopier, Abroka 1) ⁹⁷⁷. Sie kann, wie des Felix Ehegattinn, Apg. 24, 24. eine Jüdin, und Jesu günstig, oder wenigstens eine gottesfürchtige Frau gewesen seyn: oder, wo sie nur eine Heidin war, doch eine Person, die Erkenntniß hatte, Gerechtigkeit auszuüben; oder wie es auch damit gewesen seyn mag, eine Frau, die sich durch ihren Traum getrieben fand, einen Boten an ihren Mann zu schicken, indem er Gericht hielt. Gill.

1) Ludolph. *Lex. Aethiop.* p. 541.

Welche sagte: habe doch nicht mit diesem Gerechten zu thun. Sie meynete Jesum, von dem

(973) Johannes nennet ihn ausdrücklich einen Mörder, c. 18, 40. welcher nach den göttlichen Gesetzen keine Begnadigung zu hoffen hatte.

(974) Man nannte Jesum zwar nicht mit Namen, Christum, aber ein großer Theil hielt ihn dafür; es muß demnach das Wort τὸν λεγόμενον übersetzt werden: von dem man sagt, er sey der Messias.

(975) Es war Pilato nicht unbekannt, was seit dem Einzuge Jesu in Jerusalem zwischen ihm und den jüdischen Lehrern vorgegangen gewesen, wie oben sehr wahrscheinlich erwiesen worden ist. Er konnte demnach ihnen ihren Neid aus den Augen lesen.

(976) Man muß den Ort, wo bey den Römern der Richter gerichtet, das ist, die Untersuchung angestellt, mit dem Orte, wo er den Spruch gethan hat, nicht vermischen. Jener war ein besonderes durch einen Vorhang von dem öffentlichen Saale des Richthauses abgesondertes Zimmer, worinnen die Untersuchung gehalten worden; dieser war ein mit etlichen Stufen erhabener Ort, auf dem sich der Richter niedersezte, und das Urtheil sprach: dieser Ort heißt bey den Römern Tribunal. Des. Grotium h. l. p. 454. Hieraus wird man verschiedene Stellen der Evangelisten verstehen lernen.

(977) Bey einigen Griechen heißt sie Procla, woraus der verstümmelte Name Abroka bey den Aethiopiern entstanden. So soll es ehemals in dem Evangelio Nicodemi gestanden haben: igt liest man darinne: matrona ipsius Pilati procul posita, in *Fabricii Cod. Apocr. N. T.* p. 242. Des. Tillemont. *Mem. T. I.* p. 239.

Gerechten zu thun: denn ich habe heute im Traum um seinetwillen viel gelitten. 20. Aber die Oberpriester und Ältesten haben den Schaaren angerathen, daß sie Barabbam begehren, und Jesum tödten sollten. 21. Und der Statthalter antwortete und sprach zu ihnen:

v. 20. Marc. 15, 11. Luc. 23, 18. Job. 18, 40. Apg. 3, 14.

dem sie entweder wußte, oder aus ihrem Traume schloß, daß er ein solcher wäre; und sie wollte sagen, daß ihr Mann sich hüten möchte, an seiner Verurtheilung und seinem Tode Theil zu haben, und vielmehr alles, was er könnte, thun sollte, ihn zu befreien und zu retten. Sie kann gewußt haben, daß er in dem Verfahren wider ihn schon weit gegangen war, daß er die verwichene Nacht den Oberpriestern eine Nothe Soldaten zugestanden hatte, ihn zu greifen: sie wußte, daß er diesen Morgen, auf das Ansuchen eben dieser Leute, schon früh aufgestanden war, Gericht über ihn zu halten, und daß er jetzt vor ihm stand. Sie kann befürchtet haben, daß es mit seiner Verurtheilung zum Tode schon weit gekommen wäre: und darum schickt sie diesen Boten, der ein Aufwärter von ihr war, zu ihm. Gill.

Denn ich habe heute \equiv gelitten. Die arabische und persische Uebersetzung lesen, diese Nacht. Pilatus kann des Morgens früh aufgestanden seyn, ehe sie noch erwacht war: und folglich hatte sie keine Gelegenheit gehabt, ihm ihren Traum zu erzählen. Oder sie kann diesen Traum erst gehabt haben, nachdem er aufgestanden war. In demselben war sie Jesu wegen in schwerer Bedrängung gewesen: und es kann seyn, daß ihr einige Entdeckung von den traurigen Folgen, welche dieser Tod nicht allein über das jüdische Volk, sondern auch über ihren Mann und ihr Hausgesinde bringen würde, geschehen ist; weswegen sie so bestürzt und betroffen war. Einige sind der Meynung gewesen, daß dieser Traum durch den Teufel erwecket seyn mochte, den Tod Christi, und also die Erlösung und Seligkeit des menschlichen Geschlechts zu verhindern: allein, wenn der Teufel irgend dergleichen Absicht gehabt hätte, würde das kräftigste Mittel dazu gewesen seyn, die Oberpriester und Ältesten davon abzuziehen. Nun geschähe aber gerade das Gegentheil: sie wurden durch ihn dazu angereizet. Und ob man gleich wol einige natürliche Ursachen von ihrem Traume erdenken kann; als, daß die Oberpriester in der Nacht kamen, eine Nothe Sol-

daten von ihrem Manne zu begehren, und was deswegen zwischen ihnen und Pilato gesprochen war; welche Dinge ihr im Schlafe eingefallen seyn können: so hat doch Gott sonder Zweifel sich wirksam darunter bewiesen, um der Unschuld seines Sohnes auf allerley Weise Zeugniß zu geben; wie durch den Judas, der ihn verrathen hatte, durch seinen Richter Pilatum, und durch dessen Ehefrau ⁹⁷⁸⁾. Gill, Dodridge.

B. 20. Aber die Oberpriester \equiv angerathen. Als bey denen die Wahl stand, wer losgelassen werden sollte. Dieß thaten sie nicht durch ihre Vorstellungen bey dem Volke, sondern durch Abschtickung ihrer Diener, oder anderer dazu bequemen Personen, unter dasselbe, welche sagen mußten, daß Jesus diesen Morgen vor dem Sanhedrin verhöret und als ein Gotteslästerer befunden wäre, und daß der ganze Rath ihn einstimmig zum Tode verurtheilet hätte, daher sie diesem Schlusse gemäß ihre Forderung einrichten mußten: über dieß, daß, wenn dieser Mann, der sich selber für den König, den Messias, ausgegeben hätte, freigelassen würde, die Römer, wenn sie das hörten, sich darüber zornig bezeigen, kommen und diesen Ort und das Volk wegnehmen, oder sie aller Vorrechte, die sie noch übrig hatten, berauben möchten. Mit dergleichen Bewegungsgründen, ist wahrscheinlich, werden sie unter dem Volke gearbeitet haben. Die persische Uebersetzung liest, befehlen, anstatt angerathen ⁹⁷⁹⁾. Gill.

Daß sie Barabbam begehren sollten. Damit er losgelassen würde.

Und Jesum tödten sollten. Denn nichts geringers, als dieß, konnte ihnen Gnüge thun. Barabbam loszulassen, ohne daß Jesus getödtet ward, war ihnen nicht genug: sie begehreten des Barabbas Befreyung aus keiner andern Ursache, als damit Christus getödtet werden sollte. Gill.

B. 21. Und der Statthalter \equiv zu ihnen. Zum zweyten male, nachdem ihnen einige Zeit gegönnet war, die Sache zu überlegen, welche Schrift

(978) Wenn man bedenkt, daß die besondere Meldung dieses Traumes des Weibes Pilati, von dem Evangelisten besonders der evangelischen Geschichte des Leidens Jesu als ein merkwürdiger Umstand eingeschaltet worden, der aber gar wenig zu bedeuten hätte, wenn dessen ganzer Grund ein Aberglauben, und die Folge davon ein ganz natürliches Spiel der Einbildungskraft gewesen wäre, und dagegen hält, was Gott oft vor Absichten in den Träumen habe, aus Hiob 33, 15. 23. 24. so kann man sich kaum überreden, denjenigen beyzufallen, welche außer dem Natürlichen keine besonders waltende Hand Gottes bey diesem Traume erkennen, welche der Herr Zeismann h. l. p. 467. genennet hat. Es verliert dabey diese Stelle der evangelischen Erzählung alle Kraft.

(979) Die bequemste Ausdrückung dürfte wol seyn: sie haben das Volk angefrischet, oder aufgehetzet.

ihnen: welchen von diesen zween wollet ihr, daß ich euch loslassen soll? Und sie sageten: Barabbam. 22. Pilatus sprach zu ihnen: was soll ich denn mit Jesu, der Christus genannt wird, thun? Sie sprachen alle zu ihm: laß ihn gekreuziget werden. 23. Jedoch der Statthalter sagte: was hat er denn Uebels gethan? Und sie riefen destomehr und sprachen: laß ihn gekreuziget werden. 24. Als nun Pilatus sahe, daß er nichts gewann, sondern vielmehr daß Aufruhr ward, nahm er Wasser und wusch die Hände vor

sich die Oberpriester und Aeltesten wider Jesum unter dem Volke zu Nuße gemacht hatten. Gill.

Welchen von diesen zween == loslassen soll? Denn diese zween waren vorgeschlagen, und einer davon mußte losgelassen werden; es hing nun von dem Munde des Volkes ab, zu wählen, welchen sie wollten. Gill.

Und sie sageten: Barabbam. So daß Christus nicht allein unter die Uebelthäter gerechnet, oder denselben gleich geschähet, sondern ärger als der Böseste unter ihnen geachtet wurde; ein Aufwiegler, ein Räuber und ein Mörder ward ihm vorgezogen. Man sehe Apg. 3, 14. Gill.

B. 22. Pilatus sprach zu ihnen. Als voller Bewunderung über ihre Wahl; er hatte nicht gedacht, daß sie das Leben eines so bösen Menschen zu erhalten begehren würden, der sich solcher Gräueltthaten schuldig gemacht hatte, daß ein jeder einen Abscheu davor haben mußte. Gill.

Was soll ich denn mit Jesu, der Christus genannt wird, thun? Ihr werdet doch gewiß nicht haben wollen, daß ich ihn vom Leben zum Tode bringen soll; und das um keiner andern Ursache willen, als weil er sich, oder andere ihn Christum, oder den Messias, oder den König der Juden nennen. Gill.

Sie sprachen == gekreuziget werden. Das war eine römische Strafe, die den geringsten und schändesten Menschen angethan wurde; und nicht nur ein schmerzlicher, sondern auch zugleich ein schändlicher und schmähtlicher, ja ein verfluchter Tod. Hierinn stimmten sie nun alle überein: indem sie durch die Oberpriester und Aeltesten aufgehetzt waren. Gill. Einem freyen Juden eine solche Strafe anzuthun, würde vielleicht vermögend gewesen seyn, die ganze Stadt und das Volk auführisch zu machen: aber Ät waren sie gegen alles taub, nur nicht gegen das Geschrey der Bosheit; und in diesem Unsinne vergessen sie, was für einen Gebrauch der Statthalter in Zukunft davon machen könnte. Und fürwahr es ward ihnen betrübt genug zu Hause gebracht, als während der Zeit des letzten Krieges große Mengen von ihnen, wegen ihres Widerstandes gegen die Römer, gekreuziget wurden. Doddridge.

B. 23. Jedoch der Statthalter == Uebels gethan? Was für Grund kann angegeben werden,

warum er gekreuziget werden sollte? was für Missethat hat er begangen, die einen solchen Tod verdienete? Hieraus erhellet klar, daß sie von allen Dingen, deren sie ihn vor Pilato beschuldiget, nach dem Urtheile desselben nichts bewiesen hatten, das so strafbar wäre, oder das er gethan hätte. Er kam ohne Sünde in die Welt, und that keine auf der Welt: er kannte keine Sünde, und es konnte keine, weder durch den Satani, noch durch seine Ankläger, noch durch den Richter, an ihm gefunden werden. Gill.

Und sie riefen desto mehr == gekreuziget werden. Je mehr sie sahen, daß Pilatus ihn begünstigen wollte, für ihn sprach, und seine Unschuld bezeugete; desto mehr schryen sie, und drungen darauf, daß er gekreuziget werden sollte. Gill.

B. 24. Als nun Pilatus sahe, daß er nichts gewann. Daß es nichts helfen konnte, zum Besten Jesu zu ihnen zu sprechen; und als er sahe, daß sie es darauf gesehen hatten, daß Jesus gekreuziget werden mußte. Gill.

Sondern vielmehr daß Aufruhr ward. Es war Aufruhr unter dem Volke, und er fürchtete sich vor den Folgen davon, wo er nicht in ihr Begehren willigte. Sonst war er, wie Philo der Jude von ihm saget m), τὴν φύσιν ἀκαμψῆς καὶ μετὰ τῆ ἀδράδου ἀμελίκτος, von Natur unbiegsam, strenge und eigenwillig: aber er kannte die Beschaffenheit dieses Volkes, und hatte die Erfahrung von ihrer Unerfrohenheit gehabt, wenn sie sich irgend worauf gesetzt hatten; wie in dem Falle mit der Einführung der güldenen Schilder in die heilige Stadt, wovon eben dieser Schriftsteller Erwähnung thut. Er wurde damals, obgleich sehr wider seinen Willen, wie auch ist, genöthiget, ihnen nachzugeben. Gill.

m) De legat. ad Caium, p. 1074.

Nahm er Wasser und == vor der Schaar. Dieß that er, sagt Origenes n), nach der Gewohnheit der Juden; indem er ihnen die Unschuld Christi nicht nur mit Worten, sondern auch mit Werken zeigen wollte. So mußten in dem Falle, wenn ein Unbekannter erschlagen war, die Aeltesten der Stadt ihre Hände waschen und sagen: unsere Hände haben dieß Blut nicht vergossen, 5 Mos. 21, 6.7. Und wenn der Psalmist wider alle Verbindung oder Verschwörung mit bösen und gottlosen Leuten Zeugniß abgelegt hat, saget er: ich wasche meine Hände in Unschuld, oder zu einem Zeugnisse meiner Un-

vor der Schaar, indem er sagte: ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten: ihr möget zusehen. 25. Und alles Volk antwortete und sprach: sein Blut komme über

v. 25. Arg. 5, 28.

uns,

Unschuld, Ps. 26, 6. 980). Andere aber meynen, daß er es vielmehr nach einer Gewohnheit der Heiden gethan, welche in den Gedanken waren, daß sie sich wegen Blutvergießung durch Waschen entschuldigen könnten. So saget der Scholiast o) über den Sophokles im Njar, 3, 1: „Es war eine Gewohnheit unter den Alten, wenn sie einen Menschen getödtet, oder Blut vergossen hatten, ihre Hände in Wasser zu waschen, um sich von dieser Verunreinigung zu säubern.“ Aeneas redet auch bey dem Virgil p) auf eben die Weise. Man sehe hier Millii Examen. Whitby, Gill.

n) Hom. 55. in Matth. fol. 861.

o) pag. 30.

p) Aeneid. Lib. 2. v. 719.

Indem er sagte: ich bin unschuldig == Gerechten. Wiewol ihn dieß nicht von aller Schuld bey der Sache befreiete. Er hätte das seinige, als ein gerechter Richter, thun, und der ungerechten Forderung des Volkes nicht nachgeben sollen: er mußte keinen Unschuldigen geißeln lassen, vielweniger ihn verurtheilen und übergeben, daß er gekreuziget würde, wie er that; ob er gleich hierinn der Unschuld Christi Zeugniß gab, welches an ihm etwas besonderes war, als der nach des Philo Berichte q) sich öffentlich der Bestechung, der Kränkung des Rechts, des Raubes und mannichfaltiger Mordthaten an un- verurtheilten Menschen schuldig gemacht hatte. Gill.

q) loc. cit.

Ihr möget zusehen. Ihr werdet diesen Fall, und alle Folgen, die daraus entstehen können, verantworten. Die syrische Uebersetzung drückt es aus, ihr habt es gewußt; die persische, ihr wisset es: und die arabische, ihr wisset besser. Man sehe die Anmerkung über v. 4. Gill.

V. 25. Und alles Volk antwortete. Sie waren eben so einstimmig sich selbst zu verfluchen, als die Kreuzigung Christi zu begehren. Gill.

Und sprach: sein Blut == unsere Kinder. Nicht sie von Sünden zu reinigen, wie dieß Blut diese Kraft hatte; sondern wo einige Befleckung durch

die Vergießung desselben entstehen könnte, wünschten sie diese über sich und die Ihrigen. Wo darinn einige Sünde oder Schuld war: so wünschten sie, daß dieselbe ihnen zugerechnet würde. So wird diese Redensart Jos. 2, 19. 2 Sam. 1, 16. wie auch in andern Stellen und in dem Talmud r) gebraucht. Es ist eine gemeine Meynung der Juden, daß die Schuld von unschuldigem Blute, und das Blut von den Kindern eines unschuldigen Mannes, nicht allein auf den Personen, die unmittelbar Theil daran gehabt haben, sondern auch auf ihren Kindern, bis an das Ende der Welt, liege: und die Richter pflegten die Zeugen vor dem Gerichte auf diese Weise anzureden s): „Ihr wisset, daß es mit Halsfachen anders == ist, als mit Geldsachen: in Geldsachen giebt jemand sein Geld, und das befreiet ihn; aber in Sachen, die das Leben betreffen, liegt sein Blut und das Blut seines Saamens auf ihm, bis an das Ende der ganzen Welt. Denn siehe! von Cain wird gesagt, die Stimme von dem Blute seines Bruders schreyet ic. sein Blut, und das Blut seines Saamens.“ Gill. Dieser erschreckliche Fluch ist auf eine jämmerliche Weise über sie gekommen; und zwar durch den Untergang, der so kurz hernach über das jüdische Volk gebracht ist, und durch das Elend, welches dieß Volk seit der Zeit beynah zu allen Zeiten und an allen Orten getrossen hat: wie er auf eine besondere Art in der Grausamkeit, womit Titus, so gütig er auch sonst von Natur war, den Juden während der Belagerung Jerusalems begegnet ist; wovon Josephus selber schreibt t), daß sie *μαστιγόμενοι ἀνεσπάρτητο*, nachdem sie gegeißelt und auf eine fürchterliche Weise gemartert waren, in dem Gesichte der Stadt und nahe bey ihren Mauern, vielleicht unter andern Orten auch wol auf dem Berge Calvaria, gekreuziget wurden; und es ist sehr wohl möglich, daß dieß das Loos einiger von eben denselben Personen, die izt so einhellig schreyen, gewesen ist, gleichwie es sonder Zweifel das Loos von vielen ihrer Kinder gewesen. Denn Josephus, der ein

(980) Es ist nicht gar wahrscheinlich, daß Pilatus diese jüdische Ceremonie sollte nachgemacht haben. Er war ein Heide, und sonderlich ein Römer, welche an den jüdischen Ceremonien einen großen Abscheu hatten. Diese Gewohnheit, sich über der Unschuld eines Erschlagenen zu waschen, kam selten und zwar nur noch zu der Zeit vor, da der Goel oder Bluträcher des Erschlagenen Blut zur Rache vor Gericht aufforderte; es kann also nicht einmal zu dieser Zeit, da Mord und Todtschlag von den Römern gestrafet wurde, ein Exempel davon vorgekommen, und also die ganze Ceremonie ihm unbekannt gewesen seyn, welches wider Buxtorfs Einwendungen Catalect. p. 30. zu merken ist. Da aber überdieß bey den Heiden diese Ceremonie selbst üblich war, so hat man ja Grund zu glauben, Pilatus habe aus eigener Bewegung und nach eigenen Grundfäßen, durch dieses überall bekannte Sinnbild oder Zeichen seine Unschuld an dem Tode Jesu an den Tag geben wollen.

uns, und über unsere Kinder. 26. Da ließ er ihnen Barabbam los, aber Jesum übergab er, nachdem er ihn gezeißelt hatte, daß er gekreuziget würde. 27. Da nahmen die Kriegsknechte des Statthalters Jesum mit sich in das Rhythaus, und versammel-

v. 27. Marc. 15, 16. Joh. 19, 2.

leten

ein Augenzeuge gewesen ist, erklärt, „die Anzahl „derer, die gekreuziget wurden, sey so groß gewesen, „daß kein Platz mehr da war, mehrere Kreuze bey „einander zu stellen, und sie endlich kein Holz hatten, „mehrere Kreuze zu machen: „eine Stelle, die, vornehmlich wenn sie mit dem Verse, den wir vor uns haben, verglichen wird, mich mehr in Verwunderung setzet, als irgend eine andere, worauf ich mich aus der ganzen Geschichte besinnen kann. Und wo dieß nicht der Finger Gottes gewesen ist, ihre Missethat in der Kreuzigung seines Sohnes anzuzeigen: so wird man schwerlich etwas finden können, das so genannt zu werden verdienet. Doddridge, Gill.

r) T. Bab. Pesachim, fol. 110. 1. Ioma, fol. 21. 1. et Avoda Sara, fol. 12. 2. s) Maimon. Hilch. Sanhedrin, c. 12. §. 3. t) Jüd. Krieg, B. 5. C. 28.

B. 26. Da ließ er ihnen Barabbam los. Den Aufwiegler, Räuber und Mörder, der wegen dieser seiner Uebelthaten gefangen saß. Gill.

Aber Jesum = = nachdem er ihn gezeißelt hatte. Das geschah einige Zeit nach seinem Verhör und nach seiner Verurtheilung, ob es gleich hier gemeldet wird; wie aus Joh. 19, 1. erhellet. Es geschah aber von Pilato, Barmherzigkeit und Mitleiden in den Juden zu erwecken: weil er hoffete, daß sie damit zufrieden seyn, und nicht mehr auf seinen Tod dringen würden. Er stellte es ihnen so vor, daß er ihn züchtigen und loslassen wollte, Luc. 23, 22. aber sie wollten schlechterdings die Kreuzigung haben. Ob es bey dieser vorläufigen Geißelung geblieben, oder ob er bey seiner Verurtheilung noch wieder gezeißelt ist, das ist nicht gewiß. Wo er zweymal gezeißelt worden: so kann man sehen, daß Johannes die eine und Matthäus die andere erzähle. Denn es ist gewiß, daß es bey den Römern gebräuchlich gewesen, eben vor der Kreuzigung, entweder mit Ruthen, oder mit Peitschen, zu geißeln u): wiewol es nicht unwahrscheinlich ist, daß Pilatus aus Ueberzeugung von seiner Unschuld, ihn zu dieser Zeit davon befreyet haben werde ⁹⁸⁾. Daß unser Heiland mit Peitschen gezeißelt worden, das giebt das Wort, wel-

ches hier gebraucht wird, zu erkennen. Personen von Ansehen und Geburt, und freye Leute unter den Römern, wurden mit Ruthen geschlagen: aber solche, die wie Slaven waren, welche Gestalt Christus nun angenommen hatte, mit Peitschen; woran bisweilen Beine von Thieren befestiget waren x), so daß diese Art der Geißelung strenge und grausam war. Die Juden selbst erkennen diese Geißelung Jesu: nur eignen sie dieselbe den Aeltesten von Jerusalem zu, und erzählen sie auf folgende Weise y): „Die Aeltesten von Jerusalem nahmen Jesum, brachten ihn „in die Stadt, und banden ihn an einen marmornen „Pfeiler in der Stadt, ויכרו שוטים, und schlugen ihn mit Peitschen, oder geißelten ihn, und „sprachen zu ihm, wo sind alle deine Wunderwerke, „die du gethan hast?, „Hiedurch ward die Weissagung Jes. 50, 6. und die Vorherverkündigung unsers Heilandes, Cap. 20, 19. erfüllt. Gill, Doddridge.

u) Lipsius de cruce, Lib. 2. c. 2. x) Ibid. c. 7. y) Toldos Jesu, p. 17.

Uebergab er = = daß er gekreuziget würde. Er übergab ihn entweder in die Hände der Juden, nach ihrem Willen und Begehren; oder in die Hände seiner Soldaten, das Todesurtheil, welches über ihn gesprochen war, auszuführen. Dieß geschah gerichtlich, und nach dem bestimmten Rathe und der Vorhersehung Gottes. Gill.

B. 27. Da nahmen die Kriegsknechte des Statthalters. Die um ihn waren, seine Wachen, oder Leibgarde. Gill.

Jesum mit sich in das Rhythaus. In das Praetorium, oder den Gerichtssaal, wie es bisweilen genannt wird; in den Palast des Statthalters, wo die Juden nicht hineingehen wollten, um nicht unreinigt zu werden. Darum war Pilatus zu ihnen hinausgegangen, in den gepflasterten Saal, Gabbatha genannt, gegangen, hatte sich da auf den Richterstuhl gesetzt, (man sehe Joh. 18, 28. 29. c. 19, 13.) und das Urtheil über Jesum gesprochen. Nachdem das geschehen war, nahmen die Kriegsknechte ihn mit sich in das Rhythaus, welches weit und geräumig, und

(98) Man hat nicht Ursache, eine doppelte Geißelung des leidenden Jesu zu erdenken, nachdem die Worte der Evangelisten Matthäi, Marci und Lucä ganz deutlich sind, daß Pilatus Jesum habe geißelt lassen, da er beschlossen, ihn zu der Kreuzigung nach dem Willen der Juden zu übergeben, welches die ordentliche Gewohnheit der Römer war, von welcher man Lipsium in unten angezeigter Stelle T. III. Opp. p. 176. nachsehen kann. Johannis etwas anders zu sagen scheinende Anzeige will mehr nicht, als, daß Pilatus, nachdem er ihn so jämmerlich zugerichtet gesehen, nach schon beschlossenerm Urtheile noch einmal versucht habe, ob nicht das Herz des gemeinen Volkes würde zur Barmherzigkeit bewegt werden können, vermuthlich, weil ihm selbst der jammervolle Anblick zu Herzen gegangen ist. Vergl. Bynäum c. 16. §. 21. p. 556. seqq.

leiten über ihn die ganze Rotte. 28. Und als sie ihn abgekleidet hatten, thaten sie ihm einen purpurnen Mantel um. 29. Und nachdem sie eine Krone von Dornen geflochten hatten, setzten sie dieselbe auf sein Haupt, und einen Rohrstab in seine rechte Hand: und

und also zu einer solchen Handlung, als sie daselbst vorzustellen beschlossen hatten, bequem war. Gill.

Und versammelten über ihn die ganze Rotte. Die Rotte von Soldaten, welche Judas bey sich gehabt hatte, Jesum zu fangen, und die aus fünf- und-ertzig Köpfen, oder, wie einige sagen, aus noch mehrern, bestund. Diese versammelten sich über oder wider ihn, wie die syrischen und persischen Uebersetzer es ausdrücken, um sich mit ihm lustig zu machen. Man bedenke, in was für Händen und Gesellschaft unser theuerster Heiland nun war: nun war er von Hunderten umringt, und von einer Gesellschaft von Uebelthätern umgeben. Man sehe Ps. 22, 17. Gill. Weil aus Joh. 19. zu erhellen scheint, daß einige von diesen Dingen noch vorher geschehen sind, ehe Pilatus ihn verurtheilt hatte: so mag man annehmen, daß sie nachher wiederholt sind ⁹⁸²; oder auch, daß dieser Evangelist und Marcus, Cap. 15, 16: 20. alle diese Dinge mit einander erzählen, weil sie von gleicher Art sind. Guysse.

B. 28. Und als sie ihn abgekleidet, oder, nach dem Englischen, entblößet hatten. Als sie ihm wenigstens sein Oberkleid ausgezogen hatten. Gill.

Thaten sie ihm einen purpurnen, oder, nach dem Englischen, scharlachnen Mantel um. Oder einen rothen Rock, wie es in der persischen Uebersetzung ausgedrückt ist; wahrscheinlich Weise einen alten Rock von einem ihrer Officiere ⁹⁸³. Die Evangelisten, Marcus und Johannes, sagen, einen Purpur, oder ein purpurnes Kleid: und so drückt es die arabische Uebersetzung hier ebenfalls aus. Ob ihm ein gedoppeltes Kleid, eines ein purpurner Rock, und das andere ein scharlachner Mantel darüber, umgehungen ist, oder ob Scharlach anstatt des Purpurnes genannt wird, das ist nicht ausgemacht ⁹⁸⁴. Dieß war eine Farbe, welche von Königen getragen wurde, und ein Zeichen der Oberherrschaft

war 2). Darum wurde dieß Kleid Christo zum Spotte umgehungen, mit Verweisung, daß er sich angemahet hätte, der König der Juden zu seyn. Dieß war ein Bild von seiner Bekleidung, gleichsam, mit unsern Sünden, welche wie Scharlach waren, und von seinem blutigen Leiden in seiner menschlichen Natur. Gill. Einige meinen, daß die Soldaten dieß auf Anstiften der Juden gethan hätten, welche durch diesen Purpur das Vorgeben Christi, daß er der Messias wäre, zum Spotte machen wollten: weil eine Ueberlieferung unter ihnen war, daß, wenn ihr Messias käme, er mit seinem Purpur bekleidet seyn würde a). Aber weil von einer solchen Verabredung der Juden mit diesen Soldaten keiner der Evangelisten Meldung thut: so glaube ich lieber, daß sie dieß zum Schimpfe, wegen seiner Benennung als des Königs der Juden, gethan haben. Whitby.

2) Alex. ab Alex. Genial. dier. l. 1. c. 28. a) Moses Haddarf. in Beresch. Rabbi c. 49. 11.

B. 29. Und nachdem sie eine = = geflochten hatten: Von was für Art der Dornen diese Krone gemacht war, von Brombeerdornen oder Weißdornen, daran liegt sehr wenig b). Gill.

b) Vid. Barthol. de Spinea corona, §. 1. 2.

Setzten sie dieselbe auf sein Haupt: sowol um ihn als König zu beschimpfen, wie als Mensch zu peinigen. Die Juden erkennen auch diesen Umstand von Christi Leiden, aber sie schreiben ihn den Ältesten von Jerusalem zu. Von diesem sagen sie c), „daß sie Dornen genommen, eine Krone davon gemacht, und diese auf sein Haupt gesetzt,“ welches die eigenen Worte des Evangelisten sind. Gill.

c) Toldos Jesu, p. 17.

Und einen Rohrstab in seine rechte Hand: Ein solches Rohr, als womit die Leute gehen. Dieß wird durch den unmenschlichen Gebrauch, den sie nachher davon machten, ihn damit auf das Haupt zu schlagen, befestiget. Ein Rohr war sehr bequem, die

(982) Man sehe die vorhergehende Anmerkung nach. Die Evangelisten haben die Gewohnheit, nicht alles allezeit nach der genauen Zeitordnung und Folge zu erzählen, sondern Dinge, welche zusammen gehören, oder eine Verbindung unter einander haben, auf einmal, wo es sie am geschicktesten dünket, vorzutragen.

(983) Chlamys war ein Soldatenkleid, das über den Rock, das Bruststück oder Harnisch, und andere Kriegsgrüfung getragen wurde. Ein solcher Mantel wurde von Purpur gemacht, wenn ihn königliche Personen tragen sollten, Eutrop. lib. 9. prius imperii insigne in chlamyde purpurea tantum erat. Ein solcher Mantel, wenn ihn der Kaiser trug, hieß Paludamentum. Des. Suidam T. I. v. Chlamys p. 672. Jac. Lydium Synt. S. de re milit. lib. III. c. 2. p. 44. hat ihn in Kupfer vorgestellt.

(984) Das Letztere ist wohl das Wahrscheinlichste; denn obwol purpurroth von der Scharlachfarbe unterschieden ist, so ist es doch bey den alten Schriftstellern nichts ungewöhnliches, eines für das andere zu nehmen, um eine hohe rothe Farbe anzuzeigen. Man bes. Plinium lib. 22. c. 11. vergl. lib. 19. c. 1 und Lydium Flor. Sparf. ad Pass. I. C. p. 168. seqq. Braun de Vest. Sacerd. lib. I. c. 14. 15.

und indem sie vor ihm auf ihre Knie fielen, verspotteten sie ihn, und sprachen: Sey gegrüßet, du König der Juden. 30. Und nachdem sie auf ihn gespien hatten, nahmen sie den Rohrstab und schlugen auf sein Haupt. 31. Und da sie ihn verspottet hatten, thaten sie ihm den Mantel ab, und thaten ihm seine Kleider an, und führten ihn hin, um ihn zu kreuzigen. 32. Und indem sie hinausgiengen, fanden sie einen Mann von

v. 30. Jes. 50, 6. Matth. 26, 67. v. 32. Marc. 15, 21. Luc. 23, 26.

die Schwäche seines Königreichs in den Augen der Welt abzubilden. Sie haben die Absicht, ihn damit zu beschimpfen: aber sie werden zu einer oder der andern Zeit gewahr werden, daß er einen andern Zepter hat, einen Zepter von Gerechtigkeit, einen eisernen Stab, womit er alle Gottlosen der Erde zermalmen wird. Wir mögen hieraus lernen, daß Christus es nicht für unwerth hält, ein Rohr in seiner Hand zu halten, und das zerknitichte Rohr nicht zerbrechen, oder einen Schwachgläubigen abweisen oder zerschmettern will. Gill.

Und indem sie vor ihm: König der Juden: Da er nun so in Scharlach oder mit einem Purpurmantel, oder mit beyden, bekleidet war; da er nun eine Krone von Dornen auf seinem Haupte, und einen Rohrstab, statt eines Zepters in seiner Hand hatte: so vergrößern sie die Beschimpfung noch, indem sie vor ihm auf die Knie fallen, als vor einem Fürsten, der nun erst auf den Thron gekommen war, um ihn als einen solchen zu begrüßen, und ihm auf eine spöttische Weise ein langes Leben und Glück zu wünschen. So verschmäheten sie ihn in seinem königlichen Amte: wie alle diejenigen thun, die zu ihm sagen, Herr, Herr, aber seine Gebote nicht beobachten. Gill.

V. 30. Und nachdem sie auf ihn gespien hatten: Die syrische und persische Uebersetzung fügen hinzu, auf sein Angesicht; welches er nicht vor Speichel verbarg (Jes. 50, 6.). Da nun derselbe mit dem Schweiß, indem sie ihn von dem einen Orte zum andern schleppeten, und mit dem Blute, das durch das Stechen von den Dornen bey den Schläfen seines Hauptes herab lief, vermischt war: so verderbete es sein Ansehen mehr als von irgend jemanden und seine Gestalt mehr, als von andern Menschenkindern, Jes. 52, 14. Gill.

Nahmen sie den Rohrstab: den sie ihm in seine rechte Hand gegeben hatten. Gill.

Und schlugen auf sein Haupt: wodurch sie die scharfen Dornen hineintrieben, welches groß Ungemach und Schmerzen erwecken mußte. Gill.

V. 31. Und da sie ihn verspottet hatten: da sie das ganze Nachspiel zu Ende gebracht. Gill.

Thaten sie ihm den Mantel ab: der einem von ihrer Gesellschaft gehört haben wird.

Und thaten ihm seine Kleider an: sowol, damit man ihn erkennen möchte, daß er eben die Person wäre, die verurtheilt und ihnen übergeben war, und welche sie nun hinführten, gekreuziget zu werden; als auch damit die vier Soldaten, welche zu Ausführem der Strafe bestimmt waren, seine Kleider, worauf sie ein Recht hatten, zu sich nehmen könnten. Gill.

Und führten ihn hin, um ihn zu kreuzigen: denn ein Verurtheilter ward allezeit an eben demselben Tage vom Leben zum Tode gebracht. Ihre Regel ist diese d): „Nachdem sein Urtheil oder Gericht geendiget ist, halten sie ihn nicht auf, sondern tödten ihn vor an demselben Tage.“ Ihre Gewohnheit war dabey folgende: „derjenige, dessen Urtheil zum Ende gebracht ist, wird aus dem Nichthause gebracht: da steht einer an der Thüre desselben, mit einem leinenen Tuche in der Hand; und ein Pferd ein wenig von ihm weg. Und ein Kufer geht vor ihm hin, und saget, ein solcher oder solcher geht zur Todesstrafe, weil er eine solche oder solche Sünde, an solchem oder solchem Orte, zu einer solchen oder solchen Zeit begangen hat; und diese oder jene sind seine Zeugen: wo jemand Kenntniß hat, daß er unschuldig ist, so komme er und rede zu seinem Vortheile. Spricht jemand, ich habe etwas zu seinem Vortheile zu sagen: so wehet der eine mit dem leinenen Tuche, und der andere setzet sich zu Pferde, reitet hinten nach, und bringt den Verurtheilten wieder zu dem Sanhedrin zurück. Und wo er unschuldig befunden wird; lassen sie ihn frey: wo aber nicht; wird er wiederum zum Tode hingeführt e) 985). Sie führten Jesum aus dem Nichthause durch Jerusalem, und durch eines von den Thoren außer der Stadt, um ihn zu kreuzigen: wodurch die Weissagung Jes. 53, 7. erfüllt wurde, er wird als ein Lamm zur Schlachtung geführt, und als ein Schaf, das vor dem Angesichte seiner Scherer stumm ist, that er seinen Mund nicht auf. Gill.

d) Maimon. Hilch. Sanhedrin, c. 12. §. 4. Mischn. Sanhedr. c. 6. §. 7. e) Ibid. c. 13. §. 1.

V. 32. Und indem sie hinausgiengen: aus der Stadt; denn es ward keine Todesstrafe in dem Gerichtshofe, oder in der Stadt, sondern auf eine gewisse Weite

(985) Daß die Juden eben diesen Proceß mit Jesu vorgenommen, und 40 Tage vorher seine Hinrichtung öffentlich ausrufen lassen, wird im Tr. Sanhedrin f. 43. vorgegeben, bes. Schöttgen, Jesus der wahre Messias, p. 922. seq. Es läßt sich aber die Fabel mit Händen greifen, denn er wurde nicht von den Juden selbst, sondern von dem römischen Landpfleger hingerichtet.

Cyrenen, mit Namen Simon: den zwangen sie, daß er sein Kreuz trug. 33. Und als sie

v. 33. Mt. 69, 22. Marc. 15, 22. Luc. 23, 33. Joh. 19, 17.

Weite außerhalb der Stadt, vollzogen. Wie es mit der Steinigung war: so war es auch mit der Kreuzigung f). „Wenn das Urtheil geendigt war, brachten sie ihn hinaus, gefesselt zu werden: der Ort, der Steinigung war außerhalb des Sanhedrins, wie 3 Mos. 24, 14. gesagt wird, bringet den Fluß hinaus, aus dem Lager. „ Ueber diese Stelle sagt der Verfasser der Anmerkungen und die Gemara g): Außerhalb der drey Lager: welche der Vorhof, als das Lager der Schechinah oder der göttlichen Gegenwart; der Berg des Hauses, als das Lager der Leviten; und die Stadt, als das Lager der Israeliten, waren; so, daß derjenige, der getödtet werden sollte, aus der Stadt gebracht werden mußte. So ist Jesus aus dem Lager gegangen, und hat draußen vor dem Thore gelitten, als das Gegenbild der rothen jungen Kuh: man sehe 4 Mos. 19, 3. verglichen mit Hebr. 13, 11, 12, 13. Gill.

f) *Mischn. Sanhedrin, c. 6. §. 1.*

g) *T. Bab. Sanhedrin, fol. 42. 2.*

Finden sie einen Mann von Cyrenen: einem Orte in Libyen, und einer von den fünf Städten, Pentapolis genannt, welche Berenice, Arsinoe, Ptolemais, Apollonia und Cyrene waren h). Kir, Amos 1, 5. c. 9, 7. wird von dem Targum durch קירי Cyrene ausgedrückt, wie auch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung geschieht. Dasselbst wohnten viele Juden; wie aus Apg. 2, 10. erhellet: und dieser Mann war auch ein Jude; wie sein Name ausweist. Es war so gar zu Jerusalem eine Synagoge von cyrenesischen Juden, Apg. 6, 9. Also kann er, ob er gleich von Cyrene gebürtig war, zu dieser Zeit wohl hier gewohnt haben ⁹⁸⁵): und einige von denselben waren zu dem Glauben an Christum bekehret. Denn unter denen, die durch den Tod des Stephanus zerstreuet wurden, waren auch Cyrener, Apg. 11, 19, 20. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Mann Christo günstig gewesen, und darum gezwungen worden ist, sein Kreuz tragen zu helfen: denn er war der Vater des Alexanders und Rufus, zweien bekannter Männer unter den ersten Christen ⁹⁸⁷). Gill, Guyse.

h) *Plinius Hist. Natur. lib. 5. c. 5.*

Mit Namen, Simon: ein gemeiner Name un-

ter den Juden, der so viel heißt, als aufmerksam und gehorsam. Gill.

Den zwangen sie, daß er sein Kreuz trug. Es war gewöhnlich, daß derjenige, der gekreuziget werden sollte, sein eigen Kreuz trug; wie Lipsius, aus dem Artemidor und Plutarch, beweiset i). So that es unser Heiland auch eine Weile, denn er gieng aus, indem er sein Kreuz trug, Joh. 19, 17. Hebr. 12, 2. aber da sie mit ihm hinausgiengen ἐξῆλθοῦσαν und sahen, daß es ihm zu schwer fiel, zwangen sie diesen Simon, es mit ihm, oder für ihn, zu tragen. Whitby. Dieß haben sie nicht aus einigem Mitleiden mit Christo, gethan: sondern aus Furcht, daß er von Schwachheit und Abmattung sterben möchte, ehe er auf den Sterbepfah kam, und daß ihnen ihre Absicht, ihn zu kreuzigen zu nichte gemacht würde; oder weil sie sehr mit der Kreuzigung eilerten, und Jesus nicht im Stande war, so geschwinde fortzugehen, als sie wollten. Denn so bald als sie hinaus giengen; wurde Jesu sein Kreuz aufgelegt, und er trug es, wie Johannes aufgezeichnet hat. Aber weil er schwach war, und beynahe in Ohnmacht fallen wollte; weil er auch nicht vermögend war, so, wie sie wollten, Schritt mit ihnen zu halten, und sie diesen Mann antraten: so zwangen sie denselben, es hinter ihm zu tragen. Er wird dazu wohl nicht geneigt gewesen seyn; sowol weil es schmähslich und schändlich war, als auch weil er, als einer, der Jesu günstig war, abgeneigt gewesen seyn wird, etwas zu seinem Tode zu helfen: allein er ward gezwungen. Gill.

i) *Lib. 2. de cruce, c. 5. p. 39. 40.*

V. 33. Und als sie an den Ort, Golgotha genannt. Dieß Wort muß eigentlich Golgoltha ausgesprochen werden; und so wird es in dem hebräischen Evangelio des Münsters gelesen. Es ist ein syrisches Wort, in welcher Sprache oft einige Buchstaben verschwiegen werden. In der syrischen Uebersetzung dieser Stelle wird das erste l ausgelassen, und das letzte behalten, also Gogoltha gelesen: so heißt es in der persischen, Gagaulta, und in der arabischen Gagalat. Die äthiopische Uebersetzung liest es, Golgotha: und so wird es, wie D. Lightfoot anmerket, auch bey dem samaritanischen Uebersetzer geschrieben ⁹⁸⁹). Gill.

Wel-

(985) Wenn auch dieses nicht ist, so ist er doch aus Libyen nach Jerusalem aufs Osterfest gekommen.

(987) Wenn er Christo besonders günstig gewesen ist, warum hat man ihn denn zwingen müssen, Christo das Kreuz nachzutragen. Vielleicht hat er ihn unter der Last sinken sehen, und Mitleid bezeiget, ohne eben Lust zu haben, diesen Sclavendienst ihm zu leisten. Die Meldung seiner Söhne mit Namen bey dem Marco 15, 21. beweist mehr nicht, als daß entweder er selbst, oder sonderlich seine Söhne hernach berühmte Männer unter den Christen worden seyn.

(988) Es hat schon Hynäus c. 17. §. 18. p. 651. angemerket, daß in allen Exemplaren Golgotha, und nicht Golgoltha geschrieben stehe. Und man hat auch nichts zu ändern, ob gleich אגלגל im Syrischen der eigent-

sie an den Ort, Golgotha genannt, welches so viel ist, als Schädelstätte, gekommen waren. 34. Gaben sie ihm Eßig mit Galle gemischt zu trinken; und als er denselben

Welches so viel ist, als Schädelstätte: Einige sagen, daß Adam hier begraben und seine Hirnschale hier gefunden worden, wovon der Ort den Namen bekommen habe. Dieß ist zwar eine alte Ueberlieferung⁹⁸⁹⁾; aber ohne Grund k). Er scheint so genannt zu seyn, weil daselbst die Missethäter getödtet und hernach begraben wurden: von denen wohl Gebeine nachher ausgegraben seyn, und hier und da gestreuet gelegen haben werden. Denn denjenigen, der als ein Uebelthäter getödtet war l), „begruben sie nicht in dem Grabe seiner Vorfahren: sondern es waren dazu zween Begräbnißplätze von dem Sanhedrin verordnet; der eine war für diejenigen, welche gesteiniget und verbrannt waren; der andere für die, welche mit dem Schwerte getödtet, und erwürgt waren. Wenn aber das Fleisch davon verzehret war: so sammelten sie die Gebeine, und begruben sie an ihrem Orte,“ das ist, in dem Grabe ihrer Vorfahren⁹⁹⁰⁾, Gill, Whitby.

k) *Mischn. Sanhedrin, c. 6. §. 4. 5.* l) *T. Bab. Sanhedrin, fol. 43. i.* Maimon. *Hilch. Sanhedr. c. 13. §. 2. 3.*

34. Gaben sie ihm Eßig zu trinken: Es war eine Gewohnheit bey den Juden m), „wenn jemand hinaus geführt wurde, mit dem Tode gestraft zu werden, daß sie ihm ein wenig von Speereyen in einem Becher mit Weine zu trinken gaben, seinen Verstand zu betäuben; wie Sprw. 31. 6. gesaget wird, gebet dem, der verloren geht, starkes Getränk, und Wein denen, die bitterlich von Seele betrübt sind: und die Ueberlieferung ist, daß die ansehnlichen Weiber in Jerusalem dieß willig gegeben; wenn sie es aber nicht thaten, auf den Befehl des Raths dafür gesorget worden.“ Die Absicht dabey war, das Gehirn zu betäuben, damit sie weniger Gefühl von Pein und Elend hätten. Aber Christo ward ein solcher Becher auf gemeine Kosten nicht gönnet; auch hatten die ansehnlichen Weiber nicht so viel Mitleiden mit ihm: oder wo er ihm geschickt wurde, haben die Soldaten ihm denselben nicht gegeben, sondern ihm dafür einen andern Trank gereicht. Es ist wahr, Marcus saget, sie gaben ihm mit Myrrhen versetzten Wein: das wird entweder ein herzstärkender Trank gewesen seyn, der ihm von

seinen Freunden zugeschiedt und gegeben, und von dem, was ihm die Kriegsknechte gaben, verschieden war; oder der Verstand wird seyn, daß sie ihm den Becher gaben, der so genannt wurde, aber nicht das, was darinn seyn mußte, sondern statt dessen, Eßig mit Galle gemischt. Gill. Marcus. saget, mit Myrrhen versetzten Wein: und das ist von dem, was hier gesaget wird, nicht unterschieden. Denn מרור, welches Myrrhen bedeutet, wird von den 70 Dolmetschern durch מרור, Galle, übersetzt, Sprw. 5. 4. Klagl. 3. 15. Und so wird Merora, das seinen Namen von Bitterkeit hat, Hiob 16. 13. c. 20. 14. übersetzt. Whitby. Die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersehung lesen, an statt Eßig, rothen Wein: eben so haben es auch das hebräische Evangelium des Münsters, die älteste Abschrift des Beza, und noch eine andere, nebst der Handschrift des Beza. Das läßt sich füglich mit der gemeinen Lesart, und auch mit dem Marcus vergleichen: denn der Wein, den sie ihm gaben, war verträucht, und nicht anders oder besser, als Eßig; und eigentlicher Weinessig, wie dieser gewesen zu seyn scheint, kann so genannt werden. Daß es aber Eßig gewesen, das ist um so viel mehr zu glauben, weil Eßig ein Theil von demjenigen, was den römischen Kriegsknechten zugeheilet ward, und folglich bey der Hand war; man sehe die Anmerkung über Joh. 19. 29. wie auch, weil man der Meynung war, daß Eßig jemanden, der seinem Tode nahe war, das Leben verlängern könnte; daher sie denselben gewählt haben können, Christo zu geben, damit er in seinem Elende desto länger leben möchte. So schreiben die Juden n), „daß, wenn jemand eine Pferdfliege lebendig verschlucket, er daran sterben müsse, daß sie ihm aber ein Viertel von מרור, von Weinessig oder Schamgas (welches in der Anmerkung durch starken Eßig erklärt wird) zu trinken geben müssen, und er denn noch eine kurze Weile leben könne, sein Haus zu bestellen.“ Die arabische Uebersehung liest Myrrhen, an statt Galle: und man muß keineswegs gedenken, daß dieser Trank mit der Galle von einem Thiere vermischt gewesen, sondern mit etwas, das so bitter war, als Galle, wie Myrrhen, oder eine andere bittere Sache, um ihn un-

eigentliche Name ist. Denn es gestehen alle dieser Sprachverständige, daß in derselben, zu Vermeidung einer rauhen und unangenehmen Aussprache, oft ein Buchstabe ausgelassen werde, z. E. Habel für Dalbel. Des. Xus de Vlu L. Syr. in N. T. p. 72.

(989) Des. Ambrosium über Luc. 23. Hieron. über Ephes. 4. 15. und andere bey Keland Palaest. lib. III. p. 636.

(990) So haben aber ja die Gebeine daselbst nicht unbegraben können gelegen haben. Das liden die Juden nicht, weil Todtengbeine verunreinigten. Keland's Gedanke l. c. ist wohl der richtigste, daß dieser Hügel den Namen der Schädelstätte bekommen habe, weil er so glatt und rund gewesen, daß er einer Hirnschädel gleich gesehen.

selben geschmecket hatte, wollte er nicht trinken. 35. Da sie ihn nun gekreuziget hatten; vertheilten sie seine Kleider, indem sie das Loos warfen: auf daß erfüllet würde, was durch den Propheten gesaget ist, sie haben meine Kleider unter sich vertheilet, und

v. 35. Marc. 15, 24. Joh. 19, 23. Ps. 22, 19.

Haben

schmachhaft zu machen. Dieser Trank von Eßig mit Galle diente, das Leiden unsers Heilandes noch schwerer zu machen, weil er ihm gegeben ward, als er einen gewaltigen Durst hatte ⁹⁹²: und war ein Bild von dem bitteren Becher des göttlichen Zorns, den er schon in dem Garten gekostet hatte, und noch weiter austrinken mußte. Hiedurch ward die Weißagung, Ps. 69, 22. erfüllet. Gill.

m) T. Bab. Avoda Sara, fol. 12. 2. n) Midrasch Ruth, fol. 33. 2.

Und als er denselben geschmecket hatte, wollte er nicht trinken. Weil er kein Mittel zur Verlängerung seines Lebens oder zur Verübung seines Geistes gebrauchen wollte; und damit erhellen möchte, daß er wußte, was er thäte, und vor dem Tode nicht erschrecke oder nicht unbereitwillig wäre zu sterben; ob er gleich für gut befand, ihn mit seinen Lippen zu kosten, um zu zeigen, daß er ihr Anerbieten nicht gänzlich verschmähet, daß er in der That durstig und bereit wäre, noch einen bitterern Trank als dieser war, zu verschlucken, Gill.

B. 35. Da sie ihn nun gekreuziget hatten. Nämlich die Soldaten. Sie legten das Kreuz auf den Erdboden, und streckten Christum darauf aus: sie reckten seine beyden Arme auf dem Querholze davon so weit aus, als sie konnten, und nagelten seine Hände daran feste; die beyden Füße aber schlugen sie bey

einander an das aufrecht stehende Stuck an und trieben auch Nägel dadurch. Als denn richteten sie das Kreuz auf ⁹⁹², setzten es in die Erde und ließen ihn hängen, bis er starb. Dieser Tod war nicht allein sehr peinlich und grausam, sondern auch sehr verachtet und schändlich. Gill.

Vertheilten sie seine Kleider ⁹⁹³ warfen. Denn sie zogen ihm seine Kleider aus, ehe sie ihn ans Kreuz fest machten und kreuzigten ihn nackend, wie bey den Römern die Gewohnheit, und es auch bey den Juden gebräuchlich war, die Leute nackend zu steinigen und zu henken o). So ward unser Heiland gekreuziget. Seine Kleider waren ein Eigenthum für die Soldaten. Es waren aber ihrer viere, wie wir aus Joh. 19, 23. sehen: daher theilten sie dieselben in vier Theile und warfen denn das Loos, wem ein jeder Theil zufallen sollte; oder lieber, sie theilten seine Kleider in vier Theile und ein jeder nahm seinen Theil; weil aber sein Oberkleid oder sein Rock ohne Naht und von oben bis unten gewirkt war, wollten sie ihn nicht zerstückeln, sondern warfen das Loos darüber, wer ihn haben sollte. Gill.

o) Mischn. Sanhedrin. c. 6. §. 3. 4.

Auf daß erfüllet ⁹⁹³ gesaget ist. Durch David, Ps. 22, 19. Gill.

Sie haben meine Kleider ⁹⁹³ Loos geworden. Alles dieß, saget Beza ⁹⁹³, wird in keiner von

(991) Man hat der vielen Muthmaßungen und Vergleichungen der Ausleger zwischen Matthäo und Marco nicht nötig, wenn man, wie Matthäi Worte selbst an die Hand geben, durch Eßig einen versauerten schlechten Wein, der mit Wasser gemischt ist, und welcher bey den Lateinern Polca, bey den Griechen Oxycraton, genennet wird. Siehe Doletum Comm. L. L. Tom. II. p. 307. und der ordentliche Trank der römischen Soldaten war, durch Galle aber überhaupt etwas sehr Bitteres, es mag nun Wyrren, oder etwas denselben an Bitterkeit ähnliches seyn, versteht. Der übrigen hier berührten Meynungen Unzulänglichkeit kann man bey mittelmäßigem Nachdenken leicht entdecken, und den Herrn D. Heumann zu Marc. 15, 23. p. 695. sqq. dabey zu rathe ziehen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß man Jesu, welchem man alles gedrängte Leiden angethan, einen Laberung geben, oder ihm die Empfindung seines Leidens benehmen wollen. In dem Lästerbuche Toldos Ieschu p. 17. wird auch vorgegeben, die Juden hätten ihm einen scharfen Eßig zu trinken gegeben, worauf er ausgerufen habe: Davids Weißagung sey erfüllet, sie gaben mir Galle zu essen und Eßig zu trinken in meinem großen Durste.

(992) So haben sich einige die Kreuzigung Christi vorgestellt, daß er erstlich an das Kreuz mit Nägeln angeschlagen, und sodenn mit dem Kreuze erhöht worden, weil man unter den Geschichten der Märtyrer Beyspiele findet, wo es also vorgegangen ist. Allein die gewöhnliche Art zu kreuzigen, war dieses nicht, sondern das Kreuz wurde vorher aufgerichtet, wie Lipsius De cruce Lib. II. c. 7. p. 118. Tom. II. opp. mit vielen Zeugnissen der Alten dargethan hat: daher findet man auch Nebensarten bey den Lateinern die darauf zielen: in cruce ascendere, oder auch salire u. d. g. So hat sich auch Nonnius in der Umschreibung des Evangelisten Johannis in Versen c. 19. v. 90. sqq. p. 243. vorgestellt.

(993) Annot. maj. in N. T. p. m. 154. Er glaubt, es sey aus Jes. 19, 24. hief r. versetzt worden. Vergl. Willium h. I. und Rich. Simon Obl. p. 243. Wenn man aber die nemern Schriftsteller nachsieht, welche die Lesarten des neuen Testaments gesammelt und beurtheilet haben, unter welchen der sel. D.

Ben-

Haben über meine Kleidung das Loos geworfen. und wahrten ihn daselbst.

36. Und sie setzten sich nieder und besetzten 37. Und sie setzten oben über sein Haupt seine Beschuldigung

v. 37. Marc. 15, 26. Luc. 23, 38. Joh. 19, 19.

36

von den alten Abschriften gefunden; auch ist es nicht in der syrischen; arabischen, persischen und äthiopischen Uebersetzung; aber es steht in der gemeinen lateinischen Dolmetschung und in dem hebräischen Evangelio des Münsters. Man sehe die Anmerkung über Joh. 19, 24. Gill. Nirgends wird uns gesagt, daß Davids Güter geplündert sind: gleichwie auch mehr andere Dinge in dem 22sten Psalm vorkommen, als die Durchgrabung seiner Hände und Füße, dergleichen man in dem Leiden des Davids nichts findet. Daher kommt es mir sehr wahrscheinlich vor, daß in dieser Schrift, und auch in mehreren andern, der Geist des Propheten auf eine übernatürliche Art entzückt gewesen ist, und gewisse Eingebung empfangen hat, den Messias so buchstäblich nach der Eingebung des Geistes zu beschreiben, ohne irgend eine besondere Absicht dabey auf sich selbst zu haben ⁹⁹⁴: so daß mich dünket, David könne wohl einen solchen Psalm geschrieben haben, wenn auch sein ganzes Leben so glücklich und friedsam gewesen wäre, als die Tage Salomons seines Sohnes. Doddridge.

V. 36. Und sie setzten sich nieder u. Die Soldaten setzten sich, nachdem sie Jesum gekreuziget und seine Kleider unter sich vertheilet hatten, unten am Kreuze nieder auf den Erdboden und bewahrten ihn; damit seine Jünger ihn nicht abnehmen möchten, wiewol keine Ursache war, das zu befürchten, da sie geringe von Anzahl und schwach waren und nicht Muth genug hatten, sondern für sich in der äußersten Traurigkeit und Bestürzung allein waren; oder, damit das Volk, welches in Ansehung Christi so veränderlich war, und an dem einen Tage Josanna dem Sohne Davids gerufen hatte, an dem andern aber, kreuzige ihn, kreuzige ihn, seinen Sinn nicht noch einmal verändern, aus Mitleiden mit ihm einen Auf-

stand erregen und ihn herabnehmen möchte; oder noch lieber, damit Christus selber sich nicht durch seine wunderthätige Kraft befreyete, herabkame und entflöhe. Es war bey den Römern gebräuchlich einen oder mehr Kriegsknechte bey denen, die gekreuziget waren, zu stellen; nicht nur wenn sie noch lebten, sondern auch, wenn sie schon gestorben waren: wie man aus dem Petron, Plutarch und andern sehen kann p). Dieß scheint die Wache gewesen zu seyn, worauf Pilatus, v. 65. zielte und worüber v. 54. ein Hauptmann war ⁹⁹⁵. Gill.

p) Vid. Liphus de cruce lib. 2. c. 16. 199.

V. 37. Und sie setzten oben über sein Haupt seine Beschuldigung. Der Evangelist Johannes nennet es einen Namen oder Titel (*τίτλος*); Lucas eine Aufschrift; und Marcus, die Aufschrift seiner Beschuldigung ⁹⁹⁶; sie begriff in der Kürze das Vornehmste von seiner Beschuldigung, und warum er verurtheilet war. Die syrische und persische Uebersetzung lesen hier, die Ursache seines Todes. Es war durch Pilatum im Hebräischen, Griechischen und Lateinischen geschrieben, damit ein jeder es lesen könnte, und ward auf seinen Befehl durch die Soldaten an das Kreuz und oben über das Haupt Jesu gesetzt. Eine solche Aufschrift, welche die Missethat der Person meldete, wurde gemeinlich vor ihm getragen oder ihm angehangen, wenn er nach dem Straßplake geführt wurde q): aber hier wurde sie an das Kreuz gesetzt und vermuthlich daran festgenagelt; worauf der Apostel, Col. 2, 14. zu zielen scheint. Gill.

q) Liphus ib. lib. 2. c. 11.

Der Inhalt davon war, dieser ist Jesus, der König der Juden. Dieß war die Beschuldigung, welche die Oberpriester vor Pilato wider ihn gebracht, worüber er ihn befraget hatte, und warum die Juden

Bengel der letzte und merkwürdigste ist, Var. LL. h. l. p. 494. so zeigt sich doch, daß in verschiedenen wichtigen Handschriften von großem Alter und Ansehen diese Stelle stehe: und man kann auch aus der Lage der Worte Matthäi, da das Wort *αὐτῶν* zwey Verse nach einander am Ende kommt, deutlich errathen, wie es gekommen, daß viele Abschreiber diesen Vers aus Uebereilung überhüpft haben. Man besche auch Whitty Exam. p. 41.

(994) Die Wichtigkeit dieses Schlusses wird durch die Anführung und Verweis Petri Apostg. 2, 29. 30. in eine hohe Stufe der Gewisheit gesetzt, welche auch dienen kann, die Göttlichkeit der Schriften alten Testaments und die Wahrheit der Geschichte neuen Testaments unwidersprechlich darzutun.

(995) Es geschah also, daß er bewachtet wurde, nicht aus Furcht, sondern aus Gewohnheit der Römer, welche verhitete, daß niemand an dem Hingerichteten einen Muthwillen ausüben möchte. Ein Aufsturz war damals um so weniger ferner zu besorgen, da das Volk bey fehlgeschlagener Hoffnung einer irdischen Befreyung in der Verspottung Jesu fortgefahren war.

(996) Man könnte es nach unserer Art zu reden, das Urtheil nennen. Der Herr D. Keumann übersetzt es mit *Schwoizern*. Anklage h. l. p. 473. und suchet wahrscheinlich zu machen, daß Matthäus und Lucas den Titel des Kreuzes nach dem Hebräischen: Marcus nach dem Lateinischen, und Johannes nach dem Griechischen vorgestellt haben.

geschrieben, dieser ist Jesus der König der Juden. 38. Da wurden mit ihm zween Mörder gekreuziget, einer zur rechten, und einer zur linken Seite. 39. Und die vorbejgiengen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe. 40. Und

v. 38. Jes. 53, 12. v. 39. Ps. 22, 8. 69, 21. Marc. 15, 29. Luc. 23, 35.

spra-

Juden foderten, daß er gekreuziget würde, indem sie behaupteten, daß, wenn er ihn gehen ließe, er des Königs Freund nicht bleiben könnte. Deswegen schrieb Pilatus seine Beschuldigung auf diese Weise; und nicht sowol, ihn zu verspotten, denn aus seiner Unterhandlung mit ihm hatte er wohl begriffen, was für ein König er war: als vielmehr zum Verweise für die Juden, daß sie denjenigen hatten gekreuziget haben wollen, der ihr König war; indem er diejenige Person war, wovon in ihren Schriften, als dem Könige von Zion, geweissaget worden, den sie als einen solchen erwarteten, und ihn doch ist verläugneten und verwarfen. Gill.

V. 38. Da wurden mit ihm zween Mörder, oder nach dem Englischen, Diebe⁹⁹⁷, gekreuziget. Dieß scheint mit einer von ihren Regeln zu streiten, welche also lautet r): „Sie richten nicht zween an einem Tage, es sey denn, daß beyde zween derselben Mißthat schuldig sind, und eines gleichen Todes sterben.“ Hier aber waren drey Personen, Jesus und diese zween Uebelthäter, welche an demselben Tage verurtheilet und zum Tode geführt wurden⁹⁹⁸. Diese beyden Räuber wurden, nach Luc. 23, 32. mit Jesu zum Tode geführt, und an demselben Orte neben ihm gekreuziget: ihr Tod war wol gleich, aber nicht die Mißthat. Gill.

r) T. Bab. Sanbedrin, fol. 35. 1. et 45. 1. Bemidbar Rabba, §. 8. fol. 190. 1.

Einer zur rechten und einer zur linken Seite. Und Jesus in der Mitte, wie Johannes, Cap. 19, 18. aufgezeichnet hat. Hiedurch wurde, wie Marcus, Cap. 15, 28. anmerket, die Weissagung Jes. 53, 12. erfüllt. Wo dieß so auf Pilati Befehl geschehen ist: so kann es geschehen seyn, die böse That zu bedecken und den Vorwurf abzulehnen, daß er einen Unschuldigen ums Leben gebracht hätte; indem er zu erkennen geben wollte, daß Jesus einer von solchen Mißthatern wäre. Jedoch es scheint vielmehr durch die Juden geschehen zu seyn, so daß die Soldaten auch

wol dazu geneigt seyn mochten, um Jesu desto mehr Schmach anzuthun: indem sie damit andeuteten, daß er der schändeste unter den Uebelthätern und ein Räubersführer von solcher Art von Leuten wäre, und ihn deswegen, weil sie bemerket hatten, daß er es ihnen sehr übel genommen hatte, daß sie mit Schwerdtern und Stöcken gekommen waren, ihn zu fangen, als einen Dieb und Mörder, zwischen zween von solcher Art kreuzigten, um ihn desto mehr zu kränken und zu verschmähen. Allein die vornehmste Ursache, warum es so bestimmt war, war, damit Christus, ob er gleich kein Uebertreter war, unter dieselben gezählet, und an die Stelle der Sünder gesetzt werden sollte, auch mit ihm, als mit einem solchen von der göttlichen Gerechtigkeit gehandelt würde, und er für dieselben sterben möchte. Gill.

V. 39. Und die vorbej giengen. Ueber den Weg nach oder von Jerusalem; denn es scheint, daß die Kreuze hart an dem Wege gestanden; oder es werden diejenigen gemeynet, die bey dem Kreuze vorbejgiengen, das Volk, welches von Jerusalem kam, zuzusehen. Gill.

Lästerten ihn. Nach dem Englischen schalten oder schimpften ihn. Sie sprachen alles Böse von ihm, was sie nur erdenken konnten; worauf er kein Wort antwortete: welches uns billig lehren sollte, unter den Beschimpfungen der Menschen geduldig zu seyn. Dieß war von ihm Ps. 89, 52. vorhergesaget, wo es heißt, sie haben die Fußstapfen deines Gesalbten, oder des Messias, verschmähet: und das erklärt Jarchi durch ירו, das Ende von dem Könige Messias, seine letzten Zeiten nahe bey dem Ende seiner Tage, und zieht diese Stelle in der Mischna s) an: „In den Fersen, oder, wie es Buxtorf übersetzt, in dem Ende der Tage des Messias, wird die Unverschämtheit vermannichfaltiget werden⁹⁹⁹“; gleichwie nun in einem großen Maasse geschehe. Gill.

s) Sota c. 9. §. 15.

Und

(997) *אנשי* Straßenräuber, welche den Leuten das Ihrige mit Gewalt und Mord abgenommen hatten: der Herr D. Heumann zu Luc. 23, 19. p. 458. hält sie für Aufrührer, welche in einer Rebellion einen Mord begangen haben.

(998) Diese Regel gilt nur bey den Juden, nicht aber bey den Römern, welche gern etliche mit einander hinrichten ließen. Wenn man auch mit dem Herrn D. Heumann l. c. annimmt, daß sie Aufrührer gewesen, und in einem Auslaufe einen Mord begangen, wie Barabbas: so kann man eine Ursache angeben, warum sie mit Christo gekreuziget worden sind, nämlich, weil derselbige auch der Meuterey und des Aufruhrs beschuldiget worden, Hynäus ist hierzu geneigt, c. 17. §. 28. p. 665.

(999) In den cabbalistischen Schriften wird die Verschmähung des Messia am Ende der Tage, das ist in seiner Zukunft, wenn er mit seinen Fersen auf der Erde wandeln wird, als ein Kennzeichen seiner Ankunft

sprachen; du, der du den Tempel abbrichst, und in dreyen Tagen aufbauest, erlöse dich selbst. Wo du der Sohn Gottes bist, so komm herab von dem Kreuze. 41. Und desgleichen auch die Oberpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und Pharisäern verspotteten ihn und sprachen: 42. Andere hat er erlöst, sich selbst kann er nicht erlö-

v. 40. Matth. 26, 61. Joh. 2, 19.

sen.

Und schüttelten ihre Köpfe. Zur Beschimpfung und gleichsam zur Verlachung seines Elendes; man sehe Jes. 37, 22. Klagl. 2, 15. Dieß war auch Ps. 22, 7. von ihm vorhergesaget. Gill.

V. 40. Und sprachen, du, der du den Tempel abbrichst. Die gemeine lateinische Uebersetzung und das hebräische Evangelium des Münsters lesen, den Tempel Gottes und fügen noch ach! hinzu, wie Marc. 15, 29. geschieht; und so, sagt Beza; werde auch in einer gewissen Handschrift gelesen. Sie zielen auf die Beschuldigung der falschen Zeugen, welche seine Worte Joh. 2, 19. verdrehten, und erklärten, er habe von sich gesaget, daß er im Stande wäre, den Tempel von Jerusalem abzubringen und in dreyen Tagen wieder aufzubauen. Gill.

Darum fügen sie hinzu: Und in dreyen Tagen aufbauest, erlöse dich selbst. Sie verweisen ihm dieß, und wollen sagen, es wäre ein nichtiges Vorgehen von ihm gewesen: denn wenn er im Stande wäre, etwas von der Art zu thun, so würde er nicht an einem Holze hängen bleiben dürfen, sondern sich selbst leicht erlösen können. Gill.

Wo du der Sohn Gottes bist, so komm herab von dem Kreuze. Die Juden selbst sagen t), daß die folgenden Worte zu Jesu an dem Kreuze ¹⁰⁰⁰ gesprochen sind: „Wenn du der Sohn Gottes bist, warum erlösest du dich nicht selbst aus unsern Händen? Weil setze Nachfolger an ihn, als den Sohn Gottes, glaubeten; und er das von sich selber vor dem Sanhedrin erkannt hatte: so forderten sie ein Zeichen von seiner Macht, und verlangeten, er sollte etwas thun, wovon sie glaubeten, daß ein bloßer Mensch

in seinen Umständen es nicht thun könnte. Aber die Wahrheit, daß er der Sohn Gottes war, mußte nicht durch sein Herabkommen vom Kreuze, ob er das gleich gar leicht hätte thun können, sondern durch einen viel größern Beweis seiner Macht, durch seine Auferstehung von den Todten erklärt werden: und diesem bösen und verkehrten Geschlechte sollte kein anderes Zeichen, als dieses, gegeben werden. Gill.

t) Toldos Jesu p. 17.

V. 41. Und desgleichen auch die Oberpriester. Welche, gleichwie sie in allem, was seinen Tod befördern konnte, einstimmig gewesen waren, also ihm auch nun bis an das Kreuz folgen, um zu sehen, ob die Strafe gehörig ausgeführt würde, und zugleich ihn zu beschimpfen und zu verspotten. Gill.

Mit den Schriftgelehrten &c. Diese machten zusammen den großen Rath des Volks aus. Gill.

V. 42. Andere hat er nicht erlösen. Nichts war unartiger und niederträchtiger, als dieser Vorwurf in Ansehung seiner Macht zu helfen und zu retten, die kein eiteltes Vorgehen war, sondern wovon man erstaunende Wirkungen gesehen hatte. Whitby. Dieß war nicht sowol ein Bekenntniß von ihnen, daß er viele Dinge zur Hülfe und Rettung anderer gethan hätte; wie die Heilung der Kranken, die Reinigung der Aussätzigen, die Herstellung des Gesichtes der Blinden, die Ertheilung des Vermögens zu gehen an die Krüppel und Lahmen, die Auferweckung der Todten, waren: als vielmehr eine Bezeugung, daß alle diese Dinge nur Vorwendungen und Betrügerey ¹⁰⁰¹ gewesen; daß sie entweder gar nicht, oder wo ja, durch Hülfe des Teufels verrichtet waren; weil

aus dieser Stelle des Ps. 89, 32. angegeben. So heißt es in Schir halchirim rabba f. 15. Jannai saget: wenn du ein Geschlechte nach dem andern siehst einander herunter machen und schänden, alsdenn erwarte die Fußstapfen des Königs Mesias, und Midrasch Tehillim f. 13. wenn der Mesias kommen wird, wird man kein Lied singen, bis der Mesias geschmähet seyn wird. Siehe Schöttgen, Jesus der wahre Mesias, p. 446. 725.

(1000) Nach der Erzählung der Lästerscarteke soll das Jesus nicht am Kreuze gesprochen haben, indem sie vorgeben, er sey erst nachdem er gesteiniget worden, an ein Holz aufgehängt worden: sondern da sie ihn an eine steinerne Säule gebunden, und gegeißelt hatten: es verdient hiebey aus ihrer eigenen Erzählung angemerkt zu werden, daß er auch diesen Vorwurf: wenn du Gottes Sohn bist, warum machest du dich nicht aus unsern Händen los? geantwortet habe: mein Blut soll die Menschen versöhnen, denn so hat Jesaias geweissaget: durch seine Wunden ist die Heilung entstanden. Hier hat der Teufel mittelst unter der grausamsten Gottelästern wider seinen Willen eine der Wahrheit und dem Rathe Gottes gemäße Antwort aufzeichnen müssen, warum sich Jesus nicht los gemacht, weil es das Versöhnopfer für die Sünde der Welt also erforderte, und die Weissagung des Propheten erfüllt werden mußte.

(1001) Vielmehr Zaubereyen, wie alle ihre Lästerschriften vorgeben. Denn für Betrügereyen konnten sie die Thaten Jesu nicht ausschreyen, da er sie vor allem Volke gethan hatte. Die zwo größten Thaten Jesu, die Auferweckung des Jünglings zu Nain und Lazari sind davon ein Beweis.

sen. Wenn er der König Israels ist, so komme er nun von dem Kreuze herab, und wir werden ihm glauben. 43. Er hat auf Gott vertrauet: der erlöse ihn nun, wo er ihm wohl will. Denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. 44. Und eben dasselbe

v. 43. Ps. 22, 9.

warfen

weil er nun, da er in dem größten Elende war, sich selbst nicht helfen könnte. Allein sie hatten davon noch durch die Kraft, wodurch er machte, daß viele von ihnen, welche in den Garten kamen, ihn zu fangen, zur Erde niederfielen, wovon diese Leute Augenzeugen gewesen waren, überzueget werden können; und er hätte als Mensch leicht zwölf Legionen Engel von seinem Vater erlangen können, um sich aus ihren Händen zu retten: aber so mußte es nicht seyn; er war nicht gekommen sich selbst, sondern andere zu erretten und dieselben, indem er für sie starb, geistlich und ewig zu erlösen. Gill.

Wenn er der König Israels ist. Das ist, der Messias, welcher als ein König, als der König von Zion, oder König von Israel, verheißen war und erwartet wurde; man sehe Joh. 1, 50. Darum heißt es, Marc. 15, 32, der Christus der König Israels. Gill.

So komme er nun von dem Kreuze u. Die persische Uebersetzung liest, auf daß das Volk es sehe, und an ihn glaube; die syrische und arabische, auf daß wir es sehen, und an ihn glauben, wie Marc. 15, 32. Aber ach! sie hatten schon größere Dinge gesehen, als diese, und doch nicht geglaubet. Er, der so mächtige Werke unter ihnen gethan hatte, hätte leicht die Nägel losmachen, sich selbst befreien und herabkommen können: aber wenn er es auch gethan hätte; so ist doch kein Grund anzunehmen, daß sie deswegen an ihn, als den Sohn Gottes, den Messias, geglaubet haben würden. Denn ob er gleich nach diesem ein viel größeres Werk that, indem er sich selber aus dem Tode auferweckte, wovon sie sehr deutliche Beweise sahen: so blieben sie dennoch ungläubig. Gill.

V. 43. Er hat auf Gott vertrauet. Das ist, er hat vorgegeben, hoch in desselben Günst und Achtung zu stehen, und einen großen Glauben und Vertrauen zu ihm zu haben ¹⁰⁰². Gill.

Der erlöse ihn nun: von dem Kreuze und dem Tode des Kreuzes. Gill.

Wo er ihm wohl will: oder, wo er an ihm, als seinem eignen Sohne, Wohlgefallen hat, und ihm

einige Günst und Liebe bezeigen will; man lese Ps. 22, 9. wo eben dieselben Worte gefunden werden, welche einen kräftigen Beweis geben, daß dieser Psalm und diese Weisagung auf Christum geht. Gill.

Denn er hat gesagt, Ich bin Gottes Sohn. Nicht allein in der Verwaltung seines Amtes; sondern er hatte es selbst in ihrem Rathe, vor ihnen allein, gesagt. Gill.

V. 44. Und = = auch die Mörder, oder nach dem Englischen: die Räuber. Matthäus spricht hier in der mehrern Zahl, und Marcus sagt auch, die mit ihm gekreuziget waren, lästerten ihn. Hieraus wollen einige schließen, daß derjenige, der nachher Neue bezeigete, anfangs auch mit gelästert hätte. Allein, wenn der Fall so gewesen wäre: so würde Lucas, der diese Erzählung so genau und sorgfältig vorträgt, es gewiß nicht verschwiegen haben. Daher nehme ich die Worte mit vielen andern Kunstrichtern lieber so an, daß, wie mehrmals geschieht, die vielfache Zahl statt der einzelnen gesetzt ist ¹⁰⁰³. Doddridge.

Der eine oder der andere von ihnen that es: nicht beyde. Es ist eine hebräische Art zu reden, wie Drusus angemerkt hat u). So wird vom Jonas c. 1, 5. gesagt, daß er an die Seiten des Schiffes hinunter gegangen wäre: nicht an beyde Seiten, sondern an eine von denselben. Eben so heißt es hier, die Mörder, das ist, der eine oder der andere von ihnen, ohne zu nennen, wer es gewesen, warfen Jesu auch dasselbe vor; denn es that es nur einer von ihnen; man sehe Luc. 23, 39. es wäre denn, daß man annehmen wollte, wie von einigen geschieht, sie hätten erst beyde Jesum gelästert; aber der eine, welcher überzueget worden, daß solches böse wäre, hätte davon abgelaßen, seinen Mitgesellen bestrafet, seine Sünde vor Christo bekannt, und nachdem er so ein Zeugniß von des Heilandes Unschuld gegeben, begehret, daß er seiner gedenken möchte, wenn er in sein Königreich gekommen wäre. Gill, Gnyse.

u) Quaest. hebr. Lib. 1. qu. 5.

Die mit ihm gekreuziget waren. Dieß machte das Leiden Christi schwerer, daß selbst diejenigen, denen

(1002) Sie haben vermuthlich auf die Vorstellungen Jesu gesehen, welche er Joh. 10, 29. 30. u. f. ihnen gethan hatte, und welche sie für Gotteslästerungen gehalten hatten, so daß sie schon damals Hand an ihn legen wollten.

(1003) Daß dergleichen Verwechslungen der einzeln Zahl mit der mehrern in heiliger Schrift gewöhnlich seyn, sonderlich wenn ungewiß ist, welcher es gewesen, das hat Glassius Lib. III. tr. I. c. 27. p. 624. mit vielen Exempeln bewiesen. Man findet es auch bey den weltlichen Schriftstellern also, bes. Aristot. rhet. I. 13. c. 16. Longinus de sublimi p. 20. Daß der andere Mörder sich so plötzlich sollte bekehret haben, hat keine Wahrscheinlichkeit, wie schon Bynäus c. 18. §. 8. p. 699. erinnert hat, vergl. Heumann h. I. p. 478. Man

warfen ihm auch die Mörder vor, die mit ihm gekreuziget waren. 45. Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über die ganze Erde bis zur neunten Stunde.

v. 45. Marc. 15, 33. Luc. 23, 44.

46. Und

denen es in Betrachtung des Gerichtes worinn sie waren, und des künftigen Zustandes; wohin sie nun giengen, gebühret hätte zu klagen, und ihre Sünden, deren sie sich schuldig gemacht hatten, zu bekennen, statt dessen Sünde mit Sünde häuften, und ihre Verdammniß noch schwerer machten. Gill.

Sie warfen ihm aber eben dasselbe vor: wenigstens einer von ihnen; eben das, was das Volk, die Oberpriester, Aeltesten und Phariseer ihm vorgeworfen hatten; indem sie ihn mit seinem Vorgeben, der Sohn Gottes, der Messias und König von Israel, zu seyn, beschimpften und ihm vorhielten, warum er, wenn er derselbe wäre, nicht sich selbst und sie zugleich erlösete. Gill.

V. 45. Und von der sechsten Stunde an: welches um Zwölfe des Mittages war. Gill.

Ward eine Finsterniß über die ganze Erde, oder, nach dem Englischen, über das ganze Land, bis 12. Bis um drey Nachmittage; die Zeit, welche die Juden die Zeit zwischen den beyden Abenden nennen, und welche, wie sie sagen x), von sechsen und so ferner geht. Lucas saget, c. 23, 45. die Sonne ward verfinstert. Diese Finsterniß war eine übernatürliche Sonnenfinsterniß: denn es war die Zeit des Vollmondes, welches daher erhellet, weil es die Zeit des Passahfestes, am vierzehnten des Monats Nisan war, und die Juden ihre Monate mit dem Neumonde zu rechnen anfingen. Außerdem war sie über das ganze Land, oder die ganze Erde, wie das Wort übersetzt werden kann: und in der äthiopischen Uebersetzung wird gelesen, die ganze Welt ward verfinstert. Wenigstens erstreckte sie sich durch das ganze römische Gebieth, oder über den

größten Theil davon: wiewol andere der Meynung sind, daß allein das Land von Judäa oder Palästina gemeynet werde; weil, je weiter man diese Finsterniß ausdehnet, destomehr zu bewundern ist, daß keiner von den heidnischen Schriftstellern, außer Phlegon, wo dieser in der That davon auszunehmen ist, ihrer irgend Erwähnung thut. Eine Verfinsterniß über die ganze Erde, oder über die halbe Kugel des Erdbodens, zu eben derselben Zeit, mußte übernatürlich seyn: und es ist sittlich unmöglich, daß davon nicht einige Ueberslieferung zurück geblieben seyn sollte. Daß Josephus nicht davon redet, das ist wahrscheinlicher Weise deswegen geschehen, weil er nicht geneigt war, einen Fall zu erzählen, der dem Christenthume zum Vortheile gereichte: und es kann seyn, daß man ihn zu bereden gesucht hat, es wäre bloß eine dunkle Wolke oder ein dicker Nebel gewesen, worans die Anhänger Jesu zuviel gemacht hätten, weil es eben, da ihr Meister starb, vorgefallen war. Solche Ausflüchte werden natürlicher Weise von denen gesucht, deren Herzen durch Unglauben verderbet sind. Es ist inzwischen doch offenbar, daß bey heidnischen Geschichtschreibern und Verfassern von Zeitbüchern, wie Phlegon und andere sind, die Eusebius anführt y), Nachricht davon gefunden wird. Tertullianus z), beruft sich wegen der Gewißheit davon auf die römischen Stadtbücher: und Suidas versichert, daß Dionysius der Areopagite, der damals ein Heide war, sie in Aegypten gesehen und gesagt habe, „Entweder „das göttliche Wesen wäre im Leiden, oder es bezeigte „Mitleiden mit einem, der litte, oder der Bau der „ganzen Welt vergienge¹⁰⁰⁴). Hierzu nehme man ihre anhaltende Dauer: sie währete eine Zeit von dreyn

kann auch mit Augustino de conf. ev. l. 3. c. 16. sagen, es werden hier nur die Gattungen genennet, und angezeigt, die Priester, das Volk, die Kriegesknechte, und die Mörder hätten ihn verspottet, das doch nicht alle unter ihnen gethan haben.

(1004) Ueber der Frage: ob die Worte Matthäi und der übrigen Evangelisten müssen übersetzt werden: über den ganzen Erdkreis, oder nur: über das ganze Land (Judäa oder Palästina) folglich ob diese Sonnenfinsterniß eine allgemeine oder besondere Sonnenfinsterniß gewesen sey? darüber ist vieles geschrieben und gestritten worden, wovon die von dem sel. Herrn Vast. Wolf h. l. p. 407. seqq. angeführte Schriftsteller nachgesehen werden können. Die Worte der Evangelisten leiden beydes; es muß demnach aus fremden Zeugnissen ausgemacht werden, ob eine nicht nur ungewöhnlich große Sonnenfinsterniß damals beobachtet und angemerkt worden, sondern, wenn auch Zeugnisse von einer dergleichen vorhanden, daß es um den Mittag-Nacht worden, ob dieselbe zur Zeit des Vollmondes, in eben diesem Jahre und Tage des Monats Nisan, und also mit übernatürlichen Umständen sich zugetragen habe. Denn da diese Sonnenfinsterniß bey Christi Tode diese übernatürliche Eigenschaft gehabt hat, und also ein Wunderwerk gewesen ist, so müssen notwendig diejenigen, welche dieselbe angemerkt haben wollen, auch diesen Umstand bemerkt haben, als welcher diese Sonnenfinsterniß allein von andern Totalfinsternissen unterscheidet. Dieses zur richtigen Bestimmung dieser Frage vorausgesetzt, so beruft man sich zwar auf die Zeugnisse Phlegontis Tralliani, auf Dionysium Areopagitam, und neuerer Zeiten auch auf chinesische Jahrbücher. Allein einem unparteyischen

46. Und um die neunte Stunde rief Jesus mit einer großen Stimme, und sprach,
v. 46. Mt. 22, 2. Hebr. 5, 7. **El,**

dreyen Stunden; da eine natürliche Sonnenfinsterniß nur von kurzer Dauer ist; man lese Amos 8, 9. Bey den Juden ist eine Meynung a): „Daß in den Zeiten des Messias die Sonne mitten am Tage „verfinstert werden wird, (wie nun geschah): gleichwie der Tag finster ward, als das Heiligthum verwißtet wurde. Diese Finsterniß, welche während des Leidens Christi über die ganze Erde kam, machte ihm sonder Zweifel dasselbe noch schwerer: weil die Sonne gleichsam ihr Angesicht verbarg, und sich weigerte, ihn mit ihrem tröstlichen Lichte und ihrer Wärme zu bestrahlen. Sie kann aber auch gedienet haben, die

Abscheulichkeit der Sünde, welche die Juden zu dieser Zeit begiengen, und den göttlichen Zorn darüber zu zeigen. Gill, Doddridge, Polus.

x) T. Hierof. Pefachim, fol. 31, 3. y) In chroni-
cir. 2) Apolog. c. 21. a) Zohar in Exod. fol. 4, 1.

B. 46. Und um die neunte Stunde: oder um dreye Nachmittags; welches ohngefähr die Zeit zur Schlachtung des täglichen Opfers, eines ausnehmenden Vorbildes von Christo war. Gill.

Rief Jesus mit einer großen Stimme: da er in großer Beängstigung war. Er war während der Fin-

schen Forscher der Wahrheit, dem die Zeugnisse der Evangelisten eine hinlängliche Gewißheit geben, daß das wahr sey, was sie vor so vielen Lesern erzählen, welche sich desselben noch wol erinnern können, und welche sie mit falschem Berichte zu betrügen sich nicht unterstehen dürfen, thun diese Zeugnisse keine Genüge. Denn 1) ist ihre Wirklichkeit noch nicht genug erwiesen, ihre Schriften sind nicht selbst vorhanden, daß man ihre Worte untersuchen könnte, und man findet sie nur bey den Kirchenscribenten angeführt. Es ist aber bekannt, wie wenig Aufmerksamkeit diese sonst hochverdiente Männer gehabt, wenn sie nur etwas erschnappen können, um es den Heiden entgegen zu setzen, es mag nun Stuch gehalten haben, oder nicht. Man weiß auch, wie wenig sie im Stande gewesen, von astronomischen Umständen zu urtheilen, und eine natürliche Totalfinsterniß von dieser übernatürlichen Finsterniß zu unterscheiden. Man darf auch wol mit dem Herrn Dr. Zeumann h. l. p. 480. hinzusetzen, daß auch eines und des andern Aufrichtigkeit dürfte in Zweifel gezogen werden. Denn daß dergleichen heiliger Betrug in diesen alten Zeiten in Religions-Materien für erlaubt gehalten worden, ist von vielen, sonderlich dem sel. Canzler von Mosheim, Vol. I. Diff. H. E. p. 217. seqq. und dem Herrn Dr. Ribov. Diff. de oeconomia P. P. auch in der Hist. crit. Phil. T. III. ausführlich dargethan worden. 2) Gesezt aber, es habe mit der Wirklichkeit dieser Zeugnisse seine Wichtigkeit, die sie schon Grotius h. l. angenommen hat, so handelt sie zwar von einer großen Totalfinsterniß, da man die Sterne am Himmel im Mittage sehen könnte, wie dieses auch in Europa 1706. geschehen ist, sie sagen aber nicht, daß sie im Vollmonde geschehen sey, welches sie doch, als das Wunderwürdigste, gewiß angemerkt haben würden. Damit fällt aller Beweis auf einmal dahin. Daß auch bey großen Erdbeben, wie damals in Bithynien war, als sich dieses zutrug, große Finsternisse vorher gehen, hat die plößliche Verfinsternung der Luft bey dem erschrecklichen Erdbeben des 1755ten Jahres den 1. des Wintermonats bewiesen. Da nun 3) noch überdas diese Zeugnisse die Zeit nicht anzeigen, wenn ihre angemerkte Sonnenfinsterniß sich zugetragen, die Stelle aus den chinesischen Jahrbüchern aber gar nicht einmal in das Leidensjahr Christi, sondern ein Jahr früher, einfällt, wie der in den chinesischen Schriften sehr bewanderte sel. Gottl. Sigfried Bayer in einer eigenen Abhandlung: de eclipsi Sinica, dargethan, so fällt alle Kraft dieser Zeugnisse vollends dahin, und man kann mit einer Wahrscheinlichkeit von 10. gegen 1. behaupten, diese Finsterniß sey nur über das ganze Palästina gegangen, wie es Lutherus sehr bedächtlich übersetzet hat. Die Glaubwürdigkeit der Evangelisten verliert in einer Sache, wo sie Augenzeugen gewesen sind, und welche sie ohne Vorwurf der abscheulichsten Unwahrheit von allen, welche damals in Jerusalem gegenwärtig gewesen waren, deren eine so große Menge war, nicht haben erdichten können, nicht das geringste. Es ist auch der göttlichen Weisheit, welche jederzeit die einfältigsten und geradesten Wege einschlägt, gemäßer, daß Gott einen Körper in dem Lufthimmel erwecket, der so tief gestanden, daß er nur dem palästiniischen Gesichtskreise das Licht der Sonnen entzog, dergleichen ehemals die ägyptische Finsterniß gewesen, um dem jüdischen Volke die Bedeutung des Leidens des Sohnes Gottes kund zu thun: als daß er sollte den Lauf und Ordnung der ganzen Weltverfassung verändert, im Vollmond eine allgemeine Finsterniß verursacht, den Mond an eine andere Stelle seines Kreises versetzet, und dieselbe drey Stunden lang, mit Hinderung der Bewegung der ganzen Planetenwelt habe dauern lassen, ohne den übrigen Erdtheilen eine Anzeige zu geben, warum er also die Geseze der Bewegung der Weltkörper wider alle von ihm gemachte Ordnung aufgehoben habe. Man kann hinzu thun, daß Origenes selbst Hom. 35. in Matth. gesteht, Phlegon habe seine Finsterniß nicht in den Vollmond gesezt.

℣li, ℣li, lama sabachthani? das ist, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich

Finsterniß von dreyen Stunden stille gewesen, und hatte alles Leiden seiner Seele, unter einem Gefühle des göttlichen Zornes, unter der Verbergung des Angesichts seines Vaters und unter seinem Kampfe mit den Mächten der Finsterniß, mit Geduld getragen: aber nun bricht er vor Bekümmertung seiner Seele aus. **Gill.**

Und sprach, **℣li, ℣li** u. Welche Worte zum Theile hebräisch, zum Theile chaldäisch sind. Die dreyn ersten sind hebräisch, und das letzte ist chaldäisch, anstatt **asabthani**, wie es in der chaldäischen Umschreibung der Stelle Ps. 22, 1. woraus diese Worte genommen sind, war und noch ist. **Gill.**

Das ist, mein Gott, mein Gott u. Es ist gewiß, daß nach einer hebräischen Art zu reden von Gott gesagt wird, er verlasse jemanden, wenn er ihn in großes Unglück fallen und in großem Elende liegen läßt, ohne ihm daraus zu helfen ⁽¹⁰⁰⁵⁾. Darum wird Zion, da es lange Zeit unterdrückt war, also durch den Propheten, Jes. 49, 14. redend eingeföhret: **Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat meiner vergessen:** und der Psalmist, der oft, Ps. 10, 11. 42, 10. 43, 2. solche Klagen gethan hat, läßt sich in den folgenden Worten auch so heraus. **David** kann damit nichts anders haben sagen wollen: da er mit so vielem Vertrauen Gott seinen Gott nennet, wie Christus hier auch thut, der mit seinem letzten Athem diese Worte von sich giebt, **Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist**, und von dem Zustande seines Leidens sagt, **es ist vollbracht**, so daß er gar nicht zweifelte, seine Seele würde noch an diesem Tage in dem Paradiese seyn. Daher ist es unmöglich, daß die Worte irgend eine Abnahme seines Vertrauens auf Gott zu erkennen geben sollten. Saget man, daß der Satan nun auf ihn losgelassen worden, weil er ihn nach seiner vorhergehenden Versuchung auf eine Zeit verlassen hatte, Luc. 4, 13. und daß dieses nun die Stunde des Fürstens der Finsterniß gewesen: so muß man doch dabey auch erkennen, daß der Fürst der Finsterniß kam, aber an ihm nichts hatte, Joh. 14, 30. **Whitby.** Christus nennet den Vater seinen Gott, nicht in sofern er Gott, sondern in sofern er Mensch war ⁽¹⁰⁰⁶⁾. Als Mensch bethet er zu

ihm, als seinem Gott; vertrauete auf ihn, liebte ihn und war ihm gehorsam. Ob er ist gleich das Angesicht vor ihm verbarg: so drückt er doch sein starkes Vertrauen zu ihm aus. Wenn er sagt, daß er von Gott verlassen sey: so ist die Meynung nicht, daß die wesentliche Vereinigung zerrissen worden, welches selbst durch seinen Tod nicht geschehen ist; die Fülle der Gottheit wohnte stets leiblich in ihm. Auch war er nicht von der Liebe Gottes geschieden; er stund bey Gott in eben der Gunst, wie allezeit, als sein Sohn und als Mittler; und der Grund der Freude und des Trostes war in seiner Seele, als Mensch, nicht ausgelöschet: aber er war nun ohne das Gefühl der angenehmen Gegenwart Gottes, und als Bürge seines Volkes voll von dem Gefühle des göttlichen Zornes, welchen die Sünden dieses Volkes, die er nun trug, verdient hatten, und welchen er ausstehen mußte, um Gemüthung für sie zuwege zu bringen; denn die Entbehrung der göttlichen Gegenwart ist ein Theil von der Strafe der Sünden. Er sagt daher dieß nicht aus Unwissenheit; er wußte die Ursache davon gar wohl, und es war nicht um irgend einiger Sünde von ihm, sondern weil er ist an der Sünder Stelle stund; auch sagt er es keinesweges aus Ungeduld, denn er hatte sich darinn dem Willen Gottes gänzlich ergeben; auch nicht aus Zweifel, denn er vertrauete zu eben dieser Zeit kräftig auf Gott: sondern, um zu zeigen, daß er alle die Schmerzen seines Volkes, und unter andern auch die Verlassung von Gott, trug; um die Bitterkeit seines Leidens auszudrücken, daß nicht allein die Sonne an dem Firmamente das Angesicht vor ihm verborgen hatte, sondern daß er auch von seinen Freunden und Jüngern, ja von Gott selber, verlassen war; und endlich, um dadurch die Kraft seines Vertrauens zu dieser Zeit zu erkennen zu geben. Die Juden selbst bekennen b), daß diese Worte von Christo gesprochen seyn, als er in ihren Händen war. Es giebt einige, die den Psalm auf David ziehen; und andere, die ihn auf das Volk Israels in der Gefangenschaft deuten c): allein es ist gewiß, daß er auf den Messias geht, und es sind viele Dinge darinn, die in Jesu erfüllt sind. Die ersten Worte davon sind, wie die Juden selbst bekennen, von der Art des Ver-

(1005) Es will noch etwas mehr sagen, nämlich alles Trostes aus der Gnadengegenwart Gottes entzathen, Ps. 13, 1. 2. und beydes war nöthig, um die verdiente Strafe der Menschen zu tragen. Man hat also nicht nöthig, den Worten des Heilandes, welche allen armen Sündern den größten Trost geben müssen, den Paulus Ebr. 4, 7. 8. 9. so nachdrücklich gezeigt hat, einen andern gezwungenen Verstand bezulegen, den der Herr Dr. Zeumann l. c. p. 486. 487. mit Recht verworfen hat.

(1006) Und zwar nach dem Mittlerbunde, als der Knecht Gottes, welcher nun seinem Herrn die letzte Frist seiner für die Menschen übernommenen Schuld abtragen wollte, Jes. 53, 1.

mich verlassen? 47. Und einige von denen, die da stunden und solches hörten, sprachen: dieser ruft dem Elias. 48. Und alsbald lief einer von ihnen herzu, nahm einen Schwamm, und steckte ihn, nachdem er denselben mit Eßig gefüllet hatte, auf einen Rohrstab, und gab ihm zu trinken. 49. Doch die andern sprachen: halt, lasset uns

v. 48. Mf. 69, 22. Joh. 19, 29.

sehen,

Verfahrens seiner Feinde mit ihm unter seinem Leiden, gesprochen worden. Es wird darinn von der Vertheilung seiner Kleider, und der Loosung über dieselben durch die römischen Soldaten, geredet: und es kommen darinn so viele Dinge vor, die sich auf ihn schicken, und sonst auf keinen gezogen werden können, daß kein Grund zu zweifeln übrig bleibt, ob der Inhalt davon auf ihn gehe d) ¹⁰⁰⁷. Gill. Diese Zwischenfrist, da es an der angenehmen Wahrnehmung der Gegenwart Gottes fehlte, war, meiner Meynung nach, eben so nothwendig, als daß Christus überhaupt leiden mußte. Denn hätte Gott seinem Sohne am Kreuze so kräftige Tröstungen gesendet, als er wol einigen Märtyrern in ihren Peinigungen gegönnet hat: so würde alles Gefühl der Pein, und folglich alle wesentliche Pein, dadurch ver- schlungen worden seyn; und die Gewalt, welche seinem Leide angethan wurde, hätte in dem Falle, da sie alsdenn nicht auf seine Seele wirkte, kein eigentliches Leiden heißen können. Doddridge.

b) Toldos Jeschu, p. 17. c) T. Bab. Megillah, fol. 15. 2. et Gloss. in T. Bab. Ioma, fol. 29. 1. d) Vid. Iar- chi et Kimchi in Pf. 22. 1.

B. 47. Und einige von denen, die da stunden. Nahe bey dem Kreuze, wo sie ihn ansahen und verspotteten. Gill.

Und solches hörten, sprachen: dieser ruft ic. Diese können nicht die römischen Soldaten gewesen seyn, die vom Elias nichts wußten; sondern vielmehr griechische Juden, die, weil sie die hebräische Sprache nicht vollkommen verstanden, sich einbildeten, als sie die obengemeldeten Worte hörten, und einige Vorstellung vom Elias hatten, daß er demselben rief; wiewol es wahrscheinlich ist, daß sie Juden gewesen sind, die entweder durch die Ähnlichkeit des Klanges der Worte und den Misverstand derselben, weil sie nicht nahe genug waren, sie wohl zu unterscheiden, in der That gemeynet haben können, daß er diesem Propheten rufe, oder die Worte aus Muthwillen verkehrt angenommen habern, ihn zu beschimpfen. Gill. Jesus gab durch die Aussprechung dieser Worte, die aus dem Anfange des 22sten Psalms entlehnet sind, den Zuschauern eine nützliche Erinnerung, daß der ganze Inhalt dieses Psalms auf ihn gehe: und es hätte sie aufmerksam machen sollen, daß so viele Strü-

cke davon nun in ihm erfüllet wurden. Allein wenn dieß gleich ein Theil seiner Absicht war: so ward es doch von ihnen nicht in Acht genommen. Denn die Juden nahmen sie in einem ganz andern Verstande an: indem einige von ihnen, die dabey stunden, als sie den Ton von Eli hörten, auf eine spöttische Weise sageten: sehet, dieser Mann, der von sich selber so gesprochen hat, als ob Himmel und Erde ihm zu Befehle stünden, will nur noch bis ans Ende sich das Ansehen des Messias geben, und ruft darum dem Elias, seinem Vorläufer, als wenn er die Macht hätte, diesen großen Propheten aus dem Paradiese zu seinem Bestande herunterkommen zu lassen. Doddridge.

B. 48. Und alsbald lief = einen Schwamm. Das that einer, der nicht weit von dem Kreuze war, wo ein Gefäß voll Eßig stand, Joh. 19, 29. ¹⁰⁰⁸. Gill.

Nachdem er denselben mit Eßig gefüllet hatte. Er tauchte den Schwamm ein, daß er Eßig in sich zog. Einige von diesen Schwämmen hatten lederne Handhaben e). Gill.

e) Mischn. Sabbath, c. 21. §. 3.

Steckte ihn = auf einen Rohrstab. Auf einen Stock von Hyssop. Man lese die Anmerkung über Joh. 19, 29. Gill.

Und gab ihm zu trinken. Nicht um seine Geister zu erquickern, oder seinen Tod zu beschleunigen, wie einige gedacht haben; sondern ihn zu beschimpfen. Denn er hatte zu erkennen gegeben, daß er Durst hätte. Gill.

B. 49. Doch die andern sprachen: halt. Die andern, zu denen derjenige gehörte, der den Schwamm bereit hatte, sprachen: bleib von ihm, gieb ihm nicht zu trinken. Gill.

Lasset uns sehen, ob Elias ic. Diesen sahen die Juden als den Vorläufer des Messias an, und sie scheinen sagen zu wollen: wo derselbe kömmt, ihn zu erlösen, so wollen wir an ihn, als den Messias, glauben. Sie hatten eine Meynung, daß Elias oft einigen Personen erschiene f), mit denselben redete und umgieng (man sehe die Anmerkung über Cap. 17, 3.): ob sie gleich nicht glaubeten, daß er igt kommen und bey Christo erscheinen würde; denn die Personen, denen er erschien, waren Leuts von großer Ach-

tung

(1007) Es haben die jüdischen Lehrer selbst nicht läugnen können, daß dieser Psalm von dem Messias handele. Ihre Stellen hat der sel. Schöttgen angeführet, Jesus der wahre Messias, p. 718. 707. 226. 428. 775. 777. u. f. f.

(1008) Man vergleiche die 991. Anmerkung.

sehen, ob Elias kömmt, ihn zu erlösen. 50. Und Jesus rief wiederum mit einer großen Stimme, und gab den Geist auf.

51. Und siehe, der Vorhang des Tempels riß in zwey Stücke, von oben bis unten: und die Erde bebete, und die Steinfelsen zerrissen.

v. 50. Luc. 23, 46.

v. 51. 2 Mos. 24, 31.

2 Chron. 3, 14. Marc. 15, 38. Luc. 23, 45.

52. Und

zung und Erfahrungheit in der Schrift, wie sie vorgeben; und solche Gedanken hatten sie von Jesu nicht. Die äthiopische Uebersetzung füget hier bey: und einer nahm einen Speer, und durchstach seine Seite damit, und daraus stieß Blut und Wasser: allein dieser Umstand wird allein durch den Evangelisten Johannes angemerket, Cap. 19, 34. wiewol Beza saget, daß er in zweyen alten Handschriften hier gelesen werde. Gill.

f) Vid. *Inchasin*, fol. 79. 1. et 66. 1. et 101. 1. et 118. 2. et 132. 1.

V. 50. Und Jesus rief wiederum mit einer großen Stimme. Zum zweyten male, wie die persische Uebersetzung liest; denn er hatte vorher noch einmal, wie v. 46. gerufen, warum er nun verlassen wäre. Er rief, Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist, Luc. 23, 46. und, es ist vollbracht, Joh. 19, 30. welches er mit lauter Stimme gesprochen hat. Dieß gab sein starkes Vertrauen auf Gott, und seine Unerschrockenheit vor dem Tode zu erkennen: auch wird es so von ihm geschehen seyn, damit es desto besser gehöret werden könnte; weil er Worte von großer Wichtigkeit aussprach. Ueberdieß konnte es dienen, zu zeigen, daß er mehr als ein bloßer Mensch wäre, da er nach so vielen Beschwerden und Martern, und nachdem er schon einige Stunden am Kreuze gehangen, noch mit einer so starken Stimme reden konnte. Der Hauptmann über hundert wurde dadurch überzeuget, daß er eine göttliche Person wäre: denn, als er sahe, daß er so rufend den Geist aufgegeben hatte, sprach er: wahrlich, dieser Mensch war Gottes Sohn, Marc. 15, 39. Zugleich war es ein Beweis, daß er nicht durch Gewalt und Noth, sondern freywillig und noch in seiner vollen Kraft starb. Gill.

Und gab den Geist auf; oder, ließ den Geist von sich, wie die syrische Uebersetzung es mit Recht ausdrücket; er sandte ihn weg. Gill. Denn so, wie eben gesagt ist, wird das Wort *ἀφῆκε*, Cap. 13, 36. Marc. 4, 36. und anderswo, gebraucht. Dieß kömmt sehr wohl mit demjenigen überein, was unser Heiland, Joh. 10, 18. gesagt hatte: niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lege es von mir selbst ab. Man kann hieraus bekläufig die ungemeyne Liebe Christi, die in seinem Tode bezeiget ward, abnehmen, welche dasjenige, was gemeinlich darinn bemerket wird, übersteigt: in so fern er seine Macht nicht gebrauchete, sobald als er an das Kreuz genagelt war, seinen Leib zu verlassen, und also bloß einen fühllosen Körper der Grausamkeit seiner Mör-

der zu überlassen, sondern mit einem festen Vorsatz in demselben blieb, so lange als es dienlich war, darauf aber mit einer Majestät und Würde, dergleichen unter Menschen niemals in irgend einem Tode gesehen war, oder gesehen werden wird, aus demselben hinausgieng, und wenn ich es so ausdrücken mag, als der Fürst des Lebens starb. Doddridge.

V. 51. Und siehe, der Vorhang des Tempels riß in zwey Stücke. Maimonides saget, daß sie in dem zweyten Tempel keine Mauer zur Scheidewand zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten aufgeführt, obgleich in dem ersten Tempel zwischen beyden eine Mauer, eines Ellbogens Länge dick, gebauet war; sondern daß sie durch zweyen Vorhänge, einen an dem äußersten Ende des Allerheiligsten, und den andern am Ende des Heiligen, mit einem leeren Raume, eines Ellbogens Länge weit, von einander abgetrennt gewesen. Und so war es, wie Josephus saget g), auch in dem durch den Herodes verbesserten Tempel. Whirby. Eben zu der Zeit, als Christus mit einer so lauten Stimme rief, und den Geist aufgab, welches die Zeit war, da das Abendopfer angezündet wurde, zerriß der Vorhang: folglich mußten es der Priester, der damals opferte, und seine Gehülffen, sehen, denn der Räucheraltar war nahe bey dem Vorhange; und dieß wird ein erstaunlicher Anblick für sie gewesen seyn. Der Vorhang war von merklicher Dicke: er war von feiner gezwirnter Leinwand gemacht, 2 Mos. 26, 31.; und es ist eine Regel unter den Juden h), „daß allenthalben, wo in dem Gesetze von feiner Leinwand, oder feiner gezwirnter Leinwand gesprochen wird, ein sechsfacher Faden gemeynet werde.“ Und da diese Leinwand zum Vorhange von Blau, Purpur und Scharlach gemacht werden mußte: so merket Tarchi über diese Stelle an, „daß eine jede Art einen sechsfachen Faden hatte.“ Ja einige vergrößern die Verdoppelung bis auf acht und vierzig mal i). Was für ein dicker Teppich mußte denn dieß nicht seyn! Und das macht die Zerreißung desselben desto wunderbarer. Denn man kann nicht zweifeln, daß der Vorhang des zweyten Tempels eben so, wie bey dem ersten, gemacht gewesen war. Gill, Doddridge.

g) Jüdisch. Krieg, B. 6. E. 14. h) Maimon. *Cele Hawwikda'sch*, c. 8. §. 14. Kimchi in *Sepher Schorasch rad*. 77. i) T. Hieros. *Schekalim*, fol. 51. 2.

Von oben bis unten. Er war vierzig Ellen lang; denn das war die Höhe des Allerheiligsten in dem zweyten Tempel, und das macht die Zerreißung noch bewundernswürdiger. Die Juden sagen von diesem

52. Und die Gräber wurden geöffnet, und viele Leiber der Heiligen, die entschlafen waren,

diesem Vorhange, „daß k) er vierzig Ellbogenlängen lang, und zwanzig breit gewesen.“ Diese Zerrei- sung des Vorhanges geschah, nach einiger Meynung, zum Zeichen des Trauens, und zur Bezeugung des Abscheues vor der Kreuzigung Christi; der Tempel zerriß gleichsam seine Kleider, den Vorhang, bey dem Tode seines Herrn und Eigenthümers, wie der Hohe- priester bey der vermeynten Gotteslästerung: oder sie geschah, anzuzeigen, daß der Herr, der in dem Heiligen der Heiligen oder dem Allerheiligsten, zwischen den Cherubinen über dem Versöhnungsdeckel, und in dieser Finsterniß, seine Wohnung gehabt hatte, nun von dannen gieng und das Haus wußte ließ. Oder sie bedeutete die Zerreißung des Fleisches Christi, die Zerbrechung seines Leibes für uns, der durch den Vor- hang abgebildet war (man sehe Hebr. 10, 20.), und zugleich die Erfüllung und Abschaffung des Gesetzes der feyerlichen Gebräuche, das in dem Tode Christi seine Endschafft erreicht hatte; wie auch die klärende Entdeckung der Geheimnisse der Gnade unter dem Evangelio: wobey zugleich gefüget werden kann, daß hiedurch angedeutet ward, der Weg zu dem Allerhei- ligsten, dem Himmel, wovon das Allerheiligste hier ein Bild abgab, wäre nunmehr geöffnet ¹⁰⁰⁹). Gill.

k) *Mischn. Schekalim, c. 3. §. 5. Schemoth Rabba, §. 50. fol. 144. 2. Bemidbar Rabba, §. 4. fol. 183. 2.*

Und die Erde bebete. Ob dieß Erdbeben allein auf dem Grunde, wo Christus gekreuziget war, wor- auf die Stadt Jerusalem und der Tempel stunden, wahrgenommen worden, oder ob es sich weiter über den Erdboden erstreckte, weil nach des Plinius Nach- richt 1), unter des Liberius Cäsars Regierung ein Erdbeben empfunden worden, wodurch zwölf Städte in Asien einfürzten, das ist nicht gewiß. Wie dem auch seyn mag: so war es ein Beweis des göttlichen Zorns und der Verabscheuung der Kreuzigung Christi (man lese Ps. 18, 8.), und ein Bild der Erschütterung und Umstürzung des jüdischen Staats und ihrer Ver- fassungen, Hebr. 12, 26. 27. Gill.

1) *Lib. 2. cap. 84.*

(1009) Man kann diesen Erklärungen um so sicherer nachgehen, da sie der heil. Geist selbst in dem neunten und zehnten Capitel der Epistel an die Ebräer an die Hand gegeben hat. Vergl. *Wear. h. l. p. 738. seqq.*

(1010) Es ist ein Hauptstück der Lehre vom Messia bey den Juden, das aber durch ihre Fabeln sehr verderbet worden, daß, wenn der Messias kommen, die Heiligen mit ihm auferstehen werden. Schöttgen hat l. c. das ganze sechste Capitel des sechsten Buches von Jesu dem wahren Messia p. 802. seqq. mit ihren Zeugnissen angefüllet. Vergl. *Eisenmengers entd. Judenth. P. II. c. 16. p. 892. 893.*

(1011) Das sagt der Evangelist nicht, sondern nur, sie wären nach seiner Auferstehung in die heilige Stadt gegangen, und von vielen gesehen worden. Deswegen bleibt Christus in Kraft und Wirkung seiner Auferstehung doch der Erstling unter denen die da schlafen.

Und die Steinfelsen zerrissen. Die in der Gegend des Berges Calvaria und nahe bey Jerusa- lem waren. Dieß war ebenfalls ein Zeichen des göttlichen Zorns, *Nah. 1, 5. 6.* und ein Verweis der Stumpfheit und Härte der Juden, welche unbeweg- lich waren, da Felsen voneinander rissen, die härter waren, als sie: auch war es ein Bild der bevorste- henden Befehung von vielen, durch den kräftigen Dienst des Wortes Gottes, und zur Folge des To- des Christi; da Herzen, welche so hart waren, wie Steine, zerbrochen, die steinernen Herzen weggenom- men und an deren statt fleischerne gegeben wurden, wovon die dreystausend, welche durch die Predigt Pe- tri ins Herz geschlagen wurden, ein Beyspiel sind. Gill.

B. 52. Und die Gräber wurden geöffnet. Die nahe bey der Stadt Jerusalem waren. Dieß war ein Beweis von Christi Macht über den Tod und das Grab, durch sein Sterben: er zernichtete durch seinen Tod denjenigen, der des Todes Gewalt hatte; da er nun die Schlüssel des Grabes und des Todes in seiner Gewalt hatte. Gill.

Und viele Leiber der Heiligen, die u. Man merke an, daß nach der Meynung der Juden eine Auferstehung der Frommen geschehen sollte, wenn der Messias käme m) ¹⁰¹⁰); und daß hier ausdrück- lich gesagt wird, daß sie *μετά τὴν ἐγχοσιν αὐτοῦ*, nach der Auferstehung Christi, indem er der Erstge- borne aus den Todten war, aus ihren Gräbern auf- erwecket wurden ¹⁰¹¹). Durch dieß Beyspiel wollte Christus seine Verheißung bestätigen, daß er alle, die an ihn glaubeten, zum ewigen Leben auf- erwecken würde. Whitby. Sie stunden nicht eher auf, als nach dem Tode Christi. Die Gräber wurden geöffnet, als die Erde bebete und die Felsen zerrissen: aber die Leiber der Heiligen kamen nicht eher zum Vorscheine, als nachdem Christus auf- standen war, wie aus dem folgenden Verse erhellet; allein weil der eine Theil von der Begebenheit sich igt zutrug: so wird der andere beygefüget. Diese waren

ren, wurden auferwecket. 53. Und da sie nach seiner Auferstehung aus den Gräbern gegangen waren, kamen sie in die heilige Stadt, und sind vielen erschienen. 54. Und der Hauptmann über hundert, und die mit ihm Jesum bewahreten, wurden, da sie das Erdbeben und die Dinge, welche geschehen waren, sahen, sehr in Furcht gesetzt, und sprachen:

v. 54. Marc. 15, 39. Luc. 23, 47.

waren Heilige, solche, die in Jesu ⁽¹⁰¹²⁾ entschlafen waren, und wovon er der Erstling gewesen ist: und sie stunden nicht alle auf, sondern viele von ihnen, zum Unterpfande der zukünftigen Auferstehung, und zur Bekräftigung der Auferstehung Christi, und zur Erfüllung der Weissagung Jes. 26, 19. Sie stunden in eben denselben Leibern auf, worum sie vorher gelebet hatten: sonst konnten es nicht ihre Leiber genannt, oder sie von denen, welchen sie erschienen, erkannt werden. Wer dieselben aber gewesen sind, das ist unbekannt. Einige haben gedacht, es wären die Erväter, als Adam, Noah, Abraham, Isaac, Jacob u. gewesen. Allein man möchte lieber einige spätere Heiligen dafür annehmen, als den Zacharias, den Vater Johannis des Täufers, den Johannes den Täufer selbst, den alten frommen Simeon, Joseph, den Mann der Maria, und andere, die in ihrem Leben sehr bekannt gewesen waren. Alsdem würde darauf die Verheißung Christi, die allen, welche an ihn glaubeten, geschehen ist, nicht nur am jüngsten Tage erwecket zu werden, sondern auch, daß die Stunde kommen würde, und nun wäre, da die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören sollten, Joh. 5, 25. angewandt werden können. Einige meynen, daß es Märtyrer des Gottesdienstes gewesen sind. So übersetzt die persische Dolmetschung die Worte: und die Leiber vieler Heiligen, die den Märtyrertod gelitten hatten, stunden aus den Gräbern auf. Gill, Whitby, Doddridge.

m) Albo in libro *Ikkarim*, par. 4. c. 35.

B. 53. Und da sie nach ⁼⁼ gegangen waren. Nämlich nach der Auferstehung Christi. Die arabische Uebersetzung liest in der That, nach ihrer eignen Auferstehung; und die äthiopische, nachdem sie auferwecket waren: aber beydes ist hart und giebt keinen bequemen Verstand. Gill.

Kamen sie in die heilige Stadt. Jerusalem, welche, ob sie gleich ist eine sehr gottlose Stadt war, dennoch wegen des Tempels und des Dienstes Gottes, und dessen Wohnung daselbst so genannt ward. Die Begräbnißplätze der Juden waren außer der Stadt n): darum wird von diesen auferweckten Heiligen gesagt, daß sie in die Stadt giengen. Gill.

n) Vid. Gloss. in T. Bab. *Kidduschin*, fol. 30. 2. sq.

Und sind vielen erschienen. Vielen von ihren Freunden, welche sie in ihrem Leben von Person gekannt und mit ihnen Umgang gehabt hatten. Gill. Was mit diesen Heiligen ferner vorgegangen seyn mag, das kann man nicht sagen. Es ist etwas hart, zu gedenken, daß sie wieder in die Gräber zurückgekehret seyn sollten, oder daß sie auf der Erde geblieben seyn möchten: weil bloß gesagt wird, daß sie vielen erschienen. Es scheint am natürlichsten zu gedenken zu seyn, daß sie nach unserm Heilande, vielleicht von einem einsamen Orte, wohin sie gewiesen seyn können, um sich daselbst während dieser Zwischenzeit aufzuhalten, und unter gottesfürchtigen Uebungen ihre Veränderung des Zustandes abzuwarten, in den Himmel aufgenommen sind: denn gewiß, wenn sie in dem Gesichte anderer Menschen zum Himmel aufzuehrien wären, würde das Angedenken von einem solchen Falle nicht verloren gegangen seyn. Doddridge, Gill.

B. 54. Und der Hauptmann über hundert. Welcher über die Rotte Soldaten, die Christum in dem Rhythause Pilati verspottet hatten, und auch über die Wache, die bey dem Kreuze Jesu stand, gesetzt war. Gill.

Und die mit ihm Jesum bewahreten. Die Kriegsknechte, die bey ihm und als eine Wache bey dem Kreuze gestellet waren, damit er nicht herabkommen, oder jemand ihn von dannen wegnehmen möchte. Man sehe die Anmerkung über v. 36. Gill.

Da sie das Erdbeben == sahen. Als, da sie die Verfinsternung der Sonne, die Zerspaltung der Steinfelsen sahen, und ins besondere da sie hörten, daß Christus mit einer so lauten Stimme rief, und darauf den Geist aufgab. Gill.

Wurden sehr in Furcht gesetzt. Nicht in eine recht göttliche Furcht, sondern in eine Furcht vor Strafe, daß die göttliche Wache wegen desjenigen, das sie in diesem Falle gethan hatten, über sie kommen möchte. Gill.

Und sprachen: wahrlich, dieser war Gottes Sohn. Dieß schlossen sie aus den Wirkungen der göttlichen Macht, und diese schien ihnen zu erkennen zu geben, daß er eine göttliche Person wäre, gleichwie er es von sich selber gesagt hatte, weswegen ihn aber die Juden der Gotteslästerung beschuldiget und verur-

(1012) Welche zu Jesu Zeiten gelebet, an ihn geglaubet, und vor ihm gestorben waren, welche ihre Hinterlassene, welche sie noch antrafen, erkennen konnten. Vergl. Zeumann l. c. p. 487. seqq. Man muß bey dieser Geschichte, von der uns ein mehreres nicht aufgezeichnet worden, unnöthige und unfruchtbare Fragen liegen lassen.

chen: wahrlich, dieser war Gottes Sohn. 55. Und es waren daselbst viele Weiber, die von ferne ansahen, welche Jesu von Galiläa gefolget waren, ihm zu dienen. 56. Unter welchen Maria Magdalena war, und Maria, die Mutter Jacobi und Jose, und die Mutter der Söhne Zebedäi. 57. Und als es Abend geworden war, kam ein

v. 55. Marc. 15, 40. Luc. 23, 49. c. 8, 2.

reicher

verurtheilt hatten; das können diese Soldaten gesehen und gehöret haben. Gill. Beym Lucas wird der Hauptmann also redend eingeführt, daß er sagt: dieser Mensch war gerecht. Er will entweder sagen, daß er, weil er gerecht, der Sohn Gottes wäre, und aufs höchste von ihm geliebet würde: oder, wo er in Absicht auf sein Leiden redet, daß er ein gerechter Mann und kein Verrüger gewesen, da er gesagt hatte, daß er der Sohn Gottes wäre, welches Bekenntnisses wegen ihn die Juden verurtheilt und ans Kreuz gebracht hatten ¹⁰¹³. Wall, Wels.

B. 55. Und es waren daselbst viele Weiber. Bey dem Kreuze Christi, ein wenig davon entfernt. Aber wo war Petrus, der bezeuget hatte, daß er nimmermehr an ihm gekürrert werden würde, wenn sie auch alle gekürrert werden sollten, und viel lieber mit Christo sterben, als ihn verläugnen wollte? Und wo waren nun die übrigen Jünger, die eben das gesagt hatten? Es war niemand gegenwärtig, so viel man aus den Evangelisten abnehmen kann, als Johannes allein: wohl aber einige Weiber; welches ihnen für ihren Stolz, ihre große Einbildung von sich selbst, und ihre gegenwärtige Feigheit und Furchtsamkeit zum Vorwurfe gereicht. Gill.

Die von ferne ansahen. Sie sahen Christum an dem Kreuze unter allen seinen Märtern an; sie sahen die Verspottung desselben von den Priestern und dem Volke; sie sahen die Finsterniß über die Erde, das Erdbeben und die Spaltung der Felsen. Sie waren Zeugen von allen diesen Dingen, aber ein wenig in der Ferne: entweder weil sie dem Gewühl von der Menge des Volkes und der Soldaten, nahe bey dem Kreuze, auswichen; oder weil es ihnen nicht freystund, näher hinzuzukommen, oder auch, weil sie sich fürchteten, daß sie gestraget werden möchten, ob sie zu seinen Nachfolgern gehörten. Sie beschauten aber mit einem Auge des Glaubens ihren blutenden und sterbenden Herrn, als für sie gekreuziget, und als denjenigen, der ihre Sünden trug und wegnahm: ein Anblick, der ihre Zuneigung zu Christo noch mehr entflammete, und sie durch den Glauben an ihn Traurigkeit und zugleich Freude empfinden ließ. Gill, Gesellsf. der Gottesgel.

Welche Jesu von Galiläa gefolget waren. Wo sie seine Wunderwerke gesehen, seine Lehren ge-

höret hatten, und durch ihn zu ihrem Heil befehret worden, darum aber auch ihm gefolget waren, er mochte hingehen, wohin er wollte. Sie waren ihm in seinem siegrangenden Einzuge in Jerusalem, und nun auch bis an das Kreuz gefolget: ja sie verließen ihn nicht, ob er gleich gestorben und in ein Grab gelegt war. Gill.

Ihm zu dienen. Iho nicht mehr; denn er hatte nun ihren Dienst nicht mehr nöthig, und sie waren nun nicht mehr im Stande, ihm irgend einen Dienst zu leisten. Dieß hat aber sein Absehen auf das, was sie vorher auf seinen Reisen von Galiläa nach Jerusalem gethan hatten: da sie ihm, zum Zeichen ihrer Liebe für ihn, mit ihren zeitlichen Gütern dienten. Gill.

B. 56. Unter welchen Maria Magdalena war. Aus der Christus sieben Teufel getrieben hatte, und die, weil sie viel von ihm empfangen hatte, ihn auch viel liebete, wie sie dadurch bezeigete, daß sie sich so beständig zu ihm hielt. Gill.

Und Maria, die Mutter Jacobi und Jose. Eben dieselbe, welche des Kleophas Weib war, eine Schwester von Maria, der Mutter Jesu. Anstatt Jose liest die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung Joseph. *ω* ist im Hebräischen einerley mit Joseph, wenn der letzte Buchstabe weglassen wird. Die arabische Uebersetzung liest, Maria, die Mutter Jacobi, und die Mutter des Jose, Joh. 19, 25. Gill.

Und die Mutter der Söhne Zebedäi. Das ist, des Jacobus und Johannes. Ihr Name war Salome, Marc. 15, 20. wie durchgehends angenommen wird: allein, weil ausdrücklich gesagt wird, daß noch viele andere Weiber gegenwärtig gewesen wären, kann sie wol eine andere Jüngerinn gewesen seyn, und es ist keine hinlängliche Ursache vorhanden, festzusetzen, daß sie diese gewesen ist. Gill, Doddridge.

B. 57. Und als es Abend geworden war. Der zweyte Abend, da die Sonne nun beym Untergange war; zu welcher Zeit sich der Sabbath der Juden anfieng, und die Körper derer, die gekreuziget waren, abgenommen, und, wo sie nicht todt waren, ihnen die Beine gebrochen, und sie losgemachet werden mußten, um auf dem gemeinen Begräbnißplatze der Uebelthäter begraben zu werden. Gill.

Kam

(1013) Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Hauptmann vorher bey Pilato die Aufsichtung gehabt, und den Verhör Jesu mit angehört hatte. Er wurde also in dem, was Pilatus selbst heimlich besorget hatte, durch diese Wunderwerke gestärket.

reicher Mann von Arimathea, mit Namen Joseph, der auch selbst ein Jünger Jesu war. 58. Dieser kam zu Pilato, und begehrte den Leichnam Jesu. Da befahl Pilatus, daß ihm der Leichnam gegeben würde. 59. Und Joseph, der den Leichnam nahm, wickelte

Kam ein reicher Mann von Arimathea. Er kam nicht iso von Arimathea, denn er wohnte zu Jerusalem; sondern das war sein Geburtsort, oder der Ort, wo er vorher gewohnt hatte. Arimathea ist einerley mit Ramathaim Zophim und Ramah, war auch der Geburtsort des Propheten Samuels, 1 Sam. 1, 19. und wird von den 70 Dolmetschern, 1 Sam. 1, 1. 3. 19. c. 8, 4. c. 15, 34. c. 16, 13. c. 28, 3. Armathaim genannt ¹⁰¹⁴). Die hier gemeldete Person wird als ein reicher Mann beschrieven: um die Ursache anzugeben, wie er so leicht Zutritt zu Pilato hatte, und seine Absicht erreichte; als auch um die Erfüllung der Weissagung Jes. 53, 9. anzudeuten. Gill.

Mit Namen Joseph. Eben der Name, den einer von den Erzvätern, von den Söhnen Jacobs, getragen hatte; und es ist auch eine gewisse Gleichheit zwischen diesen beyden, nicht als frommen Menschen, sondern in der Ausübung der Begräbnispflichten; des einen gegen seinen Vater, des andern gegen seinen theuren Herrn und Meister. Einige meynen o), er sey einerley Person mit Joseph ben Gorion, dem Bruder des Nicodemus ben Gorion, gewesen, von dem oft als von einem Priester und einem der Reichsten, die in Jerusalem waren, gesprochen wird ¹⁰¹⁵). Gill.

o) Alting *Schilo*, p. 309.

Der auch selbst ein Jünger Jesu war: obgleich in geheim, wie Nicodemus auch; er hatte ihn bis auf diese Zeit aus Furcht vor den Juden, die ein Gesetz gemacht hatten, daß, wer solches thäte, aus der Synagoge gestoßen werden sollte, Joh. 9, 22. noch nicht öffentlich bekannt. Gill.

V. 58. Dieser kam zu Pilato: an sein Haus, und gieng hinein, indem er, wie Marcus saget, sich erkühnnete, sich nun des gekreuzigten Jesu nicht schämete, oder sich nicht scheuete, ob er nun gleich gestorben war, seine Achtung gegen ihn zu bezeigen; ungeachtet er einsah, daß er dadurch die Schmach und Verfolgung der Juden über sich ziehen würde. Gill, Doddridge.

Und begehrte den Leichnam Jesu: der ohne Erlaubniß von dem römischen Statthalter nicht abgenommen und begraben werden durfte. Jedoch ward

dies den Freunden der Verstorbenen, wenn sie darum ersuchten, gemeinlich vergönnet: sonst würden sie an den dazu bestimmten Ort verbrannt; man sehe die Anmerkung über v. 33. So würde es mit Jesu geschehen seyn, wenn Joseph den Leichnam nicht zur Erde bestätiget hätte: dieß that er aber, um zu verhüten, daß er von den Juden gemishandelt, oder auf eine schmählische Weise begraben würde. Gill, Gays.

Da befahl Pilatus, daß ic. nachdem er von dem Hauptmanne vernommen hatte, daß Jesus gestanden war; welches ihm zuerst unglänzlich vorkam, Marc. 15, 44-54. Joseph war um so viel leichter in seinem Ansuchen glücklich: weil er ein angesehenener und bemittelter Mann war, und Pilatus selber von Jesu und dessen Unschuld gute Gedanken hatte. Gill.

V. 59. Und Joseph, der den Leichnam nahm: von dem Kreuze, mit anderer Hilfe; oder von den Händen derer, denen es befohlen war, ihm den Leichnam zu übergeben. Gill.

Wickelte denselben in eine saubere feine Leinwand: das ist, er umwickelte den Leichnam damit, wie die Gewohnheit der Juden war; man sehe Joh. 11, 44. Apg. 5, 6. Es war nicht gebräuchlich, irgend sonst worinn, als in Leinwand, zu begraben. So heißt es p): „Lasset die Bindeln oder Grabkleider, der פריש לבנים, von weißer Leinwand, und den Preis davon nicht theuer seyn: denn es ist, selbst für einen Fürsten von Israel verboten, in Bindeln von Seide, oder in verbräunten oder gestickten Kleidern, zu begraben; denn das ist Stolz und Verschwendung, und das Werk der Heiden.“ Diese reine Leinwand, worinn der todte Leichnam Christi gewickelt wurde, kann zu einem Bilde von Jesu Reinigkeit und Unschuld dienen, der keine Sünde gethan hatte, und nicht um irgend einer eigenen Sünde, sondern für die Sünden anderer starb: auch zu einem Bilde seiner reinen und unbefleckten Gerechtigkeit, welche mit feiner, reiner und weißer Leinwand verglichen wird, und die er nun ausgewirkt und hervor gebracht hatte; man sehe Offenb. 19, 8. Gill.

p) *Inchasin fol. 54. 2. Vid. Maim. Hilchoth Ebel c. 4. §. 2.*

W. 60.

(1014) Es liegt dieses Arimathia zwischen Lydda und Zoppe, und heißt heutiges Tages Rama oder Ramula, hat aber ist keine Mauern mehr, ob gleich viel Leute darinnen wohnen, wie diejenigen bezeugen, welche darinnen gewesen. Bes. Fürers von Haimendorf *Itinerarium* p. 49. *Kauwolfs Reisebesch.* nach der Levante, p. 315. *Keland Palaeat.* p. 381. widerpricht, daß es Ramathaim Zophim, des Propheten Samuels Vaterland gewesen, weil es in einer Ebene liege, dahingegen dieses im Gebirge Ephraim gelegen war, 1 Sam. 1, 1. Allein, obgedachte Reisende versichern, es läge diese Stadt in einem Thale, dergleichen mehrere in dieser an sich feinigten und bergichten Gegend seyn, so, daß es gar wohl Samuels Vaterland seyn kann. Andere mutmaßen andere Rama, das sich so gewiß nicht ausmachen läßt, bes. *Byrdium* c. 20. §. 2. p. 754.

(1015) Die Meynung ist so gewiß nicht, und hat keinen andern Grund, als daß beyde Söhne Gorions reich gewesen sind. Bes. *Lightfoot* T. II. p. 609. *Wolf* *Bibl. Hebr.* P. II. p. 853. 854.

ckelte denselben in eine saubere feine Leinwand. 60. Und legete ihn in sein neues Grab, welches er in einem Felsen ausgehauen hatte: und nachdem er einen großen Stein gegen die Thüre des Grabes gewälzet hatte, gieng er weg. 61. Und es war da Maria Magdalena, und die andere Maria, welche dem Grabe gegenüber saßen.

v. 60. Jes. 53, 9. Marc. 15, 46. Luc. 23, 53.

62. Des

B. 60. Und legete ihn in sein neues Grab. Christus ward nicht in sein eigenes, sondern in eines andern Grab gelegt; denn gleichwie er in seinem Leben nichts hatte, wo er sein Haupt niederlegen konnte, also hatte er auch kein Grab, worein er nach seinem Tode gelegt werden mochte. Es war ein neues Grab, worinn noch niemand gelegen; und das wurde durch die Vorsehung zur Bekräftigung der Wahrheit seiner Auferstehung so geschickt: denn wäre irgend ein anderer Leichnam schon darenin gelegt gewesen; so hätte man sagen können, daß dieser und nicht Jesu Leichnam, auferweckt wäre. Gill. Whitby.

Welches er in einem Felsen ausgehauen hatte. Es war bey den Juden gebräuchlich, Gräber in Felsen zu machen; man sehe Jes. 22, 16. Gill.

Und nachdem er einen ε gewälzet hatte: denn die Begräbnißplätze waren mit Thüren versehen, daß man ein- und ausgehen konnte. Darum liest man oft von $\text{הַבַּיִת הַקָּדוֹשׁ}$ der Thüre des Grabes η): und dieß war nicht allein eine Gewohnheit der Juden, sondern auch anderer Völker τ). Der Stein, welcher vor die Thür gewälzet ward, war, das, was die Juden הַבַּיִת von dem Wälzen, und von der Thüre des Grabes, nennen: denn diese, sagen sie σ), war ein großer und breiter Stein, womit die Mündung des Grabes oben geschlossen ward. Mit der Zuschließung des Grabes durch diesen Stein fieng sich die Trauer an τ): und nachdem dasselbe mit diesem Grabsteine geschlossen war, war es nicht erlaubt, es wieder zu öffnen υ). Dieß nun geschah von Joseph, um den Leichnam von aller Mißhandlung, es sey durch Thiere, oder durch die Juden, zu befreyen.

η) *Mischn. Bava Bathra, c. 6. §. 2.* τ) Kirchmannus *de Funeribus Roman. lib. 3. c. 15. p. 438.* σ) Barrenora et Ioma Tob. in *Mischn. Ohaloth, c. 2. §. 4.* υ) *T. Bab. Sanhedrin, fol. 47. 2.* η) Buxtorf. *lex. Rabb. p. 437.*

Gieng er weg: nach seinem Hause; denn der Sabbath kam heran, und es war keine Zeit, in dieser Sache etwas mehr zu thun. Die syrische Uebersetzung liest diese letzten Worte in der mehrern Zahl: sie wälzeten einen großen Stein, und sie giengen weg: wodurch sie zu erkennen giebt, daß Joseph dieß nicht selber, oder nicht alleine gethan, denn der Stein war zu groß; sondern durch andere, oder mit Hilfe derselben. Man muß anmerken, daß dieß

alles an einem Festtage geschehen; an einem von den Tagen des Passahfestes, woran keine Dienstbarkeit gethan werden durfte ¹⁰¹⁶): dennoch stritte dieß nicht mit den jüdischen Regeln. Sie sagen χ): „Sie thun alles, was für einen Todten nöthig ist, an einem Festtage: sie scheren sein Haupt und waschen seine Kleider, und machen ihm einen Sarg; und wenn sie keine Dreter haben, bringen sie Holz und sägen Dreter davon, jedoch in der Stille und in dem Hause. Wenn aber die Person ein Mann von Unsehen ist, thun sie es selbst auf der Straße. Allein, sie hauen kein Holz aus einem Gebüsch, Dreter zu einem Sarge daraus zu sägen: auch hauen sie keine Steine, einen Begräbnißplatz daraus zu bauen. In dem hier angegebenen Falle war das Letzte nicht nöthig; denn das Grab, worein der Leichnam Christi geleyet ward, war vorher in einem Felsen ausgehauen: aber der Leib wird mit seiner Leinwand, mit Myrrhen und Aloe darzwischen, um ihn vor der Fäulung zu bewahren, umwunden und so begraben. So bereiteten auch die Weiber an diesem Tage die Specereyen und Salben; ruheten aber, nach dem Gebote, am Sabbath: und so bald derselbe vorbey, ob es gleich ein Festtag war, giengen sie mit ihren Specereyen nach dem Grabe. Gill.

χ) Maimon. *Hilch. Ioma Tob, c. 7. §. 15.*

B. 61. Und es war da Maria Magdalena, und die andere Maria: des Kleophas Weib, und die Mutter des Jacobus und Joses. Gill.

Welche dem Grabe gegenüber saßen. Sie gaben Achtung, wohin, und wie der Leichnam Jesu geleyet ward; denn sie hatten vor, Specereyen und Salben zu bereiten, um denselben zu salben. Das Sitzen war eine traurige Stellung, welche sie sich nun vergönnen, weil der Leib Jesu von dem Kreuze abgenommen war, und durch Erlaubniß von dem Statthalter, begraben worden war: denn über einen, der als ein Uebelthäter starb, durften sie keine äußerliche Zeichen des Trauens zeigen. Die Regel ist η): „Ueber einen solchen führen sie keine Trauerklagen: sie sind wohl betrübt; aber es ist allein eine Traurigkeit in dem Herzen.“ Darum stunden diese Weiber vorher, Joh. 19, 25. nun aber saßen sie. Gill.

η) *Mischn. Sanhedrin, c. 6. §. 4.*

B. 62. Des andern Tages nun, der nach der Vorbereitung ist: welches der Sabbath war; denn

der

(1016) Dieses hängt von der Erörterung der Frage ab: Ob der Tag der Beerdigung Jesu, der erste Tag des Passah oder der ungesäuerten Brodte, oder nur der Tag der Vorbereitung gewesen, wovon man die 878. Ann. nachsehen muß.

62. Des andern Tages nun, der nach der Vorbereitung ist, versammelten sich die Oberpriester und die Pharisäer zu Pilato. Und sprachen: Herr, wir erinnern uns, daß dieser Verführer, da er noch lebete, gesaget hat: Nach dreym Tagen werde ich auferstehen.

64. Befiehl denn, daß das Grab bis auf den dritten Tag versichert werde,
v. 63. Matth. 16, 21. c. 17, 23. c. 20, 19. Marc. 8, 31. c. 10, 34. Luc. 9, 22. c. 18, 33. c. 24, 6.

der Tag der Vorbereitung war der Tag vor dem Sabbath, Marc. 15, 42. worauf sie alles für den Sabbath bereiteten: darum ward er so genannt. Weil nun hierauf das Verhalten der Oberpriester und Pharisäer vorkömmt, daß sie sich zu Pilato begaben, um das Grab zu versichern; welches sie auf dessen Zulassung thaten, indem sie den Stein versiegelten, und eine Wache bey das Grab stellten: so sieht man hieraus, was für ein Gewissen diese Leute hatten, welche die Jünger Christi der Schändung des Sabbathes beschuldigten, weil sie an demselben einige Kornähren gepflückt, und Jesum zu tödten sucheten, weil er an diesem Tage einen Mann gesund gemacht, und ihm befohlen hatte, sein Bett aufzuheben und zu gehen. Sie selbst konnten ihren Gottesdienst fahren lassen und zusammen kommen, um sich zu Pilato zu begeben, und als sie ihr Ansuchen bewilliget fanden, nach des Josephs Garten gehen, das Grab verwahren, den Stein versiegeln, und eine Wache dabey stellen: das waren Dienstarbeiten, und durften nach ihrem Gesetze und ihren Ueberlieferungen an einem Sabbathe nicht geschehen; dennoch machen sie, ungeachtet ihrer Aemter und Würden, keine Schwierigkeit darüber ¹⁰¹⁷. Gill.

Versammelten sich die Oberpriester und die Pharisäer zu Pilato: Christi alte und unverföhnliche Feinde; die noch ist, wie eine ungestüme See, nicht ruhen konnten. Denn ob er nun gleich todt war; so befürchteten sie doch seine Auferstehung: und ob sie dieselbe gleich nicht hindern konnten; so berathschlageten sie doch mit einander, um zu machen, daß dieselbe nicht geglaubet würde. Gill.

V. 63. Und sprachen: Herr, wir erinnern uns, daß ic. Durch den Verführer meynen sie Jesum; denn eines bessern Namens achteten sie ihn weder bey seinem Leben, noch nach seinem Tode, würdig. Sie nennen ihn aber bey Pilato desto mehr so, weil dieser gute Gedanken von ihm hegete, um ihm zu zeigen, daß sie ihre Meynung von ihm nicht geändert hätten. Die äthiopische Uebersetzung liest, Herr, gedanke ic. als ob er dieß zu Pilato gesaget, und sie es gehört hätten, und ihn deswegen daran erinnerten. Gill.

Da er noch lebete. Hiemit bekantten sie, daß er nun todt wäre; und folglich konnte wider die Wahrheit seiner Auferstehung nicht eingewandt werden, daß er noch lebendig von dem Kreuze abgenommen und nicht gestorben wäre. Gill.

Nach dreym Tagen werde ich auferstehen. Ob er dieß gleich zu seinen Jüngern Cap. 16, 21. c. 17, 23. insbesondere gesaget hatte: so hatte er es doch nicht klar und ausdrücklich zu den Schriftgelehrten und Pharisäern gesaget. Also müssen sie es entweder vom Judas gehabt, und daher gelogen haben, daß sie sich dessen erinnerten: oder sie müssen es aus dem, was er Cap. 12, 40. von dem Zeichen des Propheten Jonas gesaget hatte, oder lieber aus seinen Worten, Joh. 2, 19. geschlossen haben. Wo das letzte angenommen wird: so muß man sagen, daß sie sehr gottlos zu Werke gehen, indem sie eine Beschuldigung, als ob er ihren Tempel abbrechen, und in dreym Tagen wieder aufbauen wollte, gelten lassen; da sie doch wußten, daß diese Worte von seinem Tode und der Auferstehung aus demselben gesprochen waren. Sie gedachten hieran; und die Jünger nicht: böse Menschen haben bisweilen ein gutes, und fromme ein schlechtes Gedächtniß; so, daß das Gedächtniß kein Zeichen der Gnade ist. Gill, Guyse.

V. 64. Befiehl denn, daß das Grab ic. Hie durch erkennen sie, daß er begraben war, und daß sie wußten, in welches, und wessen Grab er gelegt worden, und wo es war; und ersuchen Pilatum, daß, wie er dem Joseph von Arimathea zugestanden hatte, den Leichnam abzunehmen und zu begraben, er nun auch befehlen möchte, das Grab zu bewahren, damit nicht jemand kommen, und den Leichnam von dannen wegnehmen möchte. Gill.

Bis auf den dritten Tag. Nicht von der Zeit an, da sie dieß Ansuchen thaten, sondern von der Zeit des Todes Christi; indem sie das Grab nicht länger versichert zu haben begehreten. Denn wo er binnen dieser Zeit nicht aufstünde, und binnen derselben nichts davon vorgegeben werden könnte, haben sie aller Wahrscheinlichkeit nach vorgehabt, seinen todtten Leichnam zur Schau zu stellen, und über ihn als einen Verführer, ein Siegesgepränge zu halten

(1017) Diese Beschuldigung fällt weg, wenn man behauptet, die Pharisäer mit dem meisten Theile der Juden, welche den Aufträgen anhiengen, haben erst diesen Abend das Osterlamm geschlachtet und gegessen. Die wider die gefeklaufende mühsame Anstalten, das Grab Christi zu verwahren, scheinen diese Meynung zu bekräftigen. Denn wenn es der erste große Osterfesttag gewesen wäre, würden sie diese Bitte vielleicht durch andere Anstalten haben ergehen und ihre Gewährung vollziehen lassen.

werde, auf daß seine Jünger nicht vielleicht bey Nacht kommen und ihn stehlen, und zu dem Volke sagen: Er ist von den Todten auferstanden: und so wird der letzte Irrthum ärger seyn, als der erste. 65. Und Pilatus sprach zu ihnen: Ihr habt eine Wache, gehet hin, versichert es, wie ihr es versteht. 66. Und sie giengen hin, und versicherten das Grab mit der Wache, nachdem sie den Stein versiegelt hatten.

ten ¹⁰¹⁸); und nach der Zeit hatten sie sich nicht zu bekümmern, was vorgehen möchte: bis auf diese Zeit aber hielten sie es für nöthig, und bathen darum.

Auf daß seine Jünger nicht == ihn stehlen: allein, es war keine Gefahr, daß etwas dergleichen geschehen sollte. Sie waren viel zu furchtsam, das zu unternehmen: wenn sie es gleich gern hätten thun wollen: sie hatten ihn alle verlassen und die Flucht genommen, so bald er gefangen war; niemand von ihnen unterstund sich bey seiner Kreuzigung gegenwärtig zu seyn, als Johannes; iht hielten sie sich, aus Furcht vor den Juden, verborgen. Ueberdies hatten sie vergessen, ob diese Menschen gleich daran gedachten, was Christus von seiner Auferstehung gesagt hatte, und glaubeten es nicht, als es ihnen gesagt ward. Die Worte, bey Nacht, finden sich in zweyen Abschriften des Beza nicht; auch weder in der gemeinen lateinischen und der arabischen Uebersetzung, noch in dem hebräischen Evangelio des Münsterers: aber sie stehen in allen andern Handschriften, und in der syrischen, persischen und äthiopischen Uebersetzung. Gill.

Und zu dem Volke sagen: Er ist von den Todten auferstanden: zu dem gemeinen Volke, das unwissend, leichtgläubig, und darum leicht zu betrügen war. Was sie selbst betraf, welche gelehrt, weise und verständig waren; so liefen sie keine Gefahr, durch einen solchen Betrug verführt zu werden: aber es würde das Volk treffen; und für dasselbe wollen sie große Sorge und Vorsicht zu tragen scheinen. Gill.

Und so wird der letzte Irrthum ärger seyn, als der erste. Entweder ihr eigener Irrthum und Unverstand, daß sie das Grab nicht versichert, und also zu einem solchen Gerüchte Gelegenheit gegeben hatten, welches von ärgerer Folge gewesen seyn würde, als ihr erstes Versehen und die Nachsicht, daß er und seine Nachfolger so weit gegangen waren; oder lieber der Irrthum des Volkes, wornach es glaubete, daß Jesus der Messias wäre, welcher sehr bestärkt, und von vielen angenommen werden möchte; wenn vorgegeben würde, und einiger Beweis dafür wäre, daß er von den Todten auferstanden. Hierinn hatten

sie nicht Unrecht: denn die Anzahl der Jünger und Nachfolger Christi, vermehrte sich sehr nach seiner Auferstehung; zu hundert und zwanzigen, wie ihre Anzahl bey der Auferstehung Christi war, wurden zu einer Zeit dreytausend hinzugefügt, welche durch eine Predigt, und zwar die erste, die nach der Auferstehung Christi gehalten ward, bekehret waren. Gill.

W. 65. Und Pilatus sprach zu ihnen: Ihr habt eine Wache: er meynete entweder die Wache des Tempels, die in dem Schlosse Antonia zum Dienste desselben gelegen haben soll, weswegen man von dem Hauptmaane des Tempels, Apg. 4, 1. Erwähnung findet; aber es ist nicht wahrscheinlich, daß sie die Wache aus dem Tempel nehmen sollten, ein Grab Nacht und Tag zu bewachen: oder, um dieser Ursache willen, lieber die Soldaten, welche die Kreuzigung Christi vollzogen, und ihn am Kreuze bewahret hatten. Die Worte können auch in der gebiethenden Weise übersetzt werden, habt eine Wache, oder, nehmet eine Wache; wie die äthiopische Uebersetzung sie ausdrückt, und es am besten zu seyn scheint. Denn wo sie schon eine Wache hatten, was hatten sie denn für Ursache, Pilatum darum zu ersuchen? Weil sie aber keine hatten: so giebt er ihnen Erlaubniß, eine, oder eine solche Anzahl von Soldaten, als genug war, zu nehmen. Gill.

Gehet hin: so eilig, als ihr könnet, und nehmet die Wache; haltet euch nicht auf, sondern thut euch selbst hierinn Genüge.

Versichert es, wie ihr es versteht: oder, wie ihr wisset, daß es sich zu thun gehöret, und wie es nöthig ist. Gill.

W. 66. Und sie giengen hin: von dem Palaste des Pilati nach des Josephs Garten und dem Grabe daselbst. Ob das mehr als eine Sabbathreise, oder zweytausend Ellen, weit gewesen ist, das steht zu untersuchen. War es weiter, so haben sie eine von ihren eigenen Ueberlieferungen übertreten, welche einer Person nicht erlaubet, weiter an einem Sabbathe zu gehen ¹⁰¹⁹; man sehe die Anmerkung über Apg. 1, 12. Gill.

Ver:

(1018) Wenigstens lüget der Lästerschmied des Toldos Ieschu p. 19. daß es wirklich also geschehen, und damit die Sage vernichtet worden sey, daß er von den Todten auferstanden. Der streche Lügner konnte nicht läugnen, daß dieses die allgemeine Meynung gewesen sey, er sey auferstanden; darum nimmt er eine Erdichtung zu Hilfe, welche so ungereimt ist, daß man sie mit Händen greifen kann, und die Auferstehung Jesu durch ihre handgreifliche Unwahrheit nur noch mehr befestiget.

(1019) Darüber hatten sie sich nicht zu bedenken, wenn es erst Rüst- oder Vorbereitungsstag gewesen, und der Sabbath noch nicht völlig angebrochen war. Da auch das Grab Christi heutiges Tages in den Ringmauern

versicherten sie das Grab: auf die im Folgenden angegebene Art. Gill.

Mit der Wache: von Soldaten, um darauf Achtung zu geben, daß niemand in die Gegend käme; oder sie versicherten das Grab mit der Wache, oder versiegelten den Stein, indem die Wache dabey gegenwärtig war. Das alles aber wurde durch die Vorsehung Gottes, zu desto mehrerer Befestigung der Wahrheit von Christi Auferstehung, überwunden. Aus der Art zu verfahren, welche sie beobachteten, erhellet klar, daß kein Betrug in dem Falle Platz haben könnte. Der Leichnam war in ein Grab gelegt, wovon noch niemals jemand geletet war; in ein Grab, das in einem Felsen ausgehauen war, und keinen andern Zugang hatte, als durch die Thüre: vor diese aber war ein großer Stein gewälzet, der ein Siegel hatte; und eine Wache von Soldaten stand umher. Hiedurch geschah es, daß noch mehr Zeugen von Christi Auferstehung da waren, als sonst gewesen seyn

würden; wie die Soldaten, ob sie gleich nachher erkaufet wurden, den Fall anders zu erzählen: und selbst die Oberpriester und Pharisäer waren überzeugt, daß er auferstanden war; sonst würden sie nicht so mit den Soldaten gehandelt haben, wie sie nun thaten. Gill, Guyse.

Nachdem sie den Stein versiegelt hatten: der vor den Eingang des Grabes gewälzet war. Die Versiegelung kann wohl mit einem öffentlichen Siegel, entweder des Pilati, oder des Sanhedrin geschehen seyn: gleichwie der Stein auf der Mündung der Löwengrube, wovon Daniel geworfen worden, mit dem Siegelringe des Königs und seiner Großen, versiegelt war, Dan. 6, 18. So ward auch der Stein des Grabes Christi versiegelt, damit der Leichnam nicht, ohne es zu brechen, weggenommen werden könnte: und daraus konnte man wissen, ob irgend ein Betrug angestellet war, den Leichnam wegzunehmen. Gill.

mauern Jerusalems eingebegriffen ist, wie aus dem Jüderischen Misse l. c. zu ersehen, und nach dem Berichte des Herrn Mission. Schulzen, der es erst neulich besucht, auch es der wahre Ort seyn muß, und kein anderer seyn kann, so muß das Grab gleich an den Mauern und dem Thale der Stadt Jerusalem gelegen seyn, wohin man wohl einen Sabbathsweg machen können.

Das XXVIII. Capitel.

In diesem Capitel findet man I. die Auferstehung Christi und dessen erste Erscheinung, welche den Weibern widerfuhr v. 1-10. II. Die Erzählung der Wächter von dem, was sie bey dem Grabe gesehen und gehört hatten, und wie die Juden das zu ersticken suchten, v. 11-15. III. Die Erscheinung Jesu, welche seinen Jüngern gönner ward, und was dabey vorgefallen ist, als der Jünger Ehrfurcht, des Heilandes Gespräch und Befehl an sie, und eine tröstliche Verheißung, v. 16-20.

Sind späte nach dem Sabbath, als es gegen den ersten Tag der Woche licht zu wer-

v. 1. Marc. 16, 1. Luc. 24, 1. Joh. 20, 1.

V. 1. Und späte nach dem Sabbath. ὥστε τὸν σαββάτων, an dem Ende des Sabbath, wie es im Englischen heißt; oder lieber nach dem Sabbath, wie ὥστε τὰς νύκτας, nach diesen Dingen, ὥστε νύκτος, nach der Nacht; man sehe davon viele Beyspiele bey dem Stephanus ¹⁰²⁰. Alsdenn kömmt dieß sehr wohl mit den andern Evangelisten überein, welche sa-

gen, dieß sey geschehen, als der Sabbath vorbeygegangen war, Marc. 16, 1. oder an dem ersten Tage der Woche, Luc. 24, 1. Joh. 20, 1. Vielleicht spricht Matthäus von Sabbathen in der mehrern Zahl, weil in dieser Woche zweyen Sabbathen waren: der Sabbath des Passahfestes am Freytag; und der gewöhnliche Sabbath am Sonnabend ¹⁰²¹. Whitby. Die-

se

(1020) ὥστε heißt nicht nur der Abend, wie Marc. 13, 35. Matth. 14, 15. sondern auch das Ende der Nacht, wenn sich Nacht und Tag scheidet, Matth. 14, 23. 25. wird es die vierte oder letzte Nachtwache genennet. Die Griechen reden oft so z. E. ὥστε τῆς ἡμέρας wenn es nun Nacht werden will, wenn der Tag zu Ende geht, und sich Licht und Finsterniß scheidet. Das kömmt mit der Erzählung Johannis c. 20, 11. wohl überein; welcher berichtet, Maria Magdalena sey zum Grabe gekommen, frühe da es noch finster war. Sie ist also mit den andern Weibern gegen Tag aufgestanden; wie sie auch so Nonnus Paraphr. Joh. p. 221. also vorstelllet. Und da der Sabbath am Ende war, und man die daran geschlossenen Thore zu Jerusalem Nehem. 13, 19. eröffnete, bey welchen sie vermuthlich gewartet, bis sie offen waren, giengen sie in der Stille zu dem Grabe. Es kann auch seyn, daß sie nach Gills Vermuthung sich indessen in der Vorstadt aufgehalten haben, um recht frühe bey dem Grabe seyn zu können.

(1021) Das kömmt darauf an, wohin man das Osterfest setzet: wenn dieses erst am Freytag Abend bey den Pharisäern und ihrem Anhang, den die meisten Juden ausmachten, angegangen, so ist der erste Tag des Osterfestes und der ordentliche Sabbath auf einen Tag gefallen, welches dem Texte allhier die beste Gemüthe thut. Siehe